

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 M., monatlich 1,10 M., einschließlich 25 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummern 5 Pfg. Sonntagsnummern mit Anzeigenteil Sonntag-Beilage. Die Neue Welt 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltene Anzeigen- oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Ercheint täglich außer Montags.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 5. März 1911.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Selbstverwaltung und Einkommensteuer.

Aus verschiedenen Gemeinden Groß-Berlins kommen Mitteilungen in die Presse, wonach bürgerliche Fraktionen — hier Liberale und dort sich unabhängig titulierende Konserervative — beschlossen haben sollen, der Erhöhung der kommunalen Einkommensteuer von 100 auf 110 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer Widerstand entgegenzusetzen. Soweit Liberale in Frage kommen, wird als Grund ihrer Gegnerschaft die Meinung angegeben, daß das Ueberschreiten der 100 Proz. Zuschlag „das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden gefährde“. Daneben wird auch gesagt, es müsse dem Regierungspräsidenten, von dem die Anregung zur gemeinsamen Erhöhung der Zuschlagssätze in Groß-Berlin ausgeht, deutlich gezeigt werden, daß sich die Bürgererschaft nicht vorzuschreiben lasse, welche Steuern sie ausschreiben solle oder nicht. So u. a. der liberale Stadtverordnete Rosenow in der Sitzung der Stadtverordneten Berlin vom 2. März. In der gleichen Sitzung hat aber unser Genosse Bruns als Redner der sozialdemokratischen Fraktion sich grundsätzlich für jene Erhöhung der Zuschlagssätze ausgesprochen und erklärt, er halte die Gefahren, die der Selbstverwaltung aus ihr erwachsen könnten, für nicht bedeutend genug, als daß man sich dadurch von der Aufstellung eines vernünftigen Anspruchs nachkommenden Etats abhalten lassen dürfe.

Diese Erklärung entspricht der Auffassung, die vom ersten Jahre an, seitdem Sozialdemokraten ihren Fuß ins Rote Haus von Berlin gesetzt haben, dort von unseren Rednern vertreten worden ist. Es möchte also leicht für überflüssig erscheinen, auf sie noch einmal zurückzukommen. Indes hat durch das Eingreifen des Regierungspräsidenten von der Schulenburg die Frage in der Tat eine etwas verwickelte Gestalt erhalten und daneben ist die Steuererhöhung durch das Konkurrenzverhältnis von Berlin zu seinen großen Vororten und dieser zu einander eine so brennende Angelegenheit geworden, daß auch weitere Kreise der Arbeiterschaft alle Ursache haben, sich mit dem Gegenstand etwas genauer vertraut zu machen. Denn es handelt sich unter anderem auch darum, ob nicht die Sozialdemokratie alle Ursache hat, in den Gang der Erörterungen über diese Frage und was damit zusammenhängt, etwas kräftiger einzugreifen, als es bisher geschah.

Erledigen wir zuerst die Frage der Einmischung des Regierungspräsidenten. Aus ganz selbstlosem Interesse des Staates an einer gesunden Finanzpolitik der Gemeinden ist sie kaum erfolgt. Schon das Anleihebedürfnis von Staat und Reich, insbesondere der ungünstige Kursstand ihrer Anleihen wirken als Antrieb auf die Regierung, der Vermehrung der Gemeindefschulden und dem damit verbundenen ewigen Auftreten der Gemeinden als Mitbewerber auf dem Kapitalmarkt nach Möglichkeit entgegenzuwirken. Sehr materielle Konkurrenzrücksichten schon machen den Staat zum Gegner der Anleihewirtschaft der Gemeinden. Dann aber — und das ist hier von größerer Bedeutung — ist für den Schritt des Regierungspräsidenten sicher auch die Rücksicht auf den von der Regierung betriebenen Zweckverband Groß-Berlin maßgebend gewesen. Kommt dieser Zweckverband in der Gestalt und mit den Verpflichtungen zustande, wie sie die Regierung vorsieht, so wird er die Ausgaben Berlins und der Vorortstädte so steigern, daß die Erhöhung des kommunalen Einkommensteuereinzugs unvermeidlich wird. Da ist es denn unter dem Gesichtspunkt der Regierung sehr wünschenswert, wenn die prinzipielle Frage des Hinausgehens über die 100 Prozent schon jetzt in ihrem Sinne entschieden wird und nicht späterhin die den Zweckverband betreffenden Entscheidungen erschwert.

Zu gebe also zu, ganz so harmlos, wie er sich gibt, ist der freundschaftliche Rat des Regierungspräsidenten an die Finanzverwaltungen der Stadtgemeinden Groß-Berlins nicht gewesen. Seine Verbindung mit den Zweckverbandsplänen macht ihn nicht gerade sehr anmutend.

Trotzdem wäre es grundverfehlt, an diesem Punkt mit der Bekämpfung der üblen Seiten der Zweckverbandsvorlage einsetzen zu wollen. Es wäre eine Demonstration würdig des Augen Mannes, der sich die Hand abhanden ließ, um einer Operation am Daumen zu entgehen. Durch die Weigerung, die Zuschlagsteuer zu erhöhen, wird doch das Zustandekommen des Zweckverbands um keinen Tag verschoben, keine seiner Räden und Läden aus der Vorlage ausgemerzt. Es würden nur die notwendige Sanierung des Steuerwesens von Groß-Berlin und die von ihr abhängigen Verbesserungen in den Gemeindeeinrichtungen zwecklos hinausgeschoben.

Welches auch die Beweggründe des Regierungspräsidenten für seinen Schritt waren, sachlich geht sein Rat nicht über das hinaus, was die Sozialdemokratie und vorgeschrittene bürgerliche Sozialpolitiker Groß-Berlins längst für notwendig erklärt haben. Mit dem slavischen Festhalten an der Regel, nicht über 100 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer hinauszuweichen, muß endlich gebrochen werden. Nicht durch den Druck mit dieser Regel, sondern durch das krankhafte Anklamern an sie schlägt man der Selbstverwaltung der Gemeinden die schwersten Wunden.

Wie liegen die Dinge? Nach § 55 des preussischen Kommunalabgabengesetzes bedürfen Zuschläge der Gemeinden über den vollen Satz, d. h. 100 Proz. der Staatseinkommensteuer, der Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörden. Das heißt, es erhalten, sobald die Gemeinden mehr als 100 Proz. Zuschlag beschließen, die Regierungsbehörden ein Einspruchsrecht, dürfen diesen oder jenen Ausgabeposten beanstanden.

Das ist gewiß unangenehm, aber unter dem Gesichtspunkt der Freiheit der Gemeinden in bezug auf ihre Ausgaben nicht schlimmer, als wenn die Gemeinden um der möglichen Beanstandungen willen sich 100 Prozent als Höchstgrenze des Zuschlages bestimmen. Der freiwillig in die Falle kriecht und die Falltür hinter sich zuschlagen läßt, wird dadurch nicht freier wie der, der von anderen in die Falle eingesperret worden ist. Im Gegenteil, der andere kann noch durch sein Verhalten zeigen, daß er die Freiheitsberaubung als widerrechtlich betrachtet. Mit der Bindung an die 100 Prozent-Grenzen binden sich die Gemeinden selbst die Rute der Regierungseinmischung, machen sie die Regierungseinmischung in ihre Finanz zur chronischen Einrichtung. Nicht äußerlich sichtbar, aber der Sache nach um so fühlbarer tangt dann die Regierungsmachtel auf den Rücken der kommunalen Finanzbeamten und Finanzausschüsse und nötigt sie zu allerhand abgeschmackten Steuerkunsftücken und Budgetabstrichen, zur Sparfameit am falschen Ort und Vernachlässigung von Skulpturaufgaben. Es ist als ob ein Fronvogt die Peitsche in der Hand hätte und unter Absingen des Rehrreims „Nicht über 100 Prozent Zuschlag“, „nicht über 100 Prozent Zuschlag“ beständig mit ihr über den Köpfen der Städteverwaltungen herumfuchtele.

Diesen holden Fronvogt, mutet man uns zu, ins Endlose schalten und walten zu lassen, bloß weil, wenn wir ihm den Abschied geben, die Regierung in möglicher Weise irgendwelchen Posten unserer Ausgaben beanstanden könnte. Eine mehr eingebilddete als wirkliche Gefahr. Soweit sind wir nun heute doch, daß die Regierungsbehörden es nicht leicht riskieren werden, ohne triftige finanzpolitische Begründung ein Gemeindebudget zu beanstanden. Fühlen sie sich aber doch einmal dazu bemüht, dieses finanzpolitische Genehmigungsrecht zu politischer Einmischung in die Gemeindeangelegenheiten zu mißbrauchen, nun, so würde so ein akuter Konflikt, der sich alsdann entspinnen würde, immer noch tausendmal besser sein, als das jetzige chronische Uebel des freiwilligen Duldens unter die Fuchtel des § 55. Er wäre das heilbringende Aussprechen, was ist, im Gegensatz zum jetzigen Vortäuschen dessen, was nicht ist.

Wir haben keine volle Selbstverwaltung der Gemeinden in Preußen. In allen Ecken und Enden ist das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden durch Gesetz des Staates und Verfügungsrechte wie Einspruchsrechte der Staatsbehörden eingeschränkt. Das Wort Selbstverwaltung ist die größte Selbsttäuschung, die es nur geben kann. Rudolf Gneist, der es seinerzeit bei uns einbürgerte, bezog sich dabei auf das englische Wort „Selfgovernment“. Aber dieses Wort wird in England nur zur Bestimmung des Grundgesetzes der Selbstregierung der Nation als Ganzes gebraucht. Von der Gemeindeverwaltung spricht der Engländer und das Gesetz Englands bescheiden nur als „Local Government“, obwohl die Gemeinden in England zehnmal mehr Selbstbestimmungsrecht haben als in Preußen.

Wir haben das Maß von Freiheit der Gemeinden, das beim heutigen Stande der Kultur und unter den heutigen Wirtschaftsbedingungen vernünftigerweise gefordert werden kann und muß, erst noch zu erkämpfen. Aber man erkämpft es nicht dadurch, daß man sich zeitgemäßen Vorschlägen eigensinnig entgegenstemmt. In der Frage der Festsetzung der Steuerzuschläge sind wir in Groß-Berlin an einem Punkte angelangt, wo jeder Einsichtige sich sagen muß: so kann es nicht weiter gehen. Mag die Einmischung des Regierungspräsidenten formell noch so unerwünscht gekommen sein, viel schlimmer ist, daß sie nicht nur innerhalb seiner gesetzlichen Vollmachten liegt, sondern auch sachlich berechtigt war. Die steuerpolitischen Beziehungen der Stadtgemeinden Groß-Berlins zueinander, das Wettjagen der weislichen Gemeinden um die großen Steuerzahler und die damit verbundene Tendenz der möglichen Unterbietung in den Steuerfähigen, wachsen sich allmählich zu einem gemeinschädlichen Unfug aus, für den der Ausdruck steuerpolitische Schmutzkonkurrenz nicht zu scharf ist und der auf die weniger begünstigten Gemeinden Groß-Berlins lähmend zurückwirkt. Der Vorschlag des Regierungspräsidenten, die Städte sollen sich auf die gleichzeitige Einführung der Zuschlagsteuer von 110 Proz. einigen, trifft das Uebel nur wohl halb, aber er bedeutet wenigstens einen Schritt in der richtigen Richtung, einen Schritt, der — ob der Zweckverband Groß-Berlin kommt oder nicht — in kurzer Zeit doch getan werden muß, und den es daher ehrenvoller und vernünftiger ist, jetzt zu tun, als wenn erst völlig unerträglich geordnete Verhältnisse dazu zwingen. Ihn ablehnen, schützt uns nicht vor dem Zweckverband Groß-Berlin; es kann nur die Wirkung haben, ihn noch schlechter ausfallen zu machen, als er ohnehin zu werden droht. Je weniger Groß-Berlin sich fähig zeigt, aus freier Initiative das zu tun, was zur Herstellung gesunder Entwicklungsverhältnisse für das Leben seiner Einzelglieder notwendig geworden ist, um so

mehr Recht gibt es denen, die jetzt daran gehen, ihm neue Ketten aufzubinden.

Bis zum 12. März sollen die Stadtgemeinden Groß-Berlins über die Festsetzung des Steuerzuschlages endgültig beschließen. Mögen sich daher diejenigen, die in den Verwaltungskörpern und deren Steuerausschüssen sitzen, klarmachen, welche Verantwortung in diesem Moment auf ihnen lastet! Die Steuererhöhung wird auch einen Teil der Arbeiterschaft Groß-Berlins treffen, auch Tausenden von Arbeitern, die schwer für ihr Leben kämpfen, die Steuerlast erhöhen. Aber die Arbeiter wissen, was sie der Allgemeinheit schulden. Sie wissen, daß ohne gesunde Gemeindefinanz keine gesunde Gemeindepolitik möglich ist; sie werden unbedenklich darum, daß auch sie Opfer zu bringen haben, der Pflicht nachkommen, die ihnen aus den Grundsätzen der Sozialdemokratie in bezug auf das Steuerwesen erwächst. Schon bloße Laissez-faire in diesem Moment Unterjügung der Reaktionen in den Gemeinden, von denen die einen sich aus Progenhochmut, die anderen aus eingeschworener Gegnerschaft gegen jede durchgreifende kommunale Sozialpolitik der Erhöhung der direkten Steuern widersetzen. Sie, nicht die Regierung, sind im Augenblick die größten Feinde. In Wilmersdorf, in Charlottenburg haben sie ihr Haupt schon erhoben, anderwärts rüsten sich Verbündete, sich ihnen an die Seite zu stellen. Erlaube man ihnen nicht, durch den doktrinarischen Hinweis auf den § 55 des Kommunalabgabengesetzes, sich womöglich noch als Wächter des Selbstverwaltungsrechtes aufzuspielen. Auch ohne die Bestimmungen dieses Paragraphen können die staatlichen Aufsichtsinstanzen in die Festsetzung der Gemeindebudgets sich einmischen, da sie den Gemeindeanleihen die Genehmigung verweigern können. Nicht der Buchstabe, der Geist, der in den Gemeinden herrscht, ist es, auf den es in den Kämpfen um das Recht der Gemeinden ankommt. E. d. Bernstein.

Die preußische Ausweisungspraxis vor der Delegation.

Aus Wien wird uns vom 3. März geschrieben:
 Der tiefe Unmut, der sich nun aller österreichischen Parteien wegen der preussischen Ausweisungspraxis bemächtigt hat, kam in der gestrigen Delegationsdebatte zum deutlichen Ausdruck. Zwar wurde der tschechische Antrag, die Regierungen Oesterreichs und Ungarns zu Vergeltungsmaßnahmen, nämlich zu Ausweisungen reichsdeutscher Staatsangehöriger aus Oesterreich aufzufordern mit erheblicher Mehrheit (mit 28 gegen 16 Stimmen) abgelehnt, aber diese Ablehnung galt wirklich nur der zweischneidigen Forderung, die die Nachahmung der preussischen Barbarei wäre. Keineswegs bedeutet sie, daß die seltsame Verletzung freundschaftlicher Gefühle, wie sie in der schändlichen Behandlung österreichischer Arbeiter in Preußen liegt, in Oesterreich irgendwie auf ein billiges Verständnis, geschweige denn auf Zustimmung rechnen könnte. Das war schon darin zu sehen, daß sich in der ganzen Delegation, in der es an Bedientennaturen wahrlich nicht mangelt, zur Äußerung einer Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Grafen Rechenthal nicht eine einzige Stimme erhob — mit Ausnahme des deutschradikalen v. Stransky, dessen Auffassung zu der preussischen Ausweisungspraxis allerdings trefflich paßt und dessen rohe Verteidigung nur geeignet ist, die preussische Praxis noch mehr zu kompromittieren. In Wahrheit ist man der systematischen Verletzungen des Rechtes und der Menschlichkeit, die in dem verbündeten Reiche an österreichischen Staatsbürgern begangen werden, satt und überdrüssig; und dauernd wird sich der Minister des Reichens auf die Ausrede nicht zurückziehen können, daß die Duldung und Ausweisung von Ausländern ein Hoheitsrecht wäre, dessen Anwendung und Ausübung zu kontrollieren ihm verweigert sei. Denn daß die österreichischen Staatsbürger in Preußen rechtlos seien und rechtlos bleiben müssen, steht in zu schroffem Widerspruch mit den Normen des sittlichen Völkerrechtes, als daß die preussische Magime widerspruchslos hingenommen werden könnte.

Insbesondere hat die Sozialdemokratie allen Anlaß, dieser Ausweisungspraxis in der schärfsten Weise entgegenzutreten. Denn daß die Staatsgewalt mit den Ausweisungen ausländischer Arbeiter den kapitalistischen Ausbeutungstendenzen Vorschub leistet, unterliegt keinem Zweifel, wenngleich sie sich natürlich vor der Welt auf „nationale Erwägungen“ ausreden möchte. Die Schätzung, die der Ausbeuter der ausländischen Arbeiterinvasion entgegenbringt, ist nicht schwer zu erklären: Der eingewanderte Arbeiter ist dem Organisationsgedanken fremd, ist gewerkschaftlich nicht angegliedert und schon darum, und wegen seiner nationalen Isoliertheit, zur Ausbeutung ein sehr dienliches Objekt. Er fungiert als Lohnbruder, läßt sich leichter gänzeln und ist im Notfall auch auf Streikbrecherdienste zu dressieren. Aber allmählich wird seine Isoliertheit überwunden, der ausländische Arbeiter wird politisch und gewerkschaftlich assimiliert, er empfängt das Bewußtsein der Geschicklichkeit, der Zusammengehörigkeit mit den heimischen Arbeitern; und der ursprüngliche Vorteil der Unternehmer, billigeren und willenslosen Arbeitskräfte an ihnen zu erwerben, geht dem Ausbeutertum verloren. Hier nun setzt die Ausweisungspraxis der preussischen Staatsgewalt ein und setzt sich in greifbare Vorteile für das Ausbeutertum um. Denn diese tschechische Methode, die die Arbeiter wie Viehherden hin und hertreibt, raubt dem ausländischen Arbeiter jede Rechtssicherheit, läßt ihn vor der gewerkschaftlichen Organisation schon zurückweichen, hält seine soziale Vereinigung aufrecht, fürz sie ist das Gegengewicht gegen die aufstrebende Entwicklung

des eingeordneten Proletariats. Was zwei Jahre Arbeiterleben etwa erreicht haben: daß der eingewanderte Arbeiter seine Lohnbrüderische Eigenschaft abstreift, wird durch die Ausweisungspolitik vernichtet; die dem Organisationsgedanken zugeführten ausländischen Arbeiter werden einfach abgehoben und frische Massen unorganisirter Arbeiter dem Ausbrotium neu zugeführt. Für die österreichische Volkswirtschaft entsteht aber hierdurch ein besonders ernstes Uebelstand, denn in Zeiten der guten Konjunktur werden ihr die notwendigen Arbeitskräfte von der ausländischen Industrie entzogen, wogegen sie in Zeiten wirtschaftlicher Depression wieder mit einer Massenrückkehr zu rechnen hat, die die bitteren Formen des ungünstigen Arbeitsmarktes noch verschärft. Darüber kann sich vielleicht ein alldeutscher Schwäger mit hohen Vätern hinwegsetzen, aber die öffentliche Meinung Österreichs ist darin einig, daß die preussische Polizeivillkür, die das wirtschaftliche Problem noch mit Unrecht und Unmenslichkeit vergiftet auf die Dauer nicht zu ertragen ist und alles andere denn bundesfreundlich sei.

Auch hier zeigt es sich, daß der Respekt vor dem Deutschen Reich durch die Manieren und Gemüthsarten des preussischen Junkerstaates auf das härteste beeinträchtigt wird. Tatsächlich wäre das Bündnis mit Deutschland in Österreich-Ungarn von jeder ernstlichen Anfechtung sicher, wenn die preussische Barbarei dem Gegner nicht immer neue und vollkommenere Angriffspunkte böte. Wohl ist das Gemüthsleben der Staatszugehörigen in Österreich schwächer als überall, aber allmählich fängt man an, in allen Kreisen zu fühlen, daß aus Preußen nicht nationale Angehörige, sondern österreichische Staatsbürger ausgewichen werden, und fängt man an zu begreifen, daß die sogenannte Großmacht recht jämmerlich dahinst, wenn sie es trägt und erträgt, daß ihre Angehörigen in dem verkündeten Staate, wohin sie die kapitalistische Entwicklung gerufen hat, wie chinesische Kulis behandelt werden. Darüber werden die ewigen Deklamationen von „Rückzugstrennung“ und „Schimmernder Wehr“ niemanden täuschen, denn staatliche Bündnisse haben nur Wert, wenn sie in den Empfindungen der Völker Wurzel fassen. Preussische Methoden werden aber keinem Staate Freunde.

Ein neuer Reformversuch der Lords.

London, 1. März. (Fig. Ver.)

Die Debatten über die Parlamentsbill erregen nur wenig Interesse. Die Argumente für und gegen die Vorlage sind schon so häufig wiederholt worden, daß es äußerst schwer ist, dem behandelten Gegenstand neue Gesichtspunkte abzugewinnen. Im Unterhause selbst sind die Wände meist nur spärlich besetzt. Von der Opposition sind häufig nur zwei oder drei Mann anwesend. Dieser Zustand veranlaßte den Genossen **Lansbury** letzten Montag, sich beim Speaker überdrückt darüber zu beklagen, daß die Gegner der Revolution, die ja im Gange sein soll, nicht zur Stelle seien, um den Umsturz zu vereiteln.

Wiel mehr Interesse wird augenblicklich den Reformplänen geschenkt, mit denen Lord **Bansdowne** in den nächsten Tagen im Hause der Lords herausriden wird. Nach langem Zögern und inneren Kämpfen haben sich die Konservativen endlich über die von ihnen einzuschlagende Taktik verständigt. Die jungen Tory Democrats verlangen die gänzliche Abschaffung der bestehenden Zweiten Kammer und Ersatz derselben durch eine auf demokratischer Grundlage ruhende Kammer; sie werden in ihrem Verlangen von einer Reihe mächtiger konservativer Zeitungen unterstützt. Der andere Flügel der konservativen Partei, dem die alten Führer angehören, wollte jedoch das erbliche Prinzip nicht ganz fallen lassen und bekennt sich zu dem Reformplan Lord **Curzon's**. Gestern fand nun im Parlamentsgebäude eine Konferenz der einflussreichsten konservativen Parlamentarier und Parteimänner statt, auf der ein Kompromiß zustande gekommen sein soll. Es heißt, daß der Reformplan, den die Lords in den nächsten Wochen diskutieren werden, eine vollständige Umgestaltung der Zweiten Kammer bezweckt. Diese Kammer soll aus 300 Mitgliedern bestehen, von denen weniger als die Hälfte von den Lords gewählt werden soll. Die große Mehrheit der Senatoren soll nach einem demokratischen System gewählt werden und alle Schichten der Bevölkerung vertreten. Bei einem Konflikt zwischen der Ersten und der Zweiten Kammer sollen gemeinschaftliche Konferenzen stattfinden und in letzter Instanz soll der direkte Appell ans Volk, das Referendum, entscheiden.

Man kann sicher sein, daß die Lords versuchen werden, der Parlamentsbill ein Referendum einzuerweichen. Ein solcher Vorschlag hätte aber keine Aussicht, von der Regierung angenommen zu werden. Denn gestern erklärte der Unterstaatssekretär für die Kolonien im Unterhause im Namen der Regierung klar und deutlich, daß die Liberalen das Referendum nie und nimmer annehmen würden. Die Ursache, weshalb die Liberalen gegen das Referendum sind, ist nicht schwer zu ergründen. Es ist sehr fraglich, ob irgend eine ihrer vom nonkonformistischen Geiste getragenen Maßregeln beim Volke eine Mehrheit finden würde. Prinzipiell hat sich eine Anzahl fortschrittlicher Mitglieder der Regierungspartei zugunsten des Referendums ausgesprochen; aber tatsächliche Bedenken haben augenblicklich in ihnen die prinzipielle Ueberzeugung erloscht. Auch in der Arbeiterpartei, deren parlamentarischer Führer sich grundsätzlich gegen das Referendum erklärt hat, gibt es Freunde dieses Abstimmungsmodus. So versicherte letzten Montag der zweite Vorsitzende der Arbeiterpartei (**Brace**) im Unterhause, daß er für das Referendum stimmen werde, wenn auch die Arbeiterpartei bei der Abstimmung der Fragen, die dem Volke unterbreitet würden, ein Wort mitzureden hätte.

Die Konservativen versuchen durch ihre verwirrende Taktik offenbar, die Regierung zum Abschluß eines Kompromisses zu zwingen. Daher auch ihr Verlangen, daß die Beratungen der Betokonferenz des letzten Jahres veröffentlicht werden sollten, damit das Volk sehe, in welchen Punkten die Ansichten der leitenden Liberalen und konservativen Parteimänner auseinander gingen. Durch eine verständliche Haltung wollen sie den Liberalen den Wind aus den Segeln nehmen, sollten diese später versuchen, einen Druck auf die Krone auszuüben. Sie werden in dieser Taktik vielleicht weiter gehen als aus dem oben skizzierten Reformplan ersichtlich ist, und man kann getrost annehmen, daß sie, am Ende ihres Valeins angelangt, bereit sein werden, die ganze Cippichast der Lords über Bord zu werfen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. März 1911.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus debattierte am Sonnabend die Generaldebatte zum Etat der Bauverwaltung. Da die Frage der Schiffahrtsgeldern bereits besonders erledigt war, verlor sich die De-

batte in Einzelheiten, teils rein ökonomischen Charakter. Hervorgehoben ist die Rede unseres Genossen **Hirsch**, der die Frage des Bauarbeiterschlages, der Föhrung schwarzer Listen in der Bauverwaltung und der Verschönerung des Tempelhofer Feldes behandelte. In bezug auf den Bauarbeiterschlager forderte er nachdrücklich die Anstellung von Arbeiterkontrollanten und die gesetzliche Regelung des Materie. Was er über die schwarzen Listen sagte, dürfte geeignet sein, auch den geistigen Arbeitern endlich die Augen darüber zu öffnen, daß die Regierung gegen sie, sobald sie sich mißlieblich machen, genau so rigoros und terroristisch vorgeht, wie gegen die Arbeiter im engeren Sinne. Ueber das Tempelhofer Feld konnte unser Genosse nur soweit sprechen, als es sich um die Bebauung handelt; die Erörterung des Verkaufes ließ Präsident v. **Kröcker** nicht zu. Genosse **Hirsch** kritisierte die für das Tempelhofer Feld vorgesehene Bauverwaltung, die auf die Gesundheit der Bevölkerung keine Rücksicht nimmt, sondern einzig und allein der Profitgier des Fiskus gerecht wird, der so witzig in Grund und Boden spekuliert, daß die Privatspekulanten noch von ihm lernen können.

Wie vorzutauschen war, „überlegte“ der Minister v. **Reitzenbach** alle Behauptungen unseres Genossen. Auf dem Gebiet des Bauarbeiterschlages ist nach ihm alles in bester Ordnung; schwarze Listen kennt er nicht; er weiß in seiner Unschuld nicht einmal, was das ist, und in der Angelegenheit des Tempelhofer Feldes sind seiner Ansicht nach die öffentlichen Interessen genügend gewahrt.

Montag: Fortsetzung der Etatsberatung.

Unsere kolonialen Kolonien.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ wendet sich gegen die in der „Denkschrift über koloniale Kriegskosten“ vertretene Auffassung, wonach es unmöglich sei, die Kolonien für die durch die Kolonialkriege entstandenen Kosten durch direkte Besteuerung heranzuziehen. Der südwestafrikanische Krieg, so führt die „Rhein. Westf. Zeitung“ aus, habe 400 Millionen Mark gekostet, ferner habe er dem Reiche eine neue Last von 4 Millionen Mark jährlicher Pensionen aufgebürdet. Da sei es doch wirklich am Platze, wenigstens die großen Gesellschaften in etwas zur Deckung dieser Kriegskosten heranzuziehen. Die Vorschläge differieren zwischen 88 und 81 Millionen, für die die Diamant- und sonstigen Erwerbgesellschaften Südwesafrikas herangezogen werden sollten. Eine solche Heranziehung sei etwas durchaus Billiges. Offensichtlich werde der Reichstag eine andere Stellung einnehmen, als die Regierung in der dem Reichstage in den letzten Tagen zugegangenen Denkschrift vertrete.

Aus diesen Angaben ergibt sich, welche kolossale Lasten sich das Reich durch seine Kolonien aufgebürdet hat! Der für die Kolonien zu leistende Reichszuschuß beläuft sich für das Jahr 1911 auf 28 Millionen Mark. Rechnen wir dazu die Verzinsung der 400 Millionen, die der südwestafrikanische Krieg und an Anleihen aufgebürdet hat, mit 16 Millionen Mark — die Reichsanleihen der letzten Jahre sind ja sämtlich mit 4 Proz. zu verzinsen — und die 4 Millionen jährlicher Pensionen, so kommen wir damit bereits auf den Betrag von 48 Millionen, den uns unsere Kolonien jährlich kosten! Diese Summe wächst noch ganz bedeutend an, wenn wir die Verzinsung der Anleihen für den chinesischen Krieg und die Marineausgaben hinzurechnen, die dem Reiche lediglich aus seinem Kolonialbesitz erwachsen. Es ergibt sich dann, daß wir für jeden Deutschen, der sich in unseren Kolonien aufhält, jährlich eine Summe von weit über 10 000 M. zu zahlen haben! Ein brillantes Geschäft, das auch dadurch kaum für ein einziges Jahr profitabler gestaltet würde, wenn es wirklich gelänge, den Diamantgesellschaften usw. eine Kriegsteuer in der oben erwähnten Höhe aufzuerlegen!

Heraus mit der Sprache.

In der von Herrn **Franz Pfemfert** herausgegebenen Zeitschrift „Die Aktion“ richtet der Herausgeber einige seltene Fragen an Herrn von **Reichmann Hollweg**. Nach diesen Fragen scheint es sich um Konferenzen von bekannten Schatzmachern zu handeln, die unter Duzungelung von Vertrauenspersonen aus der Regierung das saubere Bländchen ausgehakt haben sollen, einen künstlich angezettelten Hauptinsidischen Nummel zur Bahiparole zu machen. Herr **Pfemfert** fragt unter anderem den Reichstangler:

„Ist Ihnen, Herr **Reichmann Hollweg**, bekannt, daß in Berlin kürzlich (zweimal, dreimal) vertrauliche Besprechungen zwischen einigen „maßgebenden“ Politikern stattgefunden haben, zwecks Dichtung einer Bahiparole für die Regierung? Mit Vertrauensleuten der Regierung? Waren diese Vertrauensleute als Privatpersonen zugegen? Und wenn auch als Privatpersonen: sind Ihnen die Resultate der Verhandlungen bekannt geworden? Haben Sie in irgendeiner Form (als Kongler oder als Gesellschaftsmensch) dazu Stellung genommen? Ist Ihnen der Wind geworden, daß eigentlich unser Vaterland doch „gar zu selbstlicher träumt“? Hat ist Ihnen vielleicht auch schon der Wind geworden, unsere Auslands-politik aufmerksamer denn je belauern zu lassen, um (das wurde dem Unterbewußtsein gelast) eine Bahiparole zu erfinden?“

Nennen Sie Außerungen wie: „Wir können der Volkserhebung, die von Liberalen und Sozialdemokraten mit allen Mitteln betrieben wird, nur entgegenwirken, wenn wir an die nationale Ehre des Volkes appellieren?“ Oder ähnliche? Kennen Sie den Satz: „Das deutsche Volk muß wieder an seine Ideale, für die seine Väter ihr Leben einsetzten, erinnert werden, soll es von den Materialisten, die ihm von Versammlungsbemagogen aus Hexen gelegt werden, abheben?“ Und diesen: „Wir können des inneren Feindes, der immer dreister wird, nur Herr werden, wenn wir das Volk zur Selbstbestimmung aufrufen, wenn wir auf den äußeren Feind die Blicke und Gedanken lenken?“ Wissen Sie, Herr Reichstangler, daß schon die Drohnote an Serbien der Stimmung Rechnung getragen hat. Weiter: Ist Ihnen, Herr, der Vorschlag gemacht worden, im Sommer (wenn die Vorarbeiten zur Rederumpelung weit genug gediehen wären) den Reichstag nach Hause schicken zu lassen (auch der Vorwand ist schon erwogen) und sofort die Neuwahlen („der Augenblick muß Taten zeitigen“) auszusprechen? ...

Diese wenigen Fragen für heute. Sie werden, Herr Reichstangler, sich schon die Mühe geben müssen, eine deutliche Antwort zu geben.

Wir wissen nicht, welche tatsächlichen Unterlagen Herr **Pfemfert** für seine Fragen in Händen hat. Aber wir zweifeln, daß Herr von **Reichmann Hollweg** eine Antwort geben wird. Darum heraus mit der Sprache, heraus mit den Beweisen! Dann wird ja der Regierung schon die Junge gelöst werden!

Die Opfer kolonialer Begünstigung.

Amlich wird gemeldet: Der älteste Offizier der vor Bonape versammelten deutschen Seestreitkräfte, Regattenkapitän **Vollertshaus**, meldet aus Guam: Die Operationen gegen die Aufständigen von Bonape sind am 22. Februar beendet worden. Der ganze Stamm der **Dikofatsch** ist gefangen, 15 **Wörder**, die am **Guibade** vom 18. Oktober beteiligt waren, sind auf Grund des Urteils des Bezirksamtmanns vom 24. Februar **handrechtlich erschossen** worden. Alle

übrigen Aufständischen, zusammen 428 Menschen, sind nach **Bobo** **de Bana** und werden dorthin von „**Titania**“ übergeführt. Fast alle im Besitz von Eingeborenen befindlichen Gewehre sind abgeliefert. Die schnelle und gründliche Erledigung hat nachhaltigen Eindruck gemacht. Die Eingeborenen, bei denen starke Friedensneigung vorherrscht, empfinden die verhängten Strafen als gerecht. Der Bezirksamtmann und die Weihen der Kolonie halten die Anwesenheit von „**Condor**“ für ausreichend, und die übrigen Schiffe sind daher hier entbehrlich. 130 Mann der **Polizeitruppe** bleiben zurück. **Rienberg** geht nach den **Teufelsinseln** (Starolinen), um dort Urteil und Strafe bekannt zu geben. Alle **Berwundenen** befinden sich auf „**Enden**“ zur Ueberführung nach **Ungau**. Ihr Befinden ist gut. Sie befinden sich in der Genesung und werden völlig wieder hergestellt werden mit Ausnahme des **Obermatrosen Meyer**, dessen linkes Bein amputiert werden mußte.

Bekanntlich war die Ursache der Erhebung auf Bonape die Heranziehung der Eingeborenen zu übermäßiger Zwangsarbeit — die Aufständischen hatten in einem Jahre gleich Zwangsarbeit für zwei Jahre zu leisten!

Diese Zwangsarbeit sollte die Ablösung sein für die Befreiung der Eingeborenen von feudalen Lasten ihren Stammesführern gegenüber. Man wollte den Eingeborenen also eine Wohlthat erweisen. Diese „Wohlthat“ wurde so rücksichtslos durchgeführt, daß sie die aufs höchste erbitterten Eingeborenen zur blutigen Rebellion trieb. Die 15 Hinrichtungen vollenden nun die kolonialen „Wohlthaten“, die man den dafür so unbegreiflich unempfindlichen Eingeborenen zugebracht hatte. Koloniale Eingeborenenbegünstigung!

Der Kampf um die Feuerbestattung in Bayern.

Nachdem Preußen endlich seinen Widerstand gegen die Zulassung der Feuerbestattung aufgegeben hat, wird, wenn der vorgelegte Gesetzentwurf Annahme findet, Bayern nach der einzigen Bundesstaat sein, der sich gegen diese Bestattungsart ablehnend verhält. Die Staatsregierung ist der Anschauung, daß für den Betrieb von Leichenverbrennungsanstalten die staatliche Genehmigung notwendig sei, für die aber die notwendigen gesetzlichen Grundlagen fehlen. Mit anderen Worten, es müßte erst ein Landesgesetz geschaffen werden, das die Feuerbestattung zuläßt, woran aber bei der derzeitigen Zusammensetzung des Landtages nicht zu denken ist. Die Regierung stützt sich bei ihrem Standpunkt darauf, daß das bayerische Polizeistrafgesetzbuch die Leichenverbrennung nicht regelt. Als das Gesetz geschaffen wurde, war nämlich von Leichenverbrennungen in Deutschland noch nicht die Rede. Der beschränkte Unterkanonverstand hat eine andere Ansicht wie die hochweise Zentrumregierung in Bayern; er sagt sich, was vom Gesetz nicht ausdrücklich verboten ist, muß erlaubt sein.

Die städtischen Kollegien in **München** haben sich schon mehrmals entschlossen, die Frage zum Austrag zu bringen. Im vorigen Jahre wurde der Beschluß gefaßt, ein Krematorium zu erbauen und die Mittel hierfür in das Anleihenprogramm aufzunehmen. Als dann ein halbes Jahr später weiterer Beschluß über die in zwischen ausgefertigten Pläne gefaßt wurde, schlug die schwarze Presse **Lärm** und befahl dem Ministerium, einzuschreiten. Da die bayerischen Minister dem Zentrum zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet sind, richtete der Minister des Innern an den Stadtmagistrat eine Drohnote, worin er ankündigte, daß die Genehmigung zum Betriebe eines Krematoriums nicht erteilt werden könne, falls aber, wie die „**Zeitungs**“nachrichten besagen“, beschliffen sei, das Krematorium ohne Genehmigung in Betrieb zu setzen, werde die polizeiliche Schließung veranlaßt werden.

Nach radikaler ging die mittelfränkische Kreisregierung vor. Sie verbot dem Magistrat in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsbekörde, zum Bau eines Krematoriums Mittel aus Anleihen, deren Genehmigung ihr unterliegt zu verwenden. In ihrem Eifer, dem Zentrum zu dienen, hatte aber die gute Kreisregierung ganz vergessen, daß sie das gesamte Anleihenprogramm, in dem auch der Posten für das Krematorium enthalten ist, schon sechs Monate vorher ohne die leichteste Beanstandung genehmigt hatte.

Der Magistrat erhob dagegen Beschwerde wegen Verletzung des gemeinlichen Selbstverwaltungsrechts sowohl beim Ministerium als auch beim Verwaltungsgerichtshof. Die Beschwerde ist jedoch bis jetzt noch nicht erledigt. Das Gemeindefolkium hat nun beschloffen, in den Etat für das Jahr 1911 den Betrag von 32 000 M. für Erbauung eines Krematoriums einzusetzen, und zwar soll das Geld aus laufenden Mitteln genommen werden, so daß die Regierung nichts in den Bau droinzurehen hat, da die Verwendung der laufenden Mittel ihrer Genehmigung nicht unterliegt. Wenn das Ministerium seine Drohung wahr macht und nach Fertigstellung der Einäscherungshalle deren Inbetriebnahme durch polizeiliche Schließung verhindern will, soll die Sache auf dem Prozeßwege ausgefochten werden.

Im Weinger Landtage.

wurde am Freitag die Regierungsvorlage über Änderung der Verordnungs- und Aufgeschäftsverhältnisse der Volksschullehrer und Lehrertinnen einstimmig angenommen. Nach den neuen Bestimmungen beträgt das Grundgehalt der Lehrer 1250 M., die Alterszulagen bis 1750 M., so daß das Endgehalt in Zukunft auf 3000 M. steigt. Die Lehrertinnen erhalten 1000 M. Grundgehalt, ihr Endgehalt steigt in neun Stufen bis auf 2170 M.

Das Gesetz tritt am 1. Januar 1911 in Kraft.

Zentrums-Arbeiterfang.

Das sächsischen Organ der katholischen Arbeitervereine „**Der Arbeiter**“ (Nr. 9 vom 2. März) widmet der letzten Militärbevilligung im Deutschen Reichstage unter anderem folgende Epistel: „Bomben, Tücher und Granaten — es gibt mir mehr als wie Soldaten, so hat schon vor 40 Jahren ein unwürdiger Volkssänger seinen Jubelern auf den landlichen Wäldern verkündet. Was würde der Mann sagen, wenn er heute noch einmal auf die Welt käme, was da alles „zur Sicherstellung des Vaterlandes“ unbedingt notwendig ist. Ein mehr oder weniger gutiges Geschick hat uns nämlich eine Militärvorlage beschert, die nun die Budgetkommission und der Reichstag, letzterer mit einem kein wenig Augenrollen, geschickt hat. Drei Zentrumabgeordnete stimmten gegen die Vorlage und zehn weitere enthielten sich der Abstimmung, weil sie wohl die Berechtigung der Regierungsvorlage anerkannten, aber die Deckungsfrage aus den Erträgen der gegenwärtigen Steuern nicht für sicher gelöst erachteten. An Mannschaften sind notwendig 11 000 Mann (auf 515 201), an erstmaligen Ausgaben 8 Millionen Mark; dabei kommt freilich das dies Ende noch mit rund 100 Millionen nach. Allerdings verteilt sich diese Summe auf 4 Jahre. Wenn man vergleicht, wie rasch dieses Geld bemittelt war und wie lange man um die einzige Besitzsteuer auf den unbedienten Verzuwachs im Reichstage gekämpft hat, so drängt sich einem doch unwillkürlich der Gedanke auf, daß es recht, recht notwendig ist, den Gaul der Militärfrömmigkeit etwas zu züeln. Jedenfalls haben wir die Befugnis der Regierung zur Verbesserung der Veteranenfürsorge arg teuer erkauft.“

Mit solchen erbschafts-biedereren Redensarten wird den katholischen Arbeitern der Glaube beigebracht, das Zentrum kämpfe gegen die stetigen Steuererhöhungen und die aus diesen erwachsenden neuen Steuerlasten. In Wirklichkeit hat meist noch einigen kleinen Abstrichen das Zentrum bewilligt, was von der

Regierung zur „Verteidigung des Vaterlandes“ verlangt wurde — unbefürchtet um die erforderlichen Deckungsmittel. Und die Zentrumsblätter, die, wie der „Arbeiter“, vorher mit dem Aufgebot der schönsten Entrüstungsphrasen gegen die Militärwirtschaft und die „vielen Soldaten“ geeifert hatten, wühlten dann regelmäßig hinterher mit verlogenerem Geschwätz ihren Lesern zu betreiben, daß die Rekrutierungen durchaus nötig waren, da sonst das Deutsche Reich wehrlos und ein Opfer seiner bis an die Zähne gerüsteten Nachbarn geworden wäre.

Zweierlei Recht.

Die Brutalitäten der preussischen Ausweisungspraxis sind so massenhaft, daß „Mißgriffe“ natürlich nicht zu vermeiden sind. Unter den Personen, die in der letzten Zeit aus Berlin ausgewiesen wurden, befindet sich, wie die Wiener „Neue Freie Presse“ erfährt, auch der Sohn des Generaldirektors einer der größten ungarischen Industrieunternehmen. Die Ausweisung wurde, wie verlautet, auf direkte diplomatische Intervention auf ein Jahr inhibiert. Wenn die Ausweisung „nur“ einen Arbeiter getroffen hätte, so wäre es natürlich kein „Mißgriff“, sondern die Ausübung des „staatlichen Völkerrichts“ gewesen; die österreichische Diplomatie hätte sich mit geringerem Eifer der Sache angenommen und der Ausgewiesene wäre bereits jenseits der Grenze.

Die Mecher Staatsaffäre.

Meck, 4. März. In der Angelegenheit der Vorrain Sportive ist dem Angeklagten Samain und seinen acht Genossen nunmehr die Anklageschrift zugestellt worden. Die Anklage lautet nach dem „Le Vorrain“ gegen drei Anschuldigungen auf Hausfriedensbruch, gegen Samain außerdem auf öffentliche Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesehe und gegen Anordnungen der Behörden sowie auf unerlaubte Veranstaltung eines öffentlichen Konzerts. Im übrigen erstreckt sich die Anklage auf Veranstaltung von Straßenkundgebungen und Beteiligung daran.

Der gestaute Mittellandkanal.

Im Anschluß an die gestrigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Rhein-Hannoverkanal und die Drohung, den Kanal 10 Kilometer vor dem festgesetzten Endpunkt endigen zu lassen, wenn die Stadt Hannover sich nicht bald entschliesse, den Bau der Dämme in Angriff zu nehmen, erklärte Stadtdirektor Trautmann in der heutigen Sitzung der städtischen Kollegien, daß der Stadt Hannover keine Vernachlässigung gesetzlicher Aufgaben vorgezogen werden könne. Die Regierung habe die Stadt Hannover vier Jahre über ihre Wünsche im Unklaren gelassen und dann Bedingungen gestellt, denen Hannover nicht zustimmen könne. Die Stadt Hannover habe kein Interesse an dem Umschlaghafen und könne ihn deshalb nicht allein bauen, sondern es müsse ein Ausgleich darin gefunden werden, daß der Staat in Gemeinschaft mit den übrigen Interessenten den Hafen baue. Diese Forderung müsse die Stadt um so mehr erheben, als ihr niemand garantieren könne, daß der Kanal auch bis Rabenburg weitergeführt werde. Nebenbei betonte der Redner, daß der Minister erst das Gesetz ändern müsse, wenn der Kanal nicht bis zum festgesetzten Ende durchgeführt werden solle. In diesem Falle würden aber die ganzen Kanalgarantien hinfällig sein; der ganze Vertrag sei auf die Erklärung des Ministers hin auch von den Städten Hannover und Linden bereits wegen Irrtums angefochten worden, um zu betonen, daß man nicht geneigt sei, auf garantierte Rechte zu verzichten.

Frankreich.

Die neuen Herren.

Paris, 4. März. Der „Matin“ berichtet: Der neue Minister des Auswärtigen Cruppi hat gestern verschiedenen Botschaftern Besuche abgestattet und ihnen dabei gesagt, daß er den Wunsch habe, die Bündnisse und Freundschaften Frankreichs eifrig zu erhalten, zu entwickeln und zu festigen, und andererseits die guten Beziehungen zu allen Regierungen, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, zu befestigen und zu entwickeln.

Das selbe Blatt meldet, daß der neue Kriegsminister Berthelet am Tage vor dem Austritt des Kabinetts Urlaub folgendes geäußert habe, er betrachte den Aeroplan als ein wunderbares Kriegswerkzeug in den Händen der Franzosen für Aufklärungs- und Seemacht, müsse aber die größte Aufmerksamkeit werden.

England.

Eine offiziöse Stimme über die auswärtige Politik.

London, 4. März. Die „Westminster Gazette“ sagt in einem Artikel unter der Überschrift: „Ruhland und Europa“ über die Zusammenkunft in Potsdam, der außerordentlichen Gang der Diplomatie, der zu diesem Ergebnis geführt hat, ist vielleicht von Unbequemlichkeiten und Ueberraschungen für andere Regierungen begleitet gewesen, aber wir können das Ergebnis selber nicht für ein schlechtes halten. Wir Engländer können Ruhland umwillingen großen danken, daß es mit seinem mächtigen Nachbar in guten Beziehungen zu leben vermag, und können nur bedauern, daß die Verhältnisse die Herstellung dauernder ähnlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland verhindern. Wir haben ferner nicht das geringste Interesse an einer Isolierung Deutschlands und es ist eine Unzulässigkeit für ganz Europa England einzuschließen, daß Deutschland sich in dieser Beziehung mit oder ohne Grund beschweren kann. Wir hoffen, daß die Verhältnisse, die jetzt geschaffen werden, nicht nur für Ruhland und Deutschland sondern auch für ihre beiderseitigen Freunde und Nachbarn eine Rückversicherung bedeuten werde.

Rußland.

Stintige Statistik.

Das Wüten der Ordnungsbekämpfer in Rußland wird durch folgende Zahlen, die von der Wirklichkeit noch weit entfernt sind, illustriert:

Im Jahre 1905 wurden mit und ohne Gerichtspruch hingerichtet 900 Personen, 1906: 1608 Personen, 1907: 1139 Personen (1692 Todesurteile), 1908: 988 Personen, (2131 Todesurteile), 1909: 717 Personen (1551 Todesurteile), Januar—Oktober 1910: 150 Personen, oder insgesamt mehr als 5500 Personen.

Bei Zusammenstößen mit der Polizei und den Truppen wurden 1905 getötet 2630 und verwundet 38524 Personen. Außerdem forderten die Pogrome im Oktober 1905 circa 8000 Tote und Verwundete. 1906 belief sich die Zahl der Opfer der Strafexpeditionen in den Disseprovinzen allein auf 1200. Vom 1. September 1905 bis 1. September 1906 fanden 638 Pogrome statt, bei denen die Polizei ihre Hände mit im Spiel hatte. Es wurden von den Pogromen betroffen 87075 Familien, bestehend aus 138101 Köpfen, von denen 367 Personen getötet und 1190 schwer verwundet wurden. Hierzu kommt noch der von den aufbegehrenden Truppen organisierte Pogrom in Siedlec, bei welchem circa 700 Personen getötet und verwundet wurden.

Während derselben Periode wurden Hunderttausende von Personen in die Gefängnisse geworfen, Zehntausende in die Verbannung geschickt. Die Zahl der Gefangenen erreicht jetzt die Höhe von 225 000, von denen circa 45 000 auf die Katorgangefangenen entfallen! Die Lage der Gefangenen wird grell illustriert durch die Zahl der Selbstmorde in den Gefängnissen, die sich allein im Jahre 1909 auf 112 belief.

Rumänien.

Die Wahlen.

Bukarest, 4. März. Bei den Kammerwahlen aus dem zweiten Distriktskollegium wurden gewählt: 57 regierungsfreundliche Konservative, 5 Mitglieder der gemäßigten Opposition, und zwar 3 konservative Demokraten und zwei Liberale. Nicht Stichwahlen sind erforderlich. Die Sozialisten und Nationalisten, die sich zum ersten Male bei den allgemeinen Kammerwahlen um Mandate bewarben, vermochten nur wenige Stimmen aufzubringen.

Wie und demgegenüber ein Privattelegramm aus Bukarest meldet, haben die sozialdemokratischen Kandidaten, in Anbetracht des Umstandes, daß die Sozialisten sich überhaupt zum erstenmal an den Wahlen beteiligten, gut abgeschnitten. Auf die in Bukarest aufgestellten Genossen entfielen 200—300 Stimmen. Die höchste Stimmzahl erreichte Genosse Kolowski mit 319 Stimmen, während der siegreiche bürgerliche Kandidat circa 1000 Stimmen erhielt.

Türkei.

Der ewige Belagerungszustand.

Konstantinopel, 4. März. Die Regierung beabsichtigt, gleich nach der Budgetberatung der Kammer einen Gesetzentwurf zwecks Verlängerung des am 30. März ablaufenden Belagerungszustandes um ein Jahr zu unterbreiten. Eine Majorität dafür ist gesichert.

Amerika.

Die Handelspolitik.

Washington, 4. März. Präsident Taft hat den Kongreß zu einer Sonder-session einberufen; diese ist notwendig geworden, da der Senat den Vertrag mit Kanada unerledigt gelassen hat. Der demokratische Führer Champ Clark hat den Präsidenten formell benachrichtigt, daß die Demokraten beabsichtigen, die außerordentliche Session dazu zu benutzen, um eine Revision des Zolltarifs in die Wege zu leiten.

Aus den Verhandlungen des Senats über das Budget ist bemerkenswert, daß ein von Culberson (Texas) vorgeschlagenes Amendement, wonach das Tarifsamt alle ihm zur Verfügung stehenden Informationen bezüglich der Wolle, Baumwolle, Eisen- und Stahltabellen des Tarifgesetzes dem Kongreß im Dezember mitteilen sollte, mit 43 gegen 40 Stimmen abgelehnt wurde, worauf Culberson sofort beantragte, daß das Tarifsamt nur über die Wolltabellen berichten solle. Hiermit erklärte sich der stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements Cole einverstanden.

Aus der Partei.

Wie man es nicht machen soll.

In dem Kantonsstädtchen Benfeld (Kreis Gerstein, Unterelsaß) fand am Sonntag eine Gemeinderatswahl statt, die unsere Parteigenossen allenthalben zeigen mag, wie man es nicht machen soll. Die britische Parteileitung scheint der Meinung zu sein, daß es ohne Kompromisse im Kommunalwahlkampf nicht geht. Sie schloß bei den Hauptwahlen zum Gemeinderat im Jahre 1908 ein Wahlbündnis mit den Liberalen, wobei jedoch ihre beiden Kandidaten unterlagen, weshalb sie einen schönen Achtungserfolg erzielten. Jetzt hatten 7 liberale Gemeinderatsmitglieder infolge von schweren Differenzen mit dem Bürgermeister und dem Gemeindefreier ihr Amt niedergelegt, indem sie jedoch an die Wählerschaft appellierten und sämtlich wieder neu kandidierten. Diesen Zeitpunkt hielt unsere britische Parteileitung für geeignet, um nach neuen, diesmal erfolglosen Kompromißverhandlungen mit den Liberalen ins schwarze Lager abzuweichen. Auf der liberalen Kandidatenliste wurden ihr 2 Sitze zugestanden. Die Wahl am Sonntag ergab die Wiederwahl aller 7 Liberalen mit 240 bis 207 Stimmen, während die schwarzrote Liste mit im Maximum 217 Stimmen unterlag. Die beiden sozialdemokratischen Kandidaten, die von den liberalen Bundesgenossen massenhaft gestrichen worden waren, erhielten 30 bzw. 37 Stimmen, während sie bei der Hauptwahl von 1908 auf der liberalen Liste wenigstens 108 bzw. 128 Stimmen erzielt hatten.

Offentlich hieß die Aktion — sie ist blutig genug! Das Vergehen dieser kompromittierten Genossen sieht obendrein im direkten Widerspruch mit einem auf der letztjährigen Landeskonferenz der Partei gefassten Beschlusse, der den Genossen das selbständige Vorgehen beim ersten Wahlgang im Gemeinderatskampfe überall zur Pflicht macht.

Gemeindevahl.

Bei einer Nachwahl in Frankfurt-Sachsenhausen wurde am Donnerstag im ersten Wahlgang eine Wahlbeteiligung von 80 Proz. erzielt. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt einen Zuwachs von 60 Stimmen, erlangte aber trotzdem nicht die Mehrheit. Es muß Stichwahl stattfinden. Der Gegenkandidat, mit dem die Stichwahl stattfinden sollte, ist am Donnerstagabend verstorben.

Ein Zentrumsverfall.

In der bayerischen Zentrumspresse wurde in diesen Tagen das „Bayerische Wochenblatt“ einer Beschimpfung der Bayern bedacht, weil es den Zentrumsabgeordneten Kanner, Vertreter von Rosenheim im Reichstag als „Schubkarrenfahrer“ verhöhnt habe. Die Zentrumspresse stellte es so hin, als sei das eine Beschimpfung der Bauernarbeit, und suchte die Bayern mit der Behauptung gegen die Sozialdemokratie aufzuheben, daß unser Parteiblatt über ihre vom Schubkarrenfahren schwelgenden Hände höhne. Jetzt läßt die „Münchener Post“ die hereingeführten Zentrumsorgane auf, daß die Bezeichnung „Schubkarrenfahrer“ deshalb auf den Zentrumsabgeordneten angewandt wurde, weil er im November 1909, als er sich im Tramb übernahm hatte, auf einem Schubkarren nach Hause gefahren wurde. Die Zentrumspresse hat also mit ihrem Eifer, der Sozialdemokratie etwas an Jenseit zu finden, dem Herrn Zentrumsabgeordneten einen bösen Wärendienst geleistet.

Die polnisch-sozialdemokratische Partei Oesterreichs für den Zentralismus.

Die Exekutive der polnisch-sozialdemokratischen Partei von Galizien und Schlesien beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung auch mit dem tschechischen Separatismus. Sie beschloß u. a. folgende Resolution:

„Die Exekutive der polnisch-sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich in ihrer Sitzung auch mit den von tschechischen Genossen verbreiteten Gerüchten über separatistische Tendenzen der polnisch-sozialdemokratischen Partei auf dem Gewerkschaftsgebiet. Sie protestiert gegen ein Operieren mit dergleichen Gerüchten und erklärt, daß sie, wie bisher, auch weiterhin auf dem Prinzip der internationalen zentralen Gewerkschaftsorganisation beharrt.“

Eine sozialistische Agitationsbibliothek.

Die Mailänder Wochenzeitung „Votaglia“ hat die Herausgabe von Agitationsbroschüren, für die in der italienischen Partei ein

großes Bedürfnis besteht, unternommen. Bis jetzt ist eine Broschüre über das Kommunalwesen, eine andere über den ökonomischen Konflikt in der Romagna und schließlich eine Parlamentsrede Turatis über die Verteuerung der Lebensmittel erschienen. Ein Heft über die italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft, die am 9. und 10. April in Rom stattfinden soll, ist in Vorbereitung.

Die Annahme des Eisenbahnerentwurfs.

Rom, 1. März. (Sig. Ver.) In dritter Lesung hat die Kammer am 28. Februar den Entwurf Sacchi für die Eisenbahner angenommen. Fast alle von unserer Fraktion vertretenen Abänderungen, die darauf hinausliefen, vor allem die Gehälter der am schlechtesten bezahlten Kategorien zu erhöhen, sind durchgegangen. An Stelle der 24 Millionen jährlicher Gehaltsaufbesserungen, die der ursprüngliche Entwurf vorsah, sind deren beinahe 24 Millionen vorgesehene worden. Eine dem Personal verhaßte Neuerung, die für die ersten drei Krankheitsstage das Krankengeld weglassen ließ, ist von der Kammer aufgegeben worden. Das Gesetz entspricht somit den Minimalforderungen, die die Eisenbahner aufgestellt hatten, so daß vorläufig die seit Jahren inszenierte Agitation in eine Periode des Stillstands treten wird. Wieviel übrigens die drohende Haltung des organisierten Personals vermocht hat, geht daraus hervor, daß die Frage der Zentralisierung des Verwaltungswesens keineswegs die in dem Entwurf vorgesehene Lösung gefunden hat. Hier haben die reaktionären Elemente die Ueberhand behalten und die Ueberweisung an eine Kommission durchgesetzt, was bei einem Gesetzentwurf einem ehelichen Begräbnis gleichzusetzen ist.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Abgelehnt.

Im Oktober v. J. hielt Genossin L. u. r. e. m. b. u. r. g. ein Referat in einer stark besuchten Versammlung in Stuttgart. Bürgerliche Zeitungen ärgerten sich über den lebhaften Beifall, den die Ausführungen der Genossin, insbesondere über die Vorgänge von 1848, über die Ereignisse in Portugal und über die Kaiserreden ausgedrückt hatten. Diese Ausstellungen veranlaßten die Staatsanwaltschaft, ein hochmoralisches Verfahren wegen Majestätsbeleidigung gegen die Genossin einzuleiten. Am 11. Januar wurde sie verurteilt, verurteilt. Jetzt hat die Stuttgarter Strafkammer die Erhebung der Anklage abgelehnt, weil sich der Wortlaut der Äußerungen, aus denen der strafrechtliche Strid gegen die Genossin gebreht werden sollte, nicht mehr genau feststellen lasse.

Soziales.

Boykott der internationalen Ausstellung gegen Hygiene.

Der Druck, den das Unternehmertum auf die sächsischen Regierung und das Komitee der internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden zugunsten einer Vertuschung der Wirklichkeit ausgeübt hat, hat bekaunntlich die General-Kommission der Gewerkschaften veranlaßt, von einer Beteiligung an der Ausstellung Abstand zu nehmen. Dem sind dann die Konsumvereine gefolgt. Auch andere Kreise sind durch das gegenüber der Gewerkschaftskommission betätigte tendenziöse Verhalten des Ausstellungskomitees veranlaßt, ihre dem Komitee gemachte Zusage zurückzuziehen. So hatte ein bekannter Kulturgeschichtsforscher dem Komitee bereitwillig zugesagt, 3—400 Bilder aus früheren Zeiten zur Verfügung zu stellen, die insbesondere hygienische Verhältnisse früherer Zeiten veranschaulichten. Das Bekanntwerden der auf die Heimarbeit bezüglichen Vorgänge hat ihn zur Zurücknahme seiner Zusage veranlaßt. Diese motivierte er durch eine die Situation treffend beleuchtendes Schreiben, dessen wesentlichsten Inhalt wir nachstehend wiedergeben:

„Nach Eintreffen Ihres Verzeichnisses der Bilder, die Sie aus meiner Sammlung für die hygienische Ausstellung wünschen, habe ich meinen Sekretär mit dem Ersuchen der Blätter beauftragt.

Nun lese ich heute aber in den Zeitungen den Bericht über die Verhandlungen, die zwischen der Ausstellungskommission und der General-Kommission der deutschen Gewerkschaften stattgefunden haben und die zu dem Ziele führten, daß der den Gewerkschaften ursprünglich zugebilligte Babilon zur Veranstaltung einer Ausstellung über „hygienische“ Zustände der Heimarbeit wieder verweigert worden ist.

Diese Tatsache muß meiner Ansicht nach die Stellung jedes anständigen Menschen zu der hygienischen Ausstellung beeinflussen. Ausstellungen sollen doch nicht nur dazu da sein, das hohe Lied zu singen nach dem Thema: „Die Herrlich weit haben wir es doch gebracht“, sondern sie sollen vor allem das soziale Bewußtsein aufrütteln und das Verantwortungsgefühl von Staat und Gesellschaft steigern. Und das gilt vor allem bei einer hygienischen Ausstellung, bei der wiederum die unhygienischen Lebensbedingungen des Proletariats obenan stehen müssen. Die unhygienischen Verhältnisse, unter denen das arbeitende Volk zu leben gezwungen ist, zu bessern, das sollte die Hauptaufgabe einer hygienischen Ausstellung sein. Wer über Macht und Beschäftigung gelangt von selbst zu den wichtigsten hygienischen Lebensbedingungen, dem wer Geld hat, verfügt über genügende Erholungszeit und vor allem über genügenden Wohnraum.

Wenn nun also eine hygienische Ausstellung sich dazu herbeiläßt, die Möglichkeit zu verhindern, die unhygienischen Lebensbedingungen der Kernfamilien der Armen objektiv (worunter ich freilich augenfällig verstehe) darzustellen, so wendet sich ihr angeblicher Zweck in das direkte Gegenteil. Vertuschung des Verdammenwürdigen heißt in diesem Fall aber noch mehr, es heißt nichts weniger als: Billigen des entsetzlichen Elends, deshalb, weil auf diesem Elend eine lukrative Profitrate gewisser Kapitalistenkreise sich aufbaut.

Ich kann unter diesen Umständen nicht wußten, Ihnen zu sagen, daß durch diesen Akt die geplante Ausstellung in meinen Augen in ihrer letzten Konsequenz geradezu zu einer Ausstellung für Unhygiene gestempelt wird. Wer aber bei einer solchen Ausstellung mitmacht, und vor allem dann noch mitmacht, wenn er die Sachlage kennt, erklärt sich ohne weiteres solidarisch mit solchen Tendenzen. Bei mir aber würde dies meinem gesamten Leben und Streben ins Gesicht schlagen, und so überläßt mich ein Gefühl brennender Scham, wenn ich mir vorstelle, auch nur mit dem kleinsten Beitrag die Zwecke derer zu fördern, die den Kernfamilien nicht nur nicht helfen wollen, sondern deren entsetzliches Los verheimlichen und dadurch auch zu bereichern beitragen.

Ich sehe mich also veranlaßt, meine Vereinnahmung, die von Ihnen in meiner Sammlung ausgewählten 3—400 Objekte zur Verfügung zu stellen, zurückzuziehen. . .

Das Ausstellungskomitee hat in seinem Antwortschreiben darzulegen gesucht, daß ein berechtigter Druck der Regierung vorliege. Selbstverständlich ist der Forscher bei seinem abnehmenden Standpunkt geblieben.

Gewerkschaftliches.

Was Gronowski erzählte.

Den Fuchs als Moralprediger markierte der Zentrumslandtagsabgeordnete Gronowski-Dortmund, als er im Parlament herausstrich, wie Zentrumsleute in Münster das Verhältniswahlrecht bei der Gewerkschaftswahl eingeführt hätten. Gronowski hat da wieder eine Not zur Tugend umgedreht, wie wir jetzt erfahren. In Münster, wo Zentrum und Zentrumsvereine dominieren, haben diese gerechten Christen zehn Jahre lang nicht an die Einführung der Verhältniswahl gedacht. Ein katholischer Arbeitersekretär von Münster, Solle, hat in einer Versammlung der Christen, in der wegen der Einführung der Verhältniswahl Vorwürfe erhoben wurden, ausgeplaudert, daß die christlichen Arbeiterführer im Stadtverordnetenkollegium nur gezwungen zustimmten, als „auf Anregung höherer Ortes“ der Magistrat eine Vorlage unterbreitet hatte. So ist es also nicht das Verdienst der Zentrumschriften, wenn vor kurzer Zeit in Münster nach dem Verhältniswahlrecht zum Gewerkschaftswahlrecht gewechselt wurde. Die „gehörigen Katholiken“ mußten, ob sie schon nicht wollten. — Uebrigens ist das schwarze Münster in Westfalen gar nicht mehr so schwarz, wie die Zahlen bei der jüngst erfolgten Gewerkschaftswahl beweisen. Die „Christen“ erhielten 1397, die freien Gewerkschaften 830 Stimmen. Es sagt also auch im frommen Münster.

Deutsches Reich.

Zur Tarifbewegung im Holzgewerbe.

Die zentralen Verhandlungen über die einzelnen Städte wurden in den letzten Tagen in Berlin fortgesetzt. Mit Ausnahme von Kallheim ist nun über alle Orte verhandelt. Die Liegnitzer Arbeitgeber weigern sich, vor dem Forum der Zentralvorstände und der zentralen Schlichtungskommission zu erscheinen und wird der Vorstand des Arbeitgeberverbandes, weil die Arbeitgeber dieser Stadt den verlängerten Vertrag gebrochen und die Arbeiter ausperverten, die Konsequenzen zu ziehen haben. Die Arbeitgeber in Forst und Kallheim, welche den Arbeitern gekündigt hatten, haben sich verpflichtet, die Entlassung zu verschieben, um das endgültige Resultat der Verhandlungen zunächst abzuwarten. In Pfinsterwalde hat der Unternehmer Weise eine größere Anzahl Arbeiter entlassen, weil sein Vorschlag bei den Verhandlungen nicht akzeptiert wurde. In Neumünster haben die Arbeiter den Betrieb des Arbeitgeberverbandesvorsitzenden verlassen, weil dieser den Weg zu Verhandlungen nicht finden konnte, sondern diese immer wieder verzögerte.

Am weitesten vorgeschritten sind die Verhandlungen für die Städte Stuttgart, Baden, Chemnitz, Helmstedt, Elberfeld, Eßling und Breslau. Ueber Neumünster, Herford, Posen, Kirchheim und Forst wird gegenwärtig noch weiter verhandelt, während die Verhandlungen für Bremen wegen der Arbeitseinstellung stoden. Von den übrigen Orten sind die Vertreter größtenteils nach Hause gereist, um weitere Vollmachten einzuholen oder aber von den Ortsparteien beschließen zu lassen, daß die noch vorhandenen Differenzen dem Schiedsgericht überlassen werden sollen.

Die zentrale Schlichtungskommission wie die Verbandsvorstände sind augenblicklich dabei, für die Orte, wo die Verhandlungen unterbrochen, eine neue Basis zu finden, oder die notwendigen Schiedsprüche, die insbesondere in bezug auf die Arbeitszeit für die meisten Städte notwendig sind, vorzubereiten. Mit Sicherheit darf jetzt angenommen werden, daß für die meisten Orte eine Verständigung möglich ist. Aus diesem Grunde hat die zentrale Schlichtungskommission den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß weitere Aufspergungen und Streiks in den in Frage kommenden Orten nicht stattfinden, solange die Verhandlungen fortbauern.

Zur Mitte dieser Woche dürfte das endgültige Resultat zu erwarten sein.

Die Arbeitsverhältnisse der Oberschiffer.

Vor kurzem sind die statistischen Erhebungen über die Regelung der Arbeitszeit abgeschlossen worden; vom Vertrat für Arbeiterstatistik wurden dem Reichskanzler entsprechende Vorschläge unterbreitet, die allerdings die Wünsche der Schiffer bei weitem nicht erfüllen. Unter den Arbeitsverhältnissen auf den verschiedenen Stromgebieten gehören die der Oberschiffer zu den ungünstigsten; hier treten Mißstände zutage, die man kaum für möglich halten sollte. Die überlange Dauer der Fahrzeiten führt zu vollständiger Erschöpfung der Schiffsmannschaften. So wie auf der Ober wird auf keinem anderen Stromgebiete mit der Arbeitslast der Schiffsmannschaften gewirtschaftet. Unmenslich lange Arbeitszeiten sind nicht nur auf der Ober, sondern auch beim Laden und Löschen der Frachten allgemein üblich. Die Lohnverhältnisse sind die denkbar traurigsten. Die Schiffsfahrperiode beträgt 9-10 Monate. Die Bootleute erhalten im Durchschnitt monatlich 85 Mk. Lohn, die Steuerleute 100-115 Mk. Dafür haben sie die Verantwortung für die Ladung, für das Schiff usw. zu tragen. Ueberstunden werden nur selten und dann mit 25 Pf. für die Stunde vergütet. Vom Monatslohn werden 3-5 Mk. einbehalten, der sogenannte Nachschuß, der erst bei Schluß der Schiffsfahrperiode zur Auszahlung gelangt, wenn sich der Schiffsmannschaft gut geführt hat. Dies Schiem macht begreiflicherweise viel böses Blut. Auch sonst gibt es noch eine Unmasse von Mißständen, die das Arbeitsverhältnis unerträglich machen. Kein Wunder, daß die Schiffsmannschaften sehr zur Selbsthilfe greifen wollen, nachdem die Schiffsvereine durch ihre Dienstvorschriften ein wirkliches Sklavenverhältnis geschaffen haben. 3000 Oberschiffer haben sich dem deutschen Transportarbeiterverbande angeschlossen. Durch roge und intensive Agitation während der letzten beiden Winter und während der verfloffenen Schiffsfahrperiode ist eine starke Organisation geschaffen worden, der erfreulicherweise nicht nur Bootleute sondern auch die Schiffsführer angehören. Die letzten Winterversammlungen im Obergelbte waren reindrückvolle Demonstrationen, gegen die miserablen Arbeitsverhältnisse in der Binnenwasserfahrt. Jetzt drängen die Mannschaften auf eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Der Vorsitzende der Binnenwasserfahrer der Gibe, Oder und der märkischen Wasserstraßen, Genosse Schünning-Berlin, hält diese Woche in allen größeren Umladepunkten Versammlungen ab, in denen über weitere Schritte beraten werden soll. Binnen kurzem wird es zeigen, ob die Oberschiffer durch eine Lohnbewegung die unerblicklichen Arbeitsverhältnisse ändern wollen. Bei einer Lohnbewegung kamen 3000 Deutscher Mannschaften und außerdem 400-500 Maschinenisten und Heizer in Frage, die im Zentralverbande der Maschinenisten und Heizer organisiert sind.

Streik der Zinkhüttenarbeiter in Dortmund.

Seit dem 17. Februar streiken circa 300 Arbeiter der Zinkhütte im Streik. Das Werk gehört der Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen mit dem Sitz in Aachen. Die Arbeiter fordern eine Abänderung des Lohnsystems und die Einschränkung der Sonntagsarbeit. Wo die Sonntagsarbeit als notwendig hingestellt wird, soll ein Lohnzuschlag gewährt werden. Die Firma betonte früher immer, daß es unmöglich sei, die Sonntagsarbeit abzuschaffen, da die Oefen dann beschädigt würden. Als aber vor einem Jahre die Arbeiter in einem wilden Streik eintraten, standen die Oefen sechs Tage still und hatten doch keinen Schaden erlitten. Die Betriebsverwaltung hatte den Arbeitern damals versprochen, daß die Löhne wieder steigen sollten, wenn die Zinkpreise stiegen. Die Preise sind nun mit der Zeit wiederholt erheblich gestiegen, aber eine Besserung der Löhne wurde nicht vorgenommen. Die Arbeiter haben ein, daß sie sich organisieren müßten, ehe sie Forderungen stellen konnten. Jetzt erklärt die Verwaltung des Werkes in Dortmund, daß sie die Sonntagsarbeit nicht aufheben wolle, wenn die Arbeiter dafür sorgen könnten, daß sie in anderen Staaten auch abgeschafft werde! Den Arbeitern der Kolonienwohnungen sind zum 3. März die Wohnungen gekündigt worden, indes haben sich die Arbeiter deshalb bis jetzt nicht einschüchtern lassen. Das Lohnsystem will die Gesellschaft nicht ändern, da sie angeblich befürchtet, daß sonst nicht mehr sparsam gearbeitet werde. Jetzt herrscht ein indirektes Lohnsystem, das es den Arbeitern unmöglich macht, zu erfahren, wie sich der wirklich verdiente und der bezahlte Lohn zueinander verhalten. Die Arbeit in den Zinkhütten ist nach der in den Bleihütten die gesundheitlich mit am gefährlichsten. Einheimische Arbeiter sind meist nicht dafür zu haben, so daß von weither Leute herangezogen werden. Einen Sonntag kennen die Zinkhüttenarbeiter nicht. Nun sind auch diese geplagten Proletarier in einen Kampf um besseren Lohn gedrängt worden. Hoffentlich führen sie den Streik siegreich durch.

Scharfmacherfreunde.

In der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ (Nr. 49 vom 26. Februar) wird die jüngste Landtagsrede des christlichen Arbeitersekretärs Gronowski und die Reichstagsrede Giesberts gegen Hue (in der Frage der Lage der Hüttenarbeiter) einer bemerkenswerten Betrachtung unterzogen. Mit Genehmigung wird zunächst konstatiert, daß der Spalt zwischen dem alten Bergarbeiterverband und dem christlichen Gewerksverein immer tiefer klappt und die Stimmung zwischen den Vertretern der beiden Richtungen immer gereizter werde. Es sei bedeutungslos, was Gronowski in folgenden Worten seiner Rede gesagt habe:

„Wir wollen uns durch die Verhegung der Sozialdemokratie nicht von einer gesunden Sozialpolitik abhalten lassen. Wir wollen auch nicht die Gefährlichkeit der Arbeiter sein. Nicht die Wünsche der Masse, sondern das Wohl des Vaterlandes muß maßgebend sein.“

Hieran knüpft die „Bergwerks-Zeitung“ folgendes an: „Das sind Töne, die seit Jahren nicht mehr aus den Reihen der christlichen Gewerksvereine erklingen sind, Töne, die in der Tat in erfreulichem Gegensatz stehen zu der Kampfesweise, die Herr Effert und seine Freunde noch vor kurzem, besonders aber beim Bergarbeiterstreik des Jahres 1906 sich gegen die Arbeitgeber zu eigen gemacht hatten.“

Also, was heißt nach Gronowski noch Masse! Das sind doch nur gewöhnliche Arbeiter, und deren Wünsche zu berücksichtigen, ist kaum noch nötig! Die Masse steht ja nach Gronowski wohl außerhalb des Begriffes Vaterland, hat mit diesem nichts zu tun! Wem es gut geht, d. h. wer zu den Satten gehört, der hat ein Vaterland und repräsentiert es! Also es lebe das Glück der Satten — ihr Wohl ist maßgebend! Nun weiß man, warum die christlichen Arbeitersekretäre so besorgt sind, wenn es sich darum handelt, Junker und Schlotbarone zu stützen und zu schützen, ihnen Millionen und Milliarden zuzuschlagen und der Masse Recht und Brot zu verschmühen. Die Masse sind die Arbeiter, zu denen sich zu rechnen sehr bald als Schande bei den christlichen Heerführern gelten wird, die hier und da früher einmal gezeigte Klassenloyalität ist nur als christliche Entgegnung aufzufassen.

Sehr beifällig wird Giesberts in dem Scharfmacherorgan beurteilt, wie er Krupp und andere Hüttenbarone gegen Hue verteidigt:

„Ich will hier nicht untersuchen, ob die Firma Krupp und die anderen beteiligten Unternehmen zu viel verdienen. Ein hervorragendes Mitglied dieses Hauses hat einmal gesagt: Ohne Profit raucht kein Schornstein. Es ist gewiß richtig, daß nicht bloß Krupp, sondern auch andere Firmen hohe Gewinne erzielen. Aber die Gerechtigkeit gebietet doch auch zu sagen, daß diese Millionen auf das ganze Industriegebiet befruchtend wirken.“

So Giesberts. Das Kohlenhändlerorgan schalzt mit der Junge wie folgt:

„Solche Äußerungen aus dem Munde eines den christlichen Organisationen nahestehenden Arbeiterführers wären noch vor wenigen Jahren unmöglich gewesen. Im Wettbewerb mit den Sozialdemokraten um die Erfüllung der „Wünsche der Masse“, wie sich Herr Gronowski oben ausdrückt, um die Gunst der Wählermassen im Wahlrevier gingen die Christlichen in ihrer Agitationsweise und in ihren Kräfteanstrengungen gegen die Arbeitgeber oft genug über die Leistungen der Sozialdemokraten hinaus. Wir begrüßen den Umkehrpunkt, der sich praktisch bei der jüngsten Lohnbewegung am deutlichsten bemerkbar gemacht hat, mit Freuden und hoffen, daß er auf innerer Ueberzeugung und nicht etwa auf politischen Erwägungen beruht und von politischer Taktik diktiert ist.“

Die „Bergwerks-Zeitung“ begrüßt die Herren „Arbeiterführer“ aufs herzlichste, praktisch führen solche Anschauungen ja zu allen schmutzigen Verwicklungen gegen die um ihre Rechte kämpfenden Arbeiter. Wie das auch die letzte Lohnbewegung der Ruhrbergleute gezeigt hat. Die überschwenglichen Lobesbezeugungen der Scharfmacher haben die christlichen Gewerkschaftsführer reichlich verdient.

Ein Streik jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie ist vor zehn Tagen in Rülhausen i. Elz ausgebrochen. Es sind die Aufstecker und Aufsteckerinnen (Spinnerelbolsarbeiter) der Baumwollspinnerei Deufas-Land u. Cie., Spinnewei und Weberei der Gie und Charles Wieg u. Cie., ferner die Aufstecker der Namengarnspinnerei Schwarz u. Cie., die sich im Streik befinden. Sie fordern Lohnmehrung. Die Löhne sind zurzeit derart, daß beispielsweise bei Drehfuß-Land u. Cie. die Jugendlichen 1,20 bis 1,40 Mk. täglich verdienen, — sie verlangen ganze 30 Pf. täglich mehr! Die Firma aber, die in den letzten Jahren glänzende Uebereschüsse gemacht hat, hofft der Bewegung Herr und Meister zu werden: Zur Strafe dafür, daß ihre Kinder streiken, wurde am letzten Lohnstage den erwachsenen Arbeitern, welche von der Firma Kohlen für den Haushalt bezogen hatten und mit der Bezahlung noch im Rückstande waren, der feststehende Betrag rückständiglos ganz vom Lohn abgezogen, so daß es vorkam, daß ganze Familien an dem Tage ohne einen Pfennig Lohn blieben! Die Direktion dieser Spinnerei gilt als besonders „christlich“, was sie aber lediglich durch Bequignigung der christlich organisierten darthut. In einem anderen Stadtviertel greift die Polizei zugunsten des Fabrikanten in den Streik ein, indem sie mehrere Jugendliche als „Mädelsführer“ aufs Revier-Polizeikommissariat zitiert hat.

In zwei von den vier Fabriken haben die Streikenden am Freitag die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. Die Vermittlung des Bürgermeisters, die die Streikenden nachgesucht hatten und die vom Bürgermeister zugesagt worden war, wurde von den Fabrikbesitzern zurückgewiesen. Immerhin hat der Deutsche Textilarbeiterverband aus der Bewegung durch eine erhebliche Anzahl von Beitrittserklärungen Nutzen gezogen.

Husland.

Schwedische Scharfmacher.

Unter der Ueberschrift „Das Zwangsregiment im Arbeitgeberlager“ veröffentlicht kürzlich das „Svenska Morgenblad“, ein realitätsnahes Blatt, das die Interessen des Unternehmertums rücksichtslos zu vertreten pflegt, einen Artikel, in dem das terroristische Gebaren des zentralen Arbeitgeberverbandes (Schonunglos) aufgedeckt und scharf verurteilt wurde. Es handelt sich hier um den Terrorismus, den die Unternehmer der Bauindustrie, die jener Verband umfasst, in ihrem eigenen Lager ausüben, um einen unerbittlichen Organisationszwang durchzuführen. Ueber Bauten, mit denen sich unorganisierte Unternehmer oder Handwerksmeister befassen haben, wird ohne weiteres die Sperre oder, wie es in dem Verband heißt das „Arbeitsverbot“ verhängt, und wie gegen mißliebige organisierte Arbeiter, so geht das Unternehmertum im eigenen Lager gegen die mißliebigen unorganisierten Arbeitgeber auch mit Schwarzen Listen vor, um ihre Existenz zu vernichten. Das genannte Blatt veröffentlicht unter anderem ein Arbeitsverbotzettel, wie sie an die Mitglieder verandt werden, um die unorganisierten Unternehmer zu konsolidieren. Mit den Riesen-

zahlen von Baumaterial hat man ein Uebereinkommen getroffen, das ihnen verbietet, an unorganisierte Arbeitgeber irgendwelches Material zu liefern. Geld ist für einen solchen Unternehmer auch sehr schwer aufzutreiben, da die Banken mit dem Kreditgeben an unorganisierte Unternehmer äußerst vorsichtig sind. Nebenbei werden der zentrale Verband und die ihm unterstellten Berufsorganisationen zu rücksichtslosen Preistreibern ausgenutzt. Ein Baumeister, der sich hierüber äußerte, erklärte, daß die Unternehmer und Handwerksmeister jetzt glauben, sie könnten für die Arbeit verlangen, was sie nur wollten. Er führt unter anderem ein Beispiel an, wie für eine Arbeit, die bei gutem Unternehmertum für 15 000 Kronen hergestellt werden konnte, nicht weniger als 25 000 Kronen verlangt wurden, und wie der Unternehmer, der das um 10 000 Kronen billigere Angebot gemacht hatte, dafür von der Organisation zu schweren Geldstrafen verurteilt wurde.

Der zentrale Arbeitgeberverband ist es, auf dessen Befehl jetzt im ganzen Lande die Lokalarbeitsämter in den Baubereichen gekündigt worden sind, die danach zum 1. April ablaufen. Man will in einer Reihe von Orten die Arbeitszeit verlängern und die Löhne möglichst herabsetzen. Verhandlungen haben an verschiedenen Orten begonnen, aber der Zentralvorstand der Arbeitgeber erklärte bereits im voraus, daß sie schwerlich zur Einigung führen würden. Offenbar liegt ein allgemeiner Kampf in der Absicht des Unternehmertums, wobei man sich wahrscheinlich über den bestehenden Reichstaxif hinwegsetzen wird, der noch bis zum 1. Januar 1912 Geltung hat.

Verfammlungen.

Die Arbeiter aus den Schuttheibetrieben von Berlin, Nieder-Schöneweide und Pantow beschäftigten sich in einer Verfammlung im Gewerkschaftshaus mit allgemeinen Betriebsangelegenheiten. Unter anderem wurde energisch protestiert gegen das Anfinnen der Brauerei, auch in diesem Jahre wieder den Urlaub bereits im Monat März beginnen und im November beenden zu lassen. Als der Arbeiterschuß hiergegen Einwendungen erhob, wurde von einem Direktor gesagt, die Wintermonate seien die geeignetsten für den Urlaub, da sei die Luft am reinsten. Treffend wurde erwidert, doch jedenfalls nur für die, die in den Park, nach der Schweiz oder an die Riviera fahren könnten. Dies würde allerdings für die in den Schuttheibetrieben beschäftigten Arbeiter keinesfalls zutreffen. Dieselben sind vielmehr der Meinung, daß der Urlaub für sie nur Erholung sein kann, wenn Gelegenheit vorhanden ist, denselben in den Sommermonaten bei warmem, schönem Wetter wahrzunehmen. Eine dahingehende Resolution fand einstimmige Annahme. Von einigen Kollegen wurde alsdann der Hausstunk, der nach den tariflichen Abmachungen aus gutem, ausstößfähigem Bier bestehen soll, einer scharfen Kritik unterzogen. Die Schuttheibrauerei hat im vorigen Jahre die Brauerei Pfeifferhof in Breslau käuflich übernommen. Einen Teil des übernommenen Bieres ließ man in die Ober laufen, der andere Teil wurde den Berliner Arbeitern als Hausstunk offeriert und diese mußten sich das Zeug bis in diese Woche hinein herunter ehen. Einige dieser Kollegen sind dabei unfeinwillig Abstinenzen geworden.

Weiter wurde auf die ungleichmäßige Behandlung hingewiesen, die den organisierten und unorganisierten Arbeitern zuteil wird. Auf der Abteilung II wurde während der Arbeitszeit dem organisierten Brauer Pawlik von dem Bundesmitglied Jung der Schlauch weggerissen, dabei fiel B. und verletzte sich erheblich. Die Krankenkasse klagte gegen J. auf Erstattung der entstandenen Kosten und J. wurde auch verurteilt. Inzwischen hatte die Direktion erklärt, wenn J. verurteilt werde, solle er ohne weiteres entlassen werden, aber wer nicht entlassen wurde, war J. — Auf der Abteilung I kamen vor längerer Zeit die unorganisierten Hahnschäfer zusammen, um zu beratschlagen, wie sie ihre Mißfaher, welche organisiert sind, los werden können. Die Mißfaher erfuhren davon und protestierten in der Gruppenverfammlung des Brauer- und Mühlensarbeiterverbandes energig dagegen. Hierbei wurde von dem Fabrer Jakob gesagt, daß er besser wäre, an seine Vergangenheit zu denken, statt zu versuchen, Leute bei der Direktion anzu-schwärzen. Eine Beleidigungslage gegen den Mißfaher Boy seitens Jakob war die Folge und Boy wurde von der Direktion erklärt, daß er sofort entlassen würde, wenn er verurteilt sei. Auf seine Frage, was denn mit Jakob geschehe, wenn ihm das behauptete bewiesen würde, antwortete man, dann werde dieser entlassen. Jakob wurde nun sowohl vom Schöffengericht als auch vom Landgericht mit seiner Klage unter Ueberbürdung familiärer Kosten abgewiesen, da ihm einwandfrei nachgewiesen wurde, daß die Beschuldigungen gegen ihn zu Recht erhoben seien. Wer nun aber glaubt, daß J. entlassen sei, obgleich seit dem Urteilspruch bereits 3 Wochen vergangen sind, befindet sich im Irrtum. Den Organisierten hätte man höchstwahrscheinlich schon nach dem Urteil des Schöffengerichts entlassen. Ein Antrag, die Mißfaher künftig bei Ausschuhwahlen in den Sparten wählen zu lassen, in denen sie arbeiten, fand einstimmige Annahme.

Letzte Nachrichten.

Schmiergelder für französische Beamte.

Paris, 4. März. (B. L. W.) Aus Rochefort wird berichtet, daß der Bauunternehmer Vagniol unter der Verschuldigung verhaftet worden sei, daß er bei Gelegenheit der Ausführung verschiedener Bauten für das Ministerium dem Marineingenieur Giraud Bestechungsgelder bezahlt habe. Vagniol soll bereits ein Geständnis abgelegt haben. Auch Giraud wurde trotz entschiedenen Reugnens in Haft genommen.

Verurteilung der royalistischen Lärmmacher.

Paris, 4. März. (B. L. W.) Die wegen der letzten Aufstürzungen vor dem Theatre Francaise verhafteten Demonstranten hatten sich heute vor dem Strafgericht zu verantworten. Maurice Buzo wurde zu einem Monat Gefängnis und 25 Frank Geldstrafe verurteilt. Sechs andere Aufstürzer erhielten Geldstrafen von 25 oder 16 Frank und Freiheitsstrafen von einem Monat oder acht Tagen mit Strafausschub. Ein Angeklagter wurde zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Gendarmerieattaden in Frankreich.

Caneale (Frankreich), 4. März. (B. L. W.) Zwischen hiesigen Reedern und Fischern sind Streitigkeiten ausgebrochen. Es kam infolgedessen zu Unruhen, die zu einem Zusammenstoß mit der Gendarmerie führten. Eine Frau wurde getötet, zehn Seelen verwundet. Verstärkungen der Gendarmerie sind unterwegs.

Aus Unvorsichtigkeit die Mutter erschossen.

Mannheim, 4. März. (B. L. W.) Im Stadtteile Feudenheim hat sich gestern ein schweres Unglück ereignet. Der Lehrer Duencker war mit dem Fugen seines Revolvers beschäftigt, ohne zu wissen, daß noch eine Patrone in dem Laufe steckte. Wählich entlud sich die Waffe und der Schuß ging der, ihrem Sohne gegenüberstehenden Mutter in die Brust, die schwer verletzt zu Boden sank. Sie wurde in das nächste Krankenhaus übergeführt.

Die Lage auf Haiti.

Cap Haiti, 4. März. (B. L. W.) Hier droht eine Hungersnot auszubrechen, da die Landbewohner aus Furcht vor Gewaltthaten keine Lebensmittel mehr in die Stadt bringen. Infolge der fortgesetzten Verhaftungen von Revolutionären, die paarweise aneinander gefesselt werden, sind die Gefängnisse überfüllt. Nur Militärpersonen und Fremde werden auf den Straßen genduldet. Von den einheimischen Bürgern halten sich die meisten aus Furcht vor den Repressalien der Stadtbehörden zurück.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung. Sonnabend, den 4. März, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: v. Breitenbach.

Die zweite Beratung des

Bau-Etats

wird fortgesetzt beim Titel „Minister“.

Abg. Freiherr v. Maltzahn (L.) begrüßt die Stellungnahme des Abg. Lippmann in der Frage der Schiffahrtsabgaben; seine Freunde seien mit seinen Ausführungen hierzu durchaus einverstanden. Redner tritt weiter für die Herabsetzung der Schiffahrtsabgaben im Stettiner Hafen ein, fordert mehr Leuchtfeuer an der Ostseeküste und eine Förderung der Fischerei.

Minister v. Breitenbach erwidert, es solle erneut geprüft werden, ob die Abgaben im Stettiner Hafen zu hoch seien. Der Verkehr in Stettin habe allerdings in wenigen Jahren um 37 Proz. zugenommen.

Abg. Fahrenberg (Z.) bringt Beschwerden über Mißstände bei Vergebung staatlicher Arbeiten an Privatunternehmer vor, bleibt aber im einzelnen unverständlich.

Abg. Köhling (natl.) geht auf die Entwicklung der Abtätigkeit ein und erachtet die Regierung um weitgehendere Unterstützung dieser Bestrebungen. Den Riesensummen gegenüber, die Frankreich für den Ausbau der Flugtechnik zur Verfügung stellt, nimmt sich das, was bei uns in dieser Beziehung geschieht, geradezu kläglich aus. (Sehr richtig! links.) Dem Deutschen Luftschifferverband, der eine wissenschaftliche Kommission zum Studium aller einschlägigen Fragen, des Luftwiderstandes usw. eingeseht hat, sollten reichliche Mittel vom Staate zur Verfügung gestellt werden. (Bravol links.)

Abg. v. Wonna (L.) betont die Notwendigkeit des Baues eines oldenburgischen Kanals zur Verbindung von Hannover und Hamburg. Die Beschaffung ausländischer Arbeiter für die Kanalbauten sollte besser zentralisiert werden. Die von den kommunalen Arbeitsnachweisen für solche Bauten nachgewiesenen inländischen Arbeiter hätten sich meist nicht bewährt. (Hört! hört! rechts.) Bei den Baubeamten sollte mehr auf ästhetische Erziehung gesehen werden.

Abg. Lippmann (Sp.) wünscht bessere Berücksichtigung der Interessen Stettins und will Beschwerde führen gegen den Verkauf des Tempelhofer Feldes.

Präsident v. Kröcher: Das hat mit dem Etat der Bauverwaltung nichts zu tun. (Widerspruch links. Allgemeine Jurufe links: Der Bebauungsplan gehört doch hierher!) Herr Hoffmann, Sie sind doch nicht der Vormund des Herrn Lippmann. (Abg. Hoffmann: Es wird ja allgemein gerufen. Warum greifen Sie mich denn heraus!) Herr Hoffmann, ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. Lippmann (Sp.): Dann will ich nur noch sagen: Die bauliche Ausgestaltung Berlins wird erheblich darunter leiden, wenn das Tempelhofer Feld von privaten Händen bebaut wird und nicht in großzügiger Weise von der Stadtgemeinde Berlin selbst. (Bravol links.)

Minister v. Breitenbach: Wir können für das Flugwesen nicht mehr als geschehen, zur Verfügung stellen. Ausländische Arbeiter verwenden wir nur, wo inländische fehlen. Die Oberregulierung unterhalb Breslau steht im Projekt fest, aber die Durchführung ist von den Schiffahrtsabgaben abhängig.

Abg. Girsch (Soz.):

In Bezug auf die Verwendung ausländischer Arbeiter bei Kanalbauten teilen wir die Anschauungen des Abgeordneten Wonna nicht. Die von kommunalen Arbeitsnachweisen nachgewiesenen Arbeiter haben jedenfalls so hohe Lohnforderungen nach Meinung des Herrn v. Wonna gestellt. Wir haben an sich nichts gegen die Verwendung ausländischer Arbeiter, aber nur unter der Voraussetzung, daß sie dieselben Löhne erhalten wie die inländischen Arbeiter. Die Bauverwaltung als einer der größten Arbeitgeber kommt ihren sozialen Verpflichtungen ebensowenig nach wie den ästhetischen. Das beweist der mangelhafte Bauarbeiterschutz. Wir sehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der

Bauarbeiterschutz gesetzlich geregelt

werden muß. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung scheint ja selbst zu der Einsicht gekommen zu sein, daß der bisherige Bauarbeiterschutz nicht ausreicht. Das beweist ein Erlaß des Ministers, der vor allem auch darauf hinweist, daß die Strafen für Uebertretung von Bauarbeiterschutzbestimmungen im

Verhältnis zur Zahl der festgestellten Verstöße meist außerordentlich milde ausfallen. Das ist es ja gerade, worauf wir seit Jahren hingewiesen haben. Durch solche milde Bestrafung werden die Arbeitgeber geradezu angereizt, die gesetzlichen Schutzbestimmungen außer acht zu lassen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wie weit muß es damit gekommen sein, wenn sogar die Regierung sich entschließt, darauf in einem Erlaß hinzuweisen. Sie hat durch diesen Erlaß unsere fortgesetzte Kritik als berechtigt anerkannt. Nach unserer Anschauung ist eine wirklich wirksame Durchführung des Bauarbeiterschutzes nur möglich unter Heranziehung von Arbeitern zur Baukontrolle. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Zahl der Unfälle ist sehr groß. Dazu kommen die Berufskrankheiten der auf Bauten beschäftigten Arbeiter wie die Bleibergiftungen — die Durchführung der betreffenden Verordnung wird von den Unternehmern sehr häufig vernachlässigt — und die besonders häufigen Vergiftungen durch Kohlenoxyd infolge der offenen Koksfeuer. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir denken natürlich nicht daran, die Hinzuziehung von Arbeiterkontrollen, wie das einer der Herren der Rechten im vorigen Jahre behauptet hat, lediglich zur Stärkung der Macht der Gewerkschaften zu fordern, sondern wir halten diese Hinzuziehung dringend für geboten im Interesse des Schutzes von Leben und Gesundheit der Arbeiter. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Im vorigen Jahre ist ein Erlaß an die Regierungspräsidenten herausgegangen, wonach allen Bauunternehmern, die in Konkurs geraten sind und den Offenbarungseid geleistet haben, die Bauerlaubnis zu entziehen ist. So berechtigt der Erlaß an und für sich ist, so große Härten würde seine schablonenhafte Durchführung zur Folge haben. Es muß von Fall zu Fall untersucht werden, welches die Ursachen des Konkurses sind. Den sogenannten Bauwindlern muß natürlich mit aller Energie zu Leibe gegangen werden, aber man darf nicht unglücklichen Handwerkern, die vielleicht durch betrügerische Manipulationen Dritter in Konkurs geraten sind, jede Möglichkeit nehmen, sich wieder aufzurichten. Das würde schlecht passen zu der gerühmten Mittelstandsfreundlichkeit der Regierung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sehr wichtig ist dann die Frage der

Schwarzen Listen für Bautechniker.

Diese schwarzen Listen werden von höchster Stelle in der Verwaltung planmäßig gefördert. Es werden geheime Personalisten über die Leute geführt. Sehr häufig kehrt in den vor mir liegenden schwarzen Listen die Wendung wieder, der Betreffende sei „nach seinem Verhalten“ zur weiteren Beschäftigung im Staatsdienst nicht geeignet. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Manchmal heißt es auch „wegen ungebührlichen Verhaltens“, in einem Falle „wegen fortgesetzter ungebührlichen Benehmens gegen den Kreisbauinspektor“. Was heißt das „nach seinem Verhalten“. Das könnte auch bedeuten, daß jemand, der einmal liberal gewählt hat, als ungeeignet erachtet wird, noch ferner bei der Bauverwaltung beschäftigt zu werden. Es muß doch jeder einzelne Fall untersucht werden, vor allem muß dem Betreffenden, der so verfehlt wird, der Grund seiner Entlassung mitgeteilt werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es muß ihm gesagt werden, daß er aus dem und dem Grunde niemals mehr auf Anstellung bei der Staatsbauverwaltung rechnen könne. Aber das ist ja gerade das Wesen der schwarzen Listen, daß die Unglücklichen überhaupt nichts davon wissen und es nur ahnen, daß sie auf der schwarzen Liste stehen, weil sie keine Anstellung mehr finden. Das sind Zustände, wie wir sie bei dem profitgierigsten Unternehmertum antreffen, die man aber bei einer Staatsverwaltung nicht für möglich halten sollte. Uns wundert das ja weiter nicht, aber weite Kreise des sogenannten neuen Mittelstandes, die bisher an einen solchen Terrorismus einer Staatsverwaltung nicht geglaubt haben, werden nun eines besseren belehrt werden. Unter denen, die auf den schwarzen Listen stehen, befindet sich nur einer, der wegen wiederholter Sittlichkeitsverbrechen mit Zuchthaus bestraft war. Dagegen läßt sich natürlich nichts sagen, daß man solche Leute nicht wieder beschäftigt, aber wie kommt man dazu, Angestellte, die einmal mit Vorgesetzten in Konflikt geraten sind, auf dieselbe Liste mit Zuchthäuslern zu setzen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Daß die Regierung solche schwarzen Listen züchtet, zeigt, daß sie jeder sozialen Bewegung bar ist. Will die Regierung einfach die Verantwortung übernehmen, wenn einer der auf solche Weise brotlos gemachten Leute aus Verzweiflung Selbstmord verübt? Es bedeutet einen ungehörigen Mißbrauch der wirtschaftlichen Uebermacht der Regierung, wenn sie Leute aus

solch wichtigen Gründen auf die schwarze Liste setzt. Das muß jeden empören, der noch einen Funken Rechtsgefühl hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ueber den Terrorismus, den die Regierung gegen Arbeiter ausübt, redet man ja heute gar nicht mehr, die Arbeiter wissen, daß die Regierung von ihnen Abhängigkeit verlangt. Nun werden durch dies Verhalten der Regierung aber auch weiten Kreisen des neuen Mittelstandes die Augen geöffnet werden, sie werden der Regierung die

Antwort bei den nächsten Wahlen

erteilen. Auf die Frage des Tempelhofer Feldes will ich nur eingehen, soweit der Minister der öffentlichen Arbeiten zuständig ist, das heißt auf die Frage der Bauordnung. Bis zum Jahre 1907 bestand für das Tempelhofer Feld eine strenge Bauordnung. Diese ist zugunsten einer anderen, die den Bau von Rietstafeln zuließ, auffallenderweise in dem Momente von der Regierung aufgegeben worden, als die Regierung selbst mit ihren Plänen zur Ruhbarmachung des Tempelhofer Feldes auftrat. Das macht den Eindruck, als ob die

Regierung selbst hier als Spekulant auftritt.

Die gerissensten Bodenspekulanten können noch von ihr lernen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Berlin war bereit, einen Bebauungsplan zur Durchführung zu bringen, der den gesundheitlichen Anforderungen Rechnung trägt und sogar noch einen Zuschuß von 7 Millionen dabei zu leisten. Der Ansiedlungsverein für Groß-Berlin hat die öffentliche Anfrage an den Minister gerichtet, warum er es für angezeigt gehalten habe, die ständalöse und der Volkshygiene direkt ins Gesicht schlagende übertriebene Ausnutzung des westlichen Tempelhofer Feldes, die der Militärkassus im Sinne hatte, durch eine Verschlechterung der Bauvorschriften zu unterstützen, statt ihr entgegenzutreten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Verein hat die Abgeordneten dieses Hauses gebeten, dafür einzutreten, daß die Bauordnungsbestimmungen für das Tempelhofer Feld im Sinne wenigstens der dringlichsten gesundheitlichen und sozialen Bedürfnisse abgeändert werden und daß der Bebauungsplan so ausgefallt werde, daß die Verwertung des Tempelhofer Feldes sich in die großen Gesamtpläne für Groß-Berlin einfüge. Diese Bitte möchte ich im Namen meiner Freunde unterstützen. Es dürfen bei dieser Bebauung nicht Profitinteressen ausschlaggebend sein, sondern maßgebend darf allein sein die Rücksicht auf die Volksgesundheit. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Minister v. Breitenbach: Wegen die Anstellung von Baukontrollen aus Arbeiterkreisen haben wir nach wie vor große Bedenken. In Bayern ist trotz Anstellung solcher Kontrollen die Unfallziffer nicht gesunken. (Hört! hört! rechts.) Schwarze Listen gibt es bei der Bauverwaltung nicht. Wenn aber grobe Disziplinvergehen oder strafrechtliche Vergehen vorliegen, müssen wir das Recht haben, solche Angestellte nicht wieder zu beschäftigen. Ich habe aber angeordnet, daß die Entlassung nur erfolgen darf, nachdem der betreffende Angestellte vernommen ist. Diese Frage hat also der Abg. Girsch in einer Weise dargestellt, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht. (Hört! hört! rechts.) Die Bauordnung für das Tempelhofer Feld mußte abgeändert werden, damit es derselben Bauweise unterliegt, wie das übrige Gebiet innerhalb der Ringbahn. Es war ein Fehler, daß dies früher nicht der Fall war. Uebrigens sind durch den Bebauungsplan 43 Proz. der gesamten Fläche freigelassen worden, das ist mehr als in den meisten großen Provinzialstädten.

Abg. Straßer (L.) wendet sich gegen die Auswüchse im Automobilverkehr.

Abg. Dr. Bell (Z.) bespricht die Frage der Bebauung des Tempelhofer Feldes. Man sollte nicht so sehr Gewicht auf breite Bierstraßen mit schönen Vorderhäusern legen als darauf, daß die Hinterhäuser genügend Licht und Luft haben.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (natl.) erörtert das Submissionswesen der Eisenbahnverwaltung und wendet sich gegen die Anstellung von Baukontrollen aus Arbeiterkreisen. Zur Bekämpfung der Automobilkraferei habe der Automobilklub selbst sehr viel getan.

Minister v. Breitenbach betont, daß seit Jahren eine große Verbesserung der Zustände im Automobilen eingetreten seien. Ein Vertreter des Ministeriums des Innern erklärt, daß der Polizeipräsident eine scharfe Ueberwachung des Automobilverkehrs in Berlin angeordnet hat.

Abg. v. Wolf-Meternich (Z.) hebt hervor, daß die hauptsächlichsten Ergeße von Automobilisten auf dem Lande vorlämen.

aus seinem Schulamte entlassen worden, weil er aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten war.

Diese Maßregel der Regierung muß als eine höchst bedauerliche bezeichnet werden. Der v. Schabon war trotz seines Austritts durchaus fähig, die Kirche zu segnen, die Glocken zu läuten, die Kinder des Patronats und Gutsheeren auszuführen, seine Schafe zu weiden, seine Gänse zu streicheln, die Nonnen und andere Baum-schädlinge zu vernichten, Mailänderlachen zu sammeln, konervative Wahlzettel auszutragen, Menschen- und Viehzählungslisten aufzustellen, Gesellschaftseinsamlungen für den Patron zu schreiben und die Wirtschaftredaktion der Frau Pastorin zu führen! Es würde durchaus genügt haben, wenn die Regierung das Subjekt nur von seinen Unterichtsfunktionen suspendiert hätte.

Staatsbürgerliche Erziehung. Da man sich nicht eingewöhnen kann, ob man das geplante Werk über dies hochwichtige Thema auf dem Wege des Preisauswählens oder durch Zusammenwirken von Autoritäten erlangen soll, hat sich der Königl. preussische Landrat Schnappe entschlossen, das Buch kurzerhand selbst zu veröffentlichen und zwar in möglichst gedrangter, aber doch erschöpfender Form. Es lautet: Stillgestanden! Maulhalten! Amen! (Jugend.)

Notizen.

— Vorträge. Im Wissenschaftlichen Theater der Urania wird am Montag der Vortrag „Im Firnenglanz des Ober-Engadin“ zur Aufführung gelangen.

— Musikchronik. Im Schiller-Theater (Charlottenburg) findet Sonntag, mittags 12 Uhr, das letzte Sonntagskonzert statt. Das Programm bringt ausschließlich Werke von Franz Schubert.

— Gegen das Verbot der Eisenacher „Jesus“-Spiele, das auf Verreiben der Ostphogen erfolgte, haben der Verfasser, der Weimarer Oberregisseur Weiser und der Eisenacher Oberbürgermeister Schmieder Beschwerde erhoben.

— Wann wurde der Revolver erfunden? Gewöhnlich hält man die Erfindung dieser verbreitetsten Handfeuerwaffe für eine technische Leistung der Neuzeit. Daß aber der Revolver nicht neuen Datums ist, ergibt sich klar aus einer italienischen Novelle des Straparola (1550), in der erzählt wird: „Darauf zog er (Storza) aus seiner Hosentasche eine kleine Schußwaffe mit fünf Läufen, die sich einzeln oder zugleich entladen konnten, wie man es wollte.“ Das dänische Kriegsministerium hatte auf die erste große Weltausstellung nach Paris eine Plinthe mit acht Läufen gestellt, auf deren einem die Jahreszahl 1597 eingraviert war. Der sogen. Erfinder des Revolvers, der Amerikaner Colt, hat sich lange und energisch dagegen gewehrt, anzuerkennen, daß seine Erfindung früheren Jahrhunderten angehört, aber schließlich hat er sich gezwungen gesehen, das Gewehr zu strecken.

Kleines feuilleton.

— Kommen wir ein warmes Frühjahr? Wie vor Jahresfrist, so ist auch diesmal ungemein frühzeitig vorfrühlingshafte Erwärmung eingetreten. Die zweite Februarhälfte verlief unter andauerndem, ungemein mildem Regenwetter, und bei heftigen, vielfach stürmischen Südwestwinden erreichten die Temperaturen zeitweilig schon eine Höhe, wie sie für den Anfang des Monats April, nicht aber für den Februar normal sind. Es hat auch nicht den Anschein, als ob sobald eine Abänderung der herrschenden Wetterlage zu erwarten wäre; erfahrungsgemäß dauert dieses unruhige Wetter fast stets bis zur Tag- und Nachtgleiche, um dann durch eine mehr oder minder lange Periode ruhigen und sonnigen Hochdruckwetters abgelöst zu werden, bei dem die Tagestemperaturen unter dem Einfluß der Sonnenbestrahlung hoch emporschießen, während nachts das Thermometer oftmals noch bis an den Gefrierpunkt sinkt. Nur sehr selten dagegen kommt es vor, daß der März bereits wirklich warmes und von Rückfällen freies Frühlingwetter bringt. Wohl kommen einzelne derartige Tage vor, aber zusammenhängende Wochen besonders warmen Märzwetters hatten wir in Deutschland seit dem Jahre 1903 nicht mehr. Nun sind allerdings nach langjährigen meteorologischen Beobachtungen die Aussichten auf ein warmes Frühjahr um so günstiger, je milder die zweite Hälfte des Winters gewesen ist. Denn es liegt auf der Hand, daß die Wiedererwärmung des Kontinents schneller und leichter vor sich geht, wenn er vorher bereits Wochen und Monate hindurch frostfrei war. Allerdings bietet ein milder Nachwinter und Vorfrühling keine Gewähr für den frühzeitigen Eintritt des eigentlichen warmen Wetters. Erst im vergangenen Jahre hat man gesehen, daß nach vier Wochen außerordentlicher Milde zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche ein Rückschlag eintrat, der im Grunde genommen mit seinem rauhen und nachhaltigen Wetter bis zum 10. Mai andauerte. Dann setzte allerdings eine ungemein frühe und starke Erwärmung ein. Aus den gleichen Gründen wie im vergangenen Jahre wird man auch diesmal auf ein warmes Frühjahr rechnen dürfen, obwohl sich über den Zeitpunkt, zu dem diese Erwärmung eintreten wird, nichts Bestimmtes sagen läßt. Ihr Beginn ist nämlich abhängig von dem Aufhören der kalten Nordwestströmung, die im Frühjahr niemals ausbleibt, und die stets einmal früher und einmal später die vorher schon beträchtlich gestiegenen Temperaturen wieder hinabdrückt. Denn der Atlantische Ozean, dessen tiefe Sturmwindel aus subtropischen Gebieten zurzeit so viel Wärme zu uns führen, bewirkt durch die langsamere Abkühlung der Wassermassen, daß erst sehr spät, bereits an der Schwelle des Frühjahres, das Kältegebiet zu seiner vollen Wirksamkeit gelangt, das sich im nördlichen Teile des Atlantik ausbildet. Ihnen haben wir den Märzschnee, die weißen Östern, das nachts Aprilwetter und die frostigen Matrage zu verdanken, die so oft bis tief hinein in den Sommermonat dauern. Es wäre deshalb eine Selbsttäuschung, anzunehmen, daß das gegenwärtig herrschende milde Wetter allmählich zu völliger Erwärmung

und zu einem durchaus frühlingshaften Witterungscharakter führt. Der alljährlich mit Sicherheit zu erwartende Rückschlag wird nicht ausbleiben; man darf aber hoffen, daß er sich nicht allzu spät einstellen und von nicht zu langer Dauer sein wird.

Der Verlag B. G. Teubner in Leipzig beging am 8. März das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Die Firma wurde von dem aus dem Ergebtige stammenden Vordruckermeister Venedikt Gotthelf Teubner durch Uebernahme einer kleinen Druckerei begründet, die bald rasch zu einer der ersten in Leipzig heranwuchs. Seit 1823 wurde der Buchverlag betrieben, in dem seitdem über 10 000 Werke erschienen. Heute ist der Verlag eines der größten Verlagsunternehmen der Welt, an dem lehrreich die kapitalistische Entwicklung der Vöherproduktion (im geistigen und materiellen Sinne) und des Vöherbetriebes studiert werden könnte. Der Teubnersche Verlag ist ein kombinierter Betrieb. Er umfaßt Verlag und Herstellung des Buches. Aus der prächtig ausgestatteten und musterhaft gedruckten Geschäfte der Firma, die zum Jubiläum erschienen ist, ergibt sich, daß der technische Betrieb Maschinen von 180 und 300 Pferdekraften benützt und mit dem Dresdener Zweiggeschäft zusammen 950 Personen beschäftigt und 41 Schnellpressen und 126 Hilfsmaschinen verwendet. Bei der Setzerei und Druckerei sind Sätzsticherei, Stereotypie, Galvanoplastik und Buchbinderlei verbunden. In Berlin wird eine besondere Vertretung unterhalten, die dem Publikum Potsdamer Straße 129/30 einen öffentlichen Leseraum mit Bibliothek zur Verfügung stellt.

Das Verlagsgeschäft umfaßt verschiedene Gebiete hauptsächlich wissenschaftlicher Art. Seit langem hat sich eine Art Monopol für die griechisch-römischen Autoren herausgebildet, von denen jetzt 250 Autoren in 550 Bänden vorliegen. Auch auf mathematischem Gebiet ist der Verlag führend, neuerdings hat sich dazu eine stark entwickelte Pflege der Pädagogik gestellt. Dem Buchverlag steht zur Seite — eine allgemeine Erscheinung der neueren Verlagsentwicklung — eine stark betonte Zeitschriftenherausgabe für die gleichen Zweige. Große wissenschaftliche Untersuchungen von internationaler Bedeutung sind der „Gesamtsprachschatz der lateinischen Sprache und eine Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften. Neuerdings wird auch populäre Literatur emsig gepflegt. Die von uns öfters besprochene Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ umfaßt jetzt 350 Bändchen und die künstlerischen Steinzeichnungen, die für die häusliche Kunst viel Gutes geleistet haben, sind bis auf 200 angewachsen.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß dieses Riesenunternehmen, das heute einem Enkel und einigen Urenkeln des Begründers gehört, längst ein gesellschaftlicher Betrieb in kapitalistischer Form geworden ist, der auf der Intelligenz und Tüchtigkeit aller seiner Arbeiter, darunter zahlreicher wissenschaftlicher, beruht.

Humor und Satire.

Lehrfreiheit. Der Lehrer Alfred Schabon in Ploß bei Gommern im Regierungsbezirk Magdeburg ist von der Regierung

Abg. v. Bülow-Hamburg (nall.) wendet sich gegen die unhygienische Berliner Bauart der Quer- und Seitenflügel. Der Minister sollte die Bauordnung ändern.

Ein Vertreter des Ministers des Innern erwidert dem Abg. Wolf-Reiterich, daß dafür gesorgt sei, daß Exzeße von Automobilen nicht ungerügt bleiben.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Nach weiterer unwesentlicher Debatte verläßt das Haus die Berathung auf Montag 12 Uhr. (Außerdem für den Etat des Finanzministeriums.) Schluß 5 Uhr.

Gerichts-Zeitung.

Rektor Bod.

Die Verhandlung gegen den Rektor Robert Bod und den Lehrer Anton Knüfel begann gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Forkmann. Rektor Bod ist, wie bekannt, beschuldigt, in 14 Fällen, Lehrer Knüfel in 5 Fällen sich gegen Schülerinnen der 40. (katholischen) Gemeindefschule in der Gneisenaustraße im Sinne der §§ 174 I und 176 des Strafgesetzbuches vergangen zu haben. Nach § 174 I des Strafgesetzbuches werden mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft: „Vormünder, welche mit ihren Pflegebefohlenen, Adopsiv- und Pflegeeltern, welche mit ihren Kindern, Geistliche, Lehrer und Erziehler, welche mit ihren minderjährigen Schülern oder Pöglingen unzüchtige Handlungen vornehmen.“ Nach § 176 Absatz 3 wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer mit Personen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vornimmt, oder dieselben zur Verübung oder Duldung unzüchtiger Handlungen verleitet.

Rektor Bod, ein 49jähriger Mann, dem man die überstandene Krankheit noch ansieht, sitzt seit Ende Juli vorigen Jahres in Untersuchungshaft. Der zweite Angeklagte ist nicht verhaftet. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Brant. Bod wird von den Rechtsanwältinnen Abramczyk und Dr. Alfred Salomon, der Angeklagte Knüfel vom Justizrat Bronner verteidigt. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt circa 100, die bei dem Zeugenauftritt in dem Verhandlungszimmer 303 kaum Platz finden. Es befinden sich darunter zahlreiche Schülerinnen, Verkäuferinnen, Kantoristinnen, Buchhalterinnen, Dienstmädchen und ehemalige Schülerinnen des Angeschuldigten Bod, die sich inzwischen verheiratet haben, ferner zwei Pfarrer, vier Rektoren, sechs Lehrer, zehn Lehrerinnen und die Kriminalkommissare Kossin und Dr. Kopp. Als Sachverständige sind Stabsarzt Dr. Stier von der Charité und der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Hoffmann geladen. Als Vertreter des Provinzialschulkollegiums bezw. der Schuldeputation wohnen Regierungsrat Rader, Provinzialschulinspektor Jaenic und Stadtschulrat Dr. Fischer der Verhandlung bei. Sofort nach Aufruf der Zeugen beantragt Staatsanwalt Brant den

Ausschluß der Öffentlichkeit

wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Die Verteidiger schließen sich dem Antrage an. Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, die Öffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung, für die drei Sitzungstage in Aussicht genommen sind, auszuschließen. Den drei Vertretern der Schulverwaltung wird die Anwesenheit im Saale gestattet. Der Angeklagte Bod war seit etwa 12 Jahren Rektor an der 40. Gemeindefschule. Er bestreitet jede Schuld, ebenso behauptet der Lehrer Knüfel, die Anschuldigungen der Anklage, soweit sie ihn angehen, seien unbegründet.

Wir werden das Urteil nach Schluß der Verhandlungen mitteilen, die voraussichtlich bis zum Mittwoch dauern werden.

Die Dresdener Polizeiverordnung gegen den Boykott nicht rechtsbündig.

Am 29. Mai 1894 erließ die Dresdener Polizeidirektion eine Bekanntmachung, wonach, falls nicht § 360 Ziffer 11 des Strafgesetzbuches (grober Unfug) in Anwendung kommt, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, „wer den Gewerbebetrieb eines anderen dadurch zu stören oder zu beeinträchtigen sucht, daß er öffentlich durch Reden, Verbreitung von Schriften oder durch Anschlag oder sonst in öffentlicher Weise aufordert, aus einem bestimmten Geschäftsbetrieb keine Waren anzukaufen oder dort zu bestellen, beziehentlich in einem bestimmten Geschäftsbetrieb nicht zu verkehren.“

Wir hatten wiederholt, so im Jahre 1907, unter Aufforderung, solcher Polizeiverordnung keine Folge zu geben, die Ungültigkeit dieser und ähnlicher Verordnungen dargelegt. Jetzt endlich hat das Oberlandesgericht Dresden unsere Ansicht für zutreffend erklärt. Es hat ein den Bezirksleiter Stüdtgen des Branerladarbeiterverbandes beurteilendes Erkenntnis aufgehoben. Stüdtgen hatte während des Bierboikotts gesagt: „Raffen Sie die Biere des Blauenischen Lagerkellers so lange ungetrunken, bis sich Direktor Niemer besonnen hat.“ In einem später erschienenen Flugblatt wurde auf die gefassten Beschlüsse der Versammlung aufmerksam gemacht und gesagt: „Laßt die Biere des Blauenischen Lagerkellers die Direktoren und ihre Hintermänner allein trinken, bis auch hier die Forderungen der Arbeiterschaft erfüllt sind.“

Hierin sollte grober Unfug und Verstoß gegen die Polizeiverordnung liegen. Das sollte Stüdtgen mit 20 M. büßen.

Das Oberlandesgericht hat nun das beurteilende Urteil aufgehoben und den Angeschuldigten Kosten freigesprochen. Begründend wird gesagt, daß die Rechtsbündigkeit der Polizeiverordnung nicht mehr anerkannt werden kann. Es wird ferner erklärt, daß die bloße öffentliche Aufforderung zum Boykott kein Unfug ist und erst recht kein grober Unfug; deshalb kann auch von einer Anwendung des § 360 Ziffer 11 des Strafgesetzbuches keine Rede sein.

Ein verständiges Urteil. Schade, daß erst jetzt das Oberlandesgericht zu unserer Ansicht sich bekannt hat. Kechnische ungültige Polizeiverordnungen bestehen noch in einer Reihe sächsischer Kreis- und Hauptmannschaften.

Wer hat die Streupflicht?

Die vielumstrittene Frage, ob nach der jetzigen Rechtslage die Berliner Hausbesitzer von der Polizei gezwungen werden können, die Bürgersteige vor ihren Grundstücken von Schnee und Eis zu befreien und eventuell mit Asche oder Sand zu bestreuen, beschäftigte gestern die Strafkammer 8 c in einer vollen Tages-sitzung. Zur Klärung über diese Frage waren etwa 25 Berliner Hausbesitzer als Zeugen geladen. Angeklagt war der Hausbesitzer Joseph Wör, der in 6 Fällen zur Verantwortung gezogen worden war, weil er gegen jene, diese Reinigungspflicht statuierende Polizeiverordnung gescheit haben sollte.

Diese Straffache geht sich bereits durch einige Jahre hin und hat schon zweimal das Kammergericht beschäftigt. Wegen die ihm ungünstige Entscheidung einer Ferienstrafkammer hatte der Angeklagte mit Erfolg Berufung eingelegt. Die Strafkammer hatte angenommen, daß nach § 98 und 127 der Berliner Straßenordnung vom Jahre 1899 die Hausbesitzer verpflichtet seien, die geforderte Reinigung der Bürgersteige von Schnee und Eis vorzunehmen, weil oberdanngemäß die Unterhaltung des Bürgersteiges den Anliegern obliege. Das Kammergericht hob das Urteil der Strafkammer auf und führte u. a. aus: Die Strafkammer habe den Unterschied zwischen Unterhaltung und polizeimäßiger Reinigung des Bürgersteiges verkannt. In Berlin liege die polizeimäßige Reinigung nicht den Anliegern, sondern der Gemeinde ob; die §§ 98 und 127 der Straßenordnung, die die Verpflichtung

den Anliegern auferlegen, wären nur dann rechtsbündig, wenn sich bereits vor Erlass der Straßenordnung eine besondere, dahin gehende Observanz gebildet hätte. — In der neuen Verhandlung erkannte sodann die Strafkammer 8 c auf Freisprechung des Angeklagten und stellte sich dabei auf den Rechtsstandpunkt, daß eine Verpflichtung der Hausbesitzer, bei Schneefall die Bürgersteige vor ihren Grundstücken von Schnee und Eis zu befreien und zu bestreuen, nicht vorliegt. Eine solche Polizeiverordnung habe in dem bestehenden Recht keine Stütze, eine solche Polizeiverordnung könne vielmehr nur durch einen besonderen Rechtsbefehl den Anliegern auferlegt werden, denn die Polizei habe nur die Aufgabe, bestehende gesetzliche Bestimmungen im einzelnen zu regeln und ihre Nichtbefolgung unter Strafe zu stellen. Ein Gesetz fehle, ebenso ein vom Bezirksauschuss bestätigtes Ortsstatut und schließlich bestehe auch keine Observanz, d. h. eine auf gemeinsamer Uebereinstimmung beruhende, lang andauernde und gleichmäßige Uebung der Hausbesitzer. Durch Gesetz sei diese Verpflichtung der Hausbesitzer nicht festgelegt worden, denn von dem bis auf das 18. Jahrhundert zurückreichenden 7 landesherrlichen Verordnungen behandeln 6 lediglich die Säuberung der Straßen von Müll, Schmutz, Mist, Schmutz und Anstalt. Auch die Gassenordnung von 1735 ordne nicht das Wegfegen frisch gefallenen Schnees an und unter „Anstalt“ könne nur liegengebliebener, mit Schmutz vermischter, nicht aber frisch gefallener Schnee verstanden werden. Auch die zuletzt erlassene Gassenordnung enthalte keine Vorschrift über die Wegsäumung frisch gefallenen Schnees durch die Hausbesitzer. — Auf die vom Staatsanwalt nunmehr gegen das freisprechende Erkenntnis eingelegte Revision beschäftigte sich das Kammergericht abermals mit dieser Frage. Es schloß sich den rechtlichen Ausführungen der Strafkammer 8 c ganz an, hielt jedoch die Gründe, durch welche das Vorhandensein einer Observanz verneint wurde, nicht für ausreichend, verlangte in dieser Beziehung weitere Beweishebung und verwies daher die Sache nochmals an die Vorinstanz zurück. — Gestern wurden nun 25 Hausbesitzer vernommen. Sie bekundeten in der überwiegenden Mehrheit, daß sie die Säuberung von Schnee und Eis vorgenommen haben, nicht in der Uebereinstimmung, damit eine Rechtspflicht zu erfüllen, sondern nur unter dem Druck des polizeilichen Zwanges und um sich nicht Weiterungen und Unbequemlichkeiten zu bereiten. Nach dieser Beweisaufnahme verneinte die Strafkammer abermals das Vorliegen einer Observanz, wiederholte ihre früheren Rechtsansichten und sprach den Angeklagten in allen Fällen frei.

Schutz vor Schülern!

Der königliche Schuhmann Karl Seih aus Oberhausen wurde von der Strafkammer zu Duisburg am 2. März d. J. zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte ist im April 1905 vom Regierungspräsidenten von Trier als Volksschuhmann für Saarbrücken angestellt worden, trotzdem er schon wegen Sachbeschädigung, gefährlicher Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung verurteilt war. Der Herr „Schuhmann“ bestreift aber dreist vor den Richtern die Vorstrafen. In Oberhausen gelandet, hat er am Abend des 28. und in der Nacht zum 27. März d. J. in den Postkutschen Joh. Weich durch Aneisen in den Arm, Stöße in den Rücken und Fußtritte ins Gesicht mißhandelt; 2. den Lehnbauer Ernst Hesselmann mit der Faust in den Rücken und mit dem Säbel auf dem Kopf geschlagen. Ferner hatte er befreundete Personen des H. und letzteren selbst mit Worten wie „Lump“, „Straßenräuber“, „Laudhuber“ usw. beleidigt. Der Angeklagte bestreift einfach die ihm zur Last gelegten Missetaten.

Die Beweisaufnahme zeitigte folgendes Ergebnis: Der Angeklagte traf am Charfreitag 1910 abends auf der Marktstraße in Oberhausen den Postkutschen Weich mit einem Mädchen auf dem Bürgersteig sitzend an. Seih beschloß dem Weich mit dem Bemerkten, er solle keine Damen belästigen, weiter zu gehen. Der junge Mann ging darauf, unter Protest über das Verhalten des Beamten, weiter, verfolgt von dem Angeklagten, der ihn nun am Arm faßte, durcheinanderstürzte wie einen Schulbuben, dann verhaftete und mit zur Wache nahm. Auf Befragen des Richters, weshalb er denn den Weich mit zur Wache genommen, erwiderte der Angeklagte: „Zur Aufrechterhaltung der Verkehrssicherheit“. Durch weitere Zeugen wurde festgestellt, daß der Beamte betrunken war.

In einer anderen Stelle rempelte der königliche „Schuhmann“ wieder eine Gruppe harmlos plaudernder junger Leute an, die in einer Hausstürze beisammenstanden, um sich von einem der Beteiligten zu verabschieden. Sie sollten weitergehen, war der Wille des Schuhmanns. Als sie das aber nicht auf der Stelle taten, zog der Ordnungshüter seinen Säbel und hieb damit wie ein Irrsinniger auf die jungen Leute ein. Er spaltete dem Lehrbauer Hesselmann den Schädel, so daß H. in erster Lebensgefahr schwebte und zeit seines Lebens an den Folgen der Verletzung zu tragen hat. Selbst auf den bewusstlos am Boden liegenden H. hieb der Hüter der öffentlichen Ordnung ganz nach Wochritter Muster ein. Die übrigen jungen Leute konnten sich nur durch die Flucht vor Mißhandlungen retten. Selbst ein als Zeuge geladener Schuhmann namens Deshonski bekundete, daß gar kein Grund vorliegen habe, in solcher Weise gegen die jungen Leute einzuschreiten. Der Staatsanwalt fühlte sich veranlaßt zu sagen: Der Angeklagte habe einen Exzeß begangen, wie er schlimmer von einem Schuhmann sich nicht gebacht werden kann. Er billigte ihm aber dennoch mildernde Umstände zu und beantragte nur 2 Monate 2 Wochen Gefängnis. Das Gericht ging, wie erwähnt, etwas über den Antrag hinaus. In diesem Falle wäre der wohlgezielte Schutz, von dem Landgerichtsdirektor Unger im Wochritter Prozeß sprach, wohl angebracht gewesen.

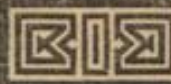
Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntagnachmittag: Die Fledermaus. Abends: Wagners: Tannhäuser. Dienstag: Die Jägerskinder. Mittwoch: Die Königskinder. Donnerstag: Einmal um die Welt. Freitag: Die Fledermaus. Samstag: Die Fledermaus. Sonntag: Die Fledermaus. **Königl. Schauspielhaus.** Sonntag: Die Fledermaus. Montag: Die Fledermaus. Dienstag: Die Fledermaus. Mittwoch: Die Fledermaus. Donnerstag: Die Fledermaus. Freitag: Die Fledermaus. Samstag: Die Fledermaus. Sonntag: Die Fledermaus. **Neues Opernhaus.** Sonntagnachmittag: Die Fledermaus. Abends: Die Fledermaus. **Deutsches Theater.** Sonntag: Die Fledermaus. Montag: Die Fledermaus. **Deutsches Theater (Kammerstücke).** Sonntag: Die Fledermaus. **Lessing-Theater.** Sonntagnachmittag: Die Fledermaus. Abends: Die Fledermaus. **Kleines Theater.** Sonntagnachmittag: Die Fledermaus. Abends: Die Fledermaus. **Neues Schauspielhaus.** Sonntag: Die Fledermaus. **Reichshallen-Theater.** Täglich: Die Fledermaus. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag: Die Fledermaus. Abends: Die Fledermaus. **Carl-Loverland-Theater.** Täglich: Die Fledermaus.

Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Reichshallen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Waldhalla-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser. **Carl-Loverland-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Tannhäuser. Abends und Montag und Dienstag: Tannhäuser



Todes-Anzeigen



Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Stralauer Viertel.
Bezirk 354, Teil II.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Reichstags-
Otto Messerschmidt
Wachauer Straße 11
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 5. März, nachmittags
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Städt. Friedhofes in Prenzlauer Berg
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
216/8

Allen Verwandten und Be-
kannnten die traurige Nachricht,
daß meine liebe Frau, meine
gute Mutter
Frida Baatz geb. Felt
nach langem schweren Leiden ver-
storben ist. 511b
Um stille Beileid bitten
Paul Baatz und Sohn.
Die Beerdigung findet Montag
nachmittags 4 1/2 Uhr von der
Leichenhalle des Städt. Friedhofes
in Friedrichshagen aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Am 2. März verstarb unser
Genosse, der Kohlenhändler
Hermann Bohm
Gartenstraße 68.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 5. März, nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerbau-
aus, nach dem Golgatha-Kirchhof,
Barthstraße, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/19
Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Köpenicker Viertel.
Bezirk 215, II.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Buch-
August Obst
Rübener Str. 6
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 6. März, nach-
mittags 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Emmaus-Friedhofes
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
216/7

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Am 2. März verstarb unsere
Genossin Frau
Frida Baatz
Frenslauer Allee 202.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 6. März, nachmittags
4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Städt. Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/17
Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
Nieder-Barnim.
Bezirk Weihensee.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Bildner
Otto Zernickow
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet heute,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Gemeinde-Fried-
hofes in der Hoellstraße aus statt.
Wir bitten unsere Genossen,
recht zahlreich zu erscheinen.
15/1
Die Bezirksleitung.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Putzer.
Allen Mitgliedern hiermit zur
Nachricht, daß unser Mitglied
August Obst
Bezirk 80,
am Freitag, den 3. März, ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 6. März, nachmittags
2 Uhr, von der Halle des Emmaus-
Kirchhofes (Niedrig, Hermann-
straße) aus statt. Der Grab-
gang ist, da ein Prediger bei
der Feier nicht gewünscht wurde,
verboten. 136/20
Um rege Beteiligung bittet
Die örtliche Verwaltung.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Metall-
arbeiter
Robert Gramz
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 6. März, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Hohenzoller Kirchhofes
in Vorgrimme aus statt.
Ferner starb unser Mitglied, der
Dreher
Hermann Figel
am 2. d. Mts.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 6. März, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Elisabeth-Kirchhofes,
Prinzen-Allee aus statt.

Zentral-Franken- und
Sterbekasse der Zimmerer.
Zentrale Lichtberg.
Am Freitag, den 3. d. M., ver-
starb nach längerem Leiden der
Zimmerer
Paul Köhler
im 48. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 6. März, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Friedhofes der Stadt
Lichtenberg in Wargohn aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
4865
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
6. Berl. Reichstagswahlkreis.
Am 2. März er. verstarb unser
Mitglied, der Klempner
Julius Müller
Oberberger Straße 35.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 6. März, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des
Bethemann-Kirchhofes in Nieber-
Schönhausen (Nordend) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Ferner starb unser Mitglied, der
Klempner
Julius Müller
am 2. d. Mts. an Brustentzündung.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 6. März, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Bethemann-Kirchhofes
in Nieber-Schönhausen (Nordend)
aus statt.
Ferner starb unser Mitglied, der
Schmied
Bernhard Koch
am 2. März an Altersleiden.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 7. März, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Neuen St. Pauli-Kirch-
hofes in Pögnitz aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
113/2
Die Ortsverwaltung.

Am Freitag, den 3. März, 5 1/2 Uhr
früh, verstarb nach langen Leiden
meine liebe Frau und gute Mutter
Martha Nitschke
geborene August
im 35. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten im
Namen der Hinterbliebenen
Paul Nitschke u. Tochter
N., Stettiner Str. 59.
Die Beerdigung findet am Mon-
tag, den 6. März, nachmittags
3 1/2 Uhr, von der Halle des neuen
St. Pauli-Kirchhofes, Pögnitz,
aus statt. 494b

Dankfagung.
Für die Beweise herzlicher Teil-
nahme bei der Beerdigung meines
lieben Sohnes sage ich den Herren
Steinbürgern, Wauerern, Zimmer-
meistern vom Bau Eichbornstraße sowie
dem Bau des Bauunternehmers
Genossin, insbesondere dem Bauherrn
Ehrh. Wauermeister Frau und Bau-
unternehmer Genossin meinen herz-
lichsten Dank.
Stettin, Gobelberger Str. 11.
Wwe. Mahlow.

Verband der Gemeinde- und
Staatsarbeiter.
Filiale Groß-Berlin.
Durch den Tod ist uns einer
unserer Kämpfer, der Kollege
Albert Simon
von der Gasanstalt Götlicher
Straße entrissen worden.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
25/11
Die Ortsverwaltung.

Am Freitag, den 3. März, ver-
starb nach kurzen, schweren Leiden
meine innig geliebte Frau, unsere
herzensgute, sorgsame Mutter
Pauline Möhring
geb. Ettler
im 41. Lebensjahre.
Dies gelte tiefbetäubt am
August Möhring nebst Kindern
Die Beerdigung findet halt am
Dienstag, den 8. nachmittags
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
neuen Niddorfer Friedhofes am
Rartenborjer Weg aus.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes sage ich hiermit allen
meinen aufrichtigsten Dank. Ins-
besondere dem Sängerkorps „Edelweiss“,
Herrn Grottel sowie dem Deutschen
Brotbacker-Verband und dem
6. Wahlkreis Bezirk 707a. 496b
Witwe Agnes Fricke nebst Söhnen.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme und
Krankenspenden bei der Beerdigung
unseres lieben Sohnes
Willi Seidel
sagen wir allen Freunden und Be-
kannnten, insbesondere dem Gesan-
genverein „Liederschlag“ und dem Metall-
arbeiter-Verbande unseren innigsten
Dank.
Familie Seidel.

Zentralverband der Asphaltreue.
Ortsverwaltung Berlin.
Nachruf!
Am 2. März ist unser treuer
Mitglied
Konstantin Hill
verstorben.
Wir werden ihm ein treues
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet heute
nachmittags 4 Uhr von der
Leichenhalle des Niddorfer Kirchhofes
aus statt.
Der Zentralverband.

Kein **Mirring** **Enorme**
Ersparnis

Echte Liköre

werden durch Selbstbereitung nach meinem
Verfahren hundertprozentig und in höchster
Vollkommenheit alkoholfrei hergestellt,
wodurch sie **enorm billig**
sind. Viel tausendfach bewährte, unach-
erprobte Rezepte in meinem 192 leittigen, reich illustrierten
Rezeptbuch. Verlangen Sie dieses Buch gratis u. franko!
(15. Auflage.)
Max Noa, Berlin, Eissener Straße 5.

Beinkranke

Dr. Strahl's
Institut.

Operationslose Behand-
lung ohne Verunsicherung
Ueber 250000000
Jahre.
Prospekt gratis.
Sehr billige Kur-
kosten.

Charlottenstr. 122

Chemisches bei Langen- und Friedrich-
strasse, Friedrichstr. 12-13 und 8-9 Ulln-
straße zur 12-13. Trappstr. 122.

Arbeiter, Handwerker

Wollt Ihr Euch billig und gut kleiden, kauft
uns die von unseren Kunden nicht abgenommenen eleganten neuen
Wahngänge und Paletots ab, die wir 83 1/2 - 50 Proz. unter Preis
abgeben, damit unsere guten Sachen nicht den Kamichern zum Opfer
fallen. Infolge unseres ausgedehnten Versandgeschäftes hat sich
wieder ein großer Posten angehäuft, so daß jeder etwas nach
seinem Geschmack findet. Freie Befestigungen - feinste Kauf-
belästigung. Zum Beweise, daß obiges Angebot streng reell und
nicht mit ähnlichen schwindelhaften Angeboten identisch ist, verpflichten
wir uns, 10 000 M. Strafe an die Armen Verlin zu zahlen, wenn
uns einer in diesem Ausverkauf etwas Unrechtes nachweist. Andere
Waren kommen mit zum Verkauf, insbesondere Kleider von echt
englischen Stoffen, in der frühen Zeit von unseren Maßschneidern
angefertigt. 82539*

Gebr. Heinemann, Englische Herren-Moden
Behrenstr. 26 a, Ecke Friedrichstraße, vis-a-vis der Passage.
Bitte ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

Achtung!

100 Cigarren gratis

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Eleganz.
Einsparungs-Anzüge.
Großes Stofflager u.
zur Anfertigung n. Maß
Alterbilligste, streng feste Preise.

Sammeln Sie Prämienscheine.
BERLIN N. 28,
Swinowdiner Str. 64.
Zigarren-, Zigarotten- u. Tabak-Fabrik
und Versand-Haus.
Engros-Preisliste kostenfrei.

Telegramm-Adresse: Goldonkel-Berlin.

Das schönste Geschenk zur Einsegnung

Für die jungen Damen und Herren ist und
bleibt ein Schmuckgegenstand. Sei es eine
Uhr, eine Armbanduhr, Brosche, Ohrring,
Kette, Medaille, Halskette, Ring, Schmuckstein
oder Gemma, so man wird immer
das Herz der jungen Welt damit erfreuen.
Richard Bonneck unterhält nun ein
kolossales Uhren- und Juwelen-Lager und
läßt Sie höchst zur Befriedigung der aus-
gezeichneten Waren, auch ohne Kaufmann, etc.

Silberne Uhren für Knaben und Mädchen von 6.50 an.
Goldene Damenuhren 12.50 M. usw.
Richard Bonneck besitzt, wie doch überall bekannt,
ausser seinem
kolossal. Warenlager eigene, unt. seiner persönl. Leitung stehende
Uhren- u. Goldwaren-Reparaturwerkstätten, elektr. Kraftbetrieb,
Abholen und Einbringen der Reparaturen in Berlin und den
Umgebungen durch eigene Werkzeuge.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Trauringe

Gemälte Trauringe, schmal oder
breit, leicht oder
schwer, in allen
Größen für u. fertig
zum Mitnehmen.
Vollständige
Ausführung.

Fugenlos.

Und einem Stück
gerade, ohne
Näht.

1 Ring 1 1/2	Ruf. 900 gr. 5 mm breit	10.-
1 1/2	1000	15.-
1 1/2	1000	15.50
1 1/2	1000	16.50
1 1/2	1000	17.-
1 1/2	1000	19.50
1 1/2	1000	20.-
1 1/2	1000	21.00
1 1/2	1000	22.-
1 1/2	1000	22.50
1 1/2	1000	27.50
1 1/2	1000	33.-
1 1/2	14 Kar. 565	5-7 u. 7.50-16.-
1 1/2	588	5-7 u. 4.50-8.50
1 1/2	588	5-7 u. 0.50-3.-

Silberne Trauringe, 600 gefestigt, am
Zuge der Silbernen Hochzeit zu tragen.
Stück 1.50.
Namen und Datum punzieren gratis.
Namen und Datum gravieren
gr. Stück 0.25.
Versand nach außerhalb gegen Nach-
nahme oder vorherige Einzahlung des
Betrages. Belegung sofort - Porto
extra 50 Pf.

Richard Bonneck,
Uhrmacher und Goldarbeiter.
Hauptgeschäft: Schönhauser Allee 45.
Filiale: Landsberger Allee 41.
Vorseiger dieser Annonce erhält 3 Proz. Rabatt.
Datums-Ringe ausgehoben.

Trauringe
mit Inschrift:
„Du bist
mein
liebste
Weib.“
„Mit
Willen
dein
Eigen.“
Als Zeichen auf Dauer.
Preis 20 - 25 M.

Richard Bonneck,
Uhrmacher und Goldarbeiter.
Hauptgeschäft: Schönhauser Allee 45.
Filiale: Landsberger Allee 41.
Vorseiger dieser Annonce erhält 3 Proz. Rabatt.
Datums-Ringe ausgehoben.

Einsegnungs-Kleider
und entsprechende Konfektion für Damen jeden Alter.
Sonntag geöffnet 9-12-12-1

WESTMANN
Mohrenstr. 37a (nahe Jerusalemstrasse)
Gr. Frankfurt-Str. 115 (nahe Andreasstr.)

Winter-Konfektion:
Plüschmäntel, Kostüme, Pelz Konfektion, Röcke
zu jedem Irgend annehmbaren Preise!

Aus der
Früh-
jahr-
salon
1911
Vor-
nahme
Ausar-
beitung.
Aus-
gezeich-
neter
Stoff

KOSTUME mehrere
1000 Stück
zu 15.- 19.- 27.- 38.- 48.- usw.
(bisher 17 1/2 bis 65.-)

ULSTER zirka 1500 Stück
zu 12.- 14.- 21.- 28.- 49.- usw.
(bisher 16.- bis 70.-)

RÖCKE zirka 1200 Stück
zu 8.- 11.- 17.- 24.- 38.- usw.
(bisher 12.- bis 50.-)

BLUSEN zirka 900 Stück
zu 4.- 6.- 12 1/2, 17 1/2, 25.- usw.
(bisher 7 1/2 bis 40.-)

Preis
bereits
be-
deutend
er-
mäßig
Jede
Größe
vorhält
Beste
Stoff-
quali-
tät!

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstrasse).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt-Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstrasse).
Schr. gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schleier
etc. v. einfachsten bis zum
hohelegant. Genre. Außerord-
n. niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

10 Mark
monatliche Teilzahlung, liefert elegante
Herren- und Damen-Moden nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Kaffe 10 %, Rabatt.
auch engl. Damenkostüme u. Paletots.

Wer über einige 100 M. verfügt,
kann es durch Gründung eines
vollständig risikofreien
Versand-
geschäftes in **Dauerwäsche**
eine einträgliche Selbständigkeit
schaffen. Interessenten werden
pönl. eingeladen. Offerten unter
L. D. 1032 durch Rudolf Mosse,
Magdeburg 238.

* Für jedermann passend, auch
als Nebenbeschäftigung geeignet.

Syphilis-Nachweis
in allen frischen u. veralteten, zweifelhafte
Fällen durch wissenschaftl. Untersuchung
sicher; befrei. Darm- (Spez. auf Gon-
orrhoe-Frühen) u. Spittum-Analysen.
Dr. Homoyor & Co., Spezial-Laborat.,
Friedrichstr. 189, im Kronen- und
Nagelstr. (nahe), L. 6724. Berl. Rüdpr.
bläst u. teilt. (Öffnet von 8-3
Sonntag von 12-1.)

Die Harnleiden
ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.
7105 Tausend.
Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder
Bismarckweg.

„Vorwärts“-Leser aufgepaßt!

Monatsgarderobe
kauft man in der
Pfadleithe Prinzen-Str. 34
1 Treppe (sein Leben) wie a. Bekant!
Jackentanzüge, Rock-
anzüge, Paletots, Hosen
für jede Figur passend.

Auf Teilzahlung
Uhren
jeder Art,
Grammo-
phone,
Har-
moniums
und alle

**Musikwaren usw.,
Fahrräder u. Rollschuhe.
Jahre & König**
Warschauer Strasse 64
Kleinendorfer Strasse 101
und Goebnerstrasse 19.

Abendkurse
Berlin, Reanderstr. 3
Technikum. Bauschule.
Joh. Victor Werner.
Prospekte kostenfrei.

Prack Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115/1, a. Crabb,
Lor. Glog. Road, Ostend
1.50. Dose 1.00. Seite 608/1.

Die größten
MODEN
der Saison!

Unsere 6 Schlager

Die größten
MODEN
der Saison!

Die modernsten Frühjahrs-Erzeugnisse aus uns. Kleider-Fabrik

Jackett-Anzüge

Schlager I: grau, braun, oliv od. dunkelmeliertes Cheviot hochmodern verarbeitet. . . 27 M.

Schlager II: gestreift u. kariert. Zwirnammgarn, tadellose Paßform, vorzügl. im Trag. 33 M.

Schlager III: la. blauer Melton-Cheviot, lu. Ilreih., beste Verarbeitung und Zutaten 50 M.

Ulster

Schlager IV: kariert. und gestreifter Cheviot, Muster nach englischer Art . . . 24 M.

Schlager V: gemust. Cheviot in vielen Farben. Englische Besätze. Aufgesetzte Taschen 30 M.

Schlager VI: la. Cheviot in den neuesten Mustern und Farben. Viele Macharten 40 M.

Diese 6 hervorrag. Angebote sind in Spezialschaufenstern uns. 4 Geschäftshäuser ausgestellt



BaerSohn

Kleider-Werke □ Deutschlands größte Fabrik der Branche.

Chausseestraße 29-30
Gr. Frankfurter Straße 20

11 Brückenstraße 11
Schöneberg, Hauptstr. 10

Der HAUPT-KATALOG Nr. 41 kostenfrei



Wenn einer einen raten soll,
mit was er putzt, sagt er:

Blendol.

Der beste flüssige Metallputz

FABRIK: URBAN & LEMM, CHARLOTTENBURG

In Glasfl. zu 10, 15 u. 25 Pf., Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf. überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Möbel auf Teilzahlung

bei allerkleinster An- u. Abzahlung.

Größte Rücksicht

in Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.

Sonntags geöffnet. E. Cohn, Gr. Frankfurter Str. 58.
Tel. Amt 7, 10761.

Nach alter Sitte

reicht man seinem Gast gern ein Erfrischungsgetränk und legt dabei besonderen Wert auf die Qualität. Dies würde aber nicht einem Jeden möglich sein, wäre man nur auf die im Handel befindlichen fertigen Sorten angewiesen, deren Preise sehr hoch sind und häufig genug nicht im Verhältnis zum wirklichen Wert stehen. Bereitet man seinen Bedarf aber selbst mit den altbewährten Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz“, dann ist dies nicht zu befürchten. Man spart das Doppelte und Dreifache, ja sogar bis Zehnfache und erzielt nur feinste Qualitäten.

Vorsicht! Man überzeuge sich beim Einkauf vom Original „Reichel“ und Schutzmarke „Lichtherz“, die Wahrzeichen der Echtheit. In den bekannten meist durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc. erhältlich, wo ausnahmsweise nicht zu haben, Versand ab Fabrik Otto Reichel, Berlin SO. Eisenbahnstr. 4, Fernspr. IV. 4751, 4752, 4753. — Aufklärende Broschüre: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis.

Strahlendorff's Handelsakademie

Bestes und vornehmstes Institut Berlins. Gest. 1830. Beauftragt 10 u. 11, nahe Spittelmarkt, I. II. 111. Etage. 20 Lehrer und 10 Lehrerinnen, 20 Unterrichtsräume und 130 Schreibröhren. Die neuen Schulurte zur gründlichen Ausbildung für den kaufm. Beruf (Herren und Damen getrennt) beginnen am 4. April. A. Kurse für Herren. Unterstufe (Elementar-Kursus), Oberstufe und höhere Handelskursus (Einjährige-Kursus). B. Kurse für Damen. Von der Volksschule und von der höheren Mädchenschule entlassene junge Mädchen werden besonders ihren Kenntnissen entsprechende Kurse ausgeben. Lehrstoffe für Mädchen geübtere Stände zur Ausbildung als Geschäftsführerinnen und Korrespondentinnen in fremden Sprachen. Ausführliche Lehrpläne angeschlossen. Dozenten: Mathematisch-gelehrte Handelslehrer: Harm, dipl. Handelslehrer Busack, Dr. Walsch, Wartenberg. Für Handelsrecht: Rechtsanwält Gumbel Eyckhoff. Schriftführer: Foitzsch. Handelslehrer Battré. Nationale Sprachlehrer.

Bitterbö's

sind alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, sowie Mitesser, Finnen, Bläschen, Gesichtspickeln, Pusteln und Gesichtsröte durch täglichen Gebrauch der allein echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Raddebul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Zum Küssen schön
ist ein Mund mit



Zähne

180 M.

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen in örtlicher Betäubung pro Zahn 1 M.

Reform

Zahn-Praxis
Carl Rudolph.

Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.
20 Filialen.

1. Praxis: Elsassstr. 17/18
 2. Praxis: Oranienstr. 61.
 3. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117.
 4. Praxis: Lichtenberg, Frankfurter Allee 169
 5. Praxis: Spandau, Neundorfer Straße 106.
 6. Praxis: Potsdam, Charlottenstr. 86 I.
- Oranienburg, Berliner Str. 69 II, nur Dienstag und Freitag von 9-5 Uhr.
Fürstense, Friedrichstr. 2 I, nur Mittwoch und Sonnabend von 9-5 Uhr.

Teilzahlung!

Elsassstr. 17-18, wöchentliche und monatliche Teilzahlungen zugelassen. — Verlangen Sie kostenlosen Besuch eines Zahnarztes oder Vertreters.

Reichel's berühmter Wacholder-Extrakt „Medico“

ein vielseitig anerkanntes, gründliches Blutreinigungsmittel, ein alterprobt, reelles und unschädliches Hausmittel von speziell harntreibenden, Unreinigkeiten ausschließenden Eigenschaften. Deshalb ist Reichel's Wacholder-Extrakt von günstigem Einflusse, besonders bei Rheumatismus, Gicht, Hamorrhoiden, Erkältungen, Hautausschlägen, Husten und Brustleiden, verbunden mit Atemnot (Asthma), ferner bei gewissen Darm-, Nieren- und Blasenleiden, denn er wirkt, die Natur unterstützend, nach vielen Richtungen auf die inneren Organe in wohltätiger, erleichternder Weise ein. Die vorliegenden Erfolgsberichte bestätigen die Wirkungskraft meines Wacholder-Extraktes als Hausmittel. Man überzeuge sich selbst durch einen Versuch! Niemals ausgedünnt, garantiert rein und frisch nur in Original-Flaschen à M. 1.50 und 2.50 (Probefl. 75 Pf.), große Flasche (sehr vorteilhaft) 6.— M.

In vielen Drogerien, auch Apotheken, erhältlich, wo nicht, zu beziehen durch

Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.
Fernspr. Amt IV, 4751, 4752, 4753.

Man verlange aber ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme keinesfalls andere Fälschungen

Zwei Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung

Sind durch den Tod unserer Genossen Paul Singer und Emil Voigt nötig geworden. Voigt war Vertreter für den 11. Wahlbezirk dritter Abteilung, der aus Teilen des dritten und vierten Reichstagswahlkreises besteht und die Stadtbezirke 80 bis 88 umfaßt (vom Luisenstädtischen Kanal ostwärts bis Heinrichs- und Mariannenplatz). Singer vertrat in der Stadtverordnetenversammlung den 13. Wahlbezirk dritter Abteilung, der im vierten Reichstagswahlkreise liegt und die Stadtbezirke 95 bis 104 einschließt (vom Mariannenplatz ostwärts bis zur Eisenbahnstraße und einem Teil der Zeughoßstraße). Die Ersatzwahlen sind für beide Wahlbezirke auf den 15. März anberaumt. Kandidaten der Sozialdemokratie sind: Genosse Voehm für den 11. Wahlbezirk und Genosse Mann für den 13. Wahlbezirk.

Mit einer für beide Wahlbezirke einberufenen gemeinsamen Wählerversammlung, die am Freitag bei Graumann (Rauhanstraße) stattfand und sehr gut besucht war, ist die Wahlagitatorien eröffnet worden. Ein Referat des Stadtverordneten Genossen Dr. Voehl gab einen Überblick über die Tätigkeit der Sozialdemokratie in der Stadtverordnetenversammlung. Durch mancherlei Vorkommnisse im kommunalen Leben, die in der letzten Zeit die Bevölkerung lebhaft beschäftigt haben, sei das Interesse für unser Stadtparlament und gewiß auch für die Stadtverordnetenwahlen gesteigert worden. Zu nennen seien da die Frage der Steuererhöhung, der Handel um das Tempelhofer Feld, der Plan einer Zusammenfassung Groß-Berlins in einem Zwangsverband. Voehl erinnerte daran, daß gerade der Genosse Singer schon vor zwei Jahrzehnten mit aller Entschiedenheit die Forderung vertreten habe, der Zerstückelung Groß-Berlins und den daraus sich ergebenden, die Bevölkerung schädigenden Zuständen ein Ende zu machen. Aber der Stadtfreisinn habe die Gelegenheit zu einer großen Eingemeindung, die sich damals bot, in gewohnter Kurzsichtigkeit verpaßt. Referent zeigte dann in einer die Wichtigkeit unserer Gemeindeverwaltung erörternden Betrachtung, daß nur die Sozialdemokratie bereit und fähig ist, eine vernünftige Kommunalpolitik zu treiben. Trotz aller Schwierigkeiten, die das Dreiklassenwahlrecht und das Hausbesitzerrecht ihr bereiten, hat sie im Laufe der Zeit sich immer mehr Einfluß auf die Gemeindeverwaltung verschafft. Die Gewißheit, daß hinter den Vertretern der Sozialdemokratie im Rathaus die große Masse der Bevölkerung steht, hat schließlich auch den Freisinn gezwungen, in so manche unserer Forderungen zu willigen. Im Schulwesen und in der Gesundheitspflege sind Verbesserungen erreicht worden, die den Einwohnern der Stadt zugute kommen. Viel bleibt freilich auch da noch zu tun, aber nur von der unermüdetlich vorwärts drängenden Tätigkeit der Sozialdemokratie sind weitere Fortschritte zu erwarten. Die Fürsorge der Gemeinde für ihre eigenen Arbeiter läßt leider noch sehr viel zu wünschen übrig; noch sind die eigenen Betriebe der Stadt weit davon entfernt, Musterbetriebe zu sein. Und gegenüber dem Problem der Arbeitslosenfürsorge durch Unterstützung oder Versicherung verhält der Stadtfreisinn in Verständnis- und Latenzlosigkeit. Auch auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge ist noch gar nichts erreicht, weil der Berliner Freisinn unter dem Kommando der Hausagrarier steht. Unserer Gemeindeverwaltung ist hier eine Aufgabe gestellt, die von größter Bedeutung für weite Kreise der Bevölkerung ist.

Ihre Lösung muß dem Freisinn noch durch die Sozialdemokratie abgerungen werden. Die Erfüllung all solcher Forderungen kostet Geld, dafür wird sie aber der Bevölkerung bis in den sogenannten Mittelstand hinein reichen Segen bringen. Referent schloß mit einem Appell an die Wähler, in deren Hand es liege, Stärke und Einfluß der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion zu wahren und zu mehren.

Nach dem Referat ergriffen zunächst unsere Kandidaten das Wort. Genosse Mann gedachte der Verdienste Singers, der durch seine bahnbrechende Führung wesentlich dazu beigetragen habe, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion jetzt geachtet und gefürchtet dastehet. Er schilderte die Mängel des Gemeindevahlrechts, die schandvolle Entrechtung der Wähler aus der minderbemittelten Bevölkerung, die in die dritte Abteilung hineingepfercht wird. In der Erörterung einzelner Zweige der Gemeindeverwaltung hob er die Bedeutung des Schul- und Bildungswesens besonders hervor. Genosse Voehm wies in seiner Ansprache darauf hin, daß er lange genug in dem Stadtteil wohnt und in der Partei tätig ist, um den Wählern hinreichend bekannt zu sein. Auch er geißelte das dreiklassige Gemeindevahlrecht, mit dessen Beseitigung sofort die ganze Macht des Freisinn in der Berliner Stadtverwaltung gedroht werden würde. In dem guten Besuch der Versammlung sah Voehm einen Fingerzeig, daß das Interesse für diese Ersatzwahlen ein ungewöhnlich reges sei. Beide Kandidaten fanden lebhaften Beifall.

In der Diskussion meldete sich kein Gegner zum Wort. Es sprach dann noch Stadtverordneter Genosse Gottfried Schulz, der ein paar drastische Proben freisinniger Arbeiterfürsorge vortrug. Der Vorsitzende, Genosse Wierke, erörterte in einem Schlußwort die Ergebnisse früherer Wahlen in den beiden Bezirken und mahnte an die Pflicht eifrigster Agitation.

Gewählt wird am 15. März nach den Listen vom 7. Juli 1910. Es darf also jeder, der damals in den Listen für den 11. und den 13. Wahlbezirk stand, an den Wahlen teilnehmen. Das möge auch von denen beachtet werden, die inzwischen aus diesen Bezirken verzogen sind und durch die Flugblatt- oder Versammlungsagitatorien nicht mehr erreicht werden können. Auch sie dürfen noch mitwählen und müssen es als ihre Pflicht ansehen, bei der Wahl nicht zu fehlen.

Haus der Frauenbewegung.

Zentrumsidee.

Je länger, je mehr wird dem Zentrum die sozialdemokratische Frauenbewegung unheimlich. Rotgedrungen muß es seinen ursprünglichen Standpunkt, der da lautete: die Frau gehört ins Haus, aufgeben und für immer umfassendere Tätigkeit der Frau im öffentlichen Leben eintreten.

Nach auf dem Essener Katholikentage 1906 sagte Herr Seminarpräsident Lausburg:

„Nach christlicher Auffassung hat Gott der Herr die Frau als ein ergänzendes Element in die menschliche Gesellschaft eingeführt, als die Genossin und Gehilfin des Mannes. Damit ist ihr natürlicher Beruf, der Schwerpunkt ihres Lebens und Wirkens, zunächst, wenn auch nicht ausschließlich, in das Haus, in die Familie gelegt. Den Standpunkt der absoluten Gleichberechtigung mit dem Manne vertritt die christliche Frauenbewegung. Sie beansprucht nicht darum auch nicht den uneingeschränkten Zutritt zu allen Kreisen des öffentlichen Lebens; sie bleibt vom politischen Gebiete fern und zeigt nicht nach dem politischen Frauenstimmrecht. — Die Arena der politischen Kämpfe sei den Männern überlassen.“

Mausbach, der ultramontane Professor in Münster, urteilte in seinem im letzten Jahre im Verlage des Volksvereins für das katholische Deutschland erschienenen Buche über die Stellung der Frau schon ein klein wenig anders über die politische Betätigung der Frau. Zwar muß ihr die Sphäre der Gesetzgebung, der Rechtsprechung, der abstrakten Erledigung von Verwaltungssachen verschlossen bleiben, weil auf diesem Gebiete das Genie, die spezifische Begabung der Frau nicht liege. Anders schon urteilt Mausbach über die Gewährung des Stimmrechts für die Frau. Er sagt:

„Wenn auch unsere ganzen Vorstellungen von weiblicher Art, Tugend und Schönheit für die Vermeidung des politischen Betriebes sprechen, so ist doch schwer zu sagen, welche Grundsätze unserer Moral die Ausübung eines solch' allgemeinen Bürgerrechts verbieten sollte.“

Seidem ist die rote Flut immer höher und höher gestiegen; in fast rein katholischen Gegenden, wie dieser Lage in Jannstadt, mannt der Zentrumsturm. So muß denn das Zentrum seine Stellung zur Frauenfrage fortgesetzt revidieren und so ist es dann schließlich nicht verwunderlich, wenn nun auch der Ruf nach politischen Frauenorganisationen für das Zentrum ertönt. Der „Münsterische Anzeiger“ vom 23. Februar bespricht die Organisation und Agitation der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands und meint zum Schluß:

„Mögen den Flutwellen einer sozialistischen Ueberflutung der Frauenkreise widerstandsfähige Dämme entgegengelegt werden und möchten doch alle Schichten der Bevölkerung unseres Vaterlandes einsehen lernen, daß angesichts der dräuenden roten Gefahr es geradezu ein Frevel an der Nation ist, untätig die Hände im Schoß haltend, abseits des Weges der politischen Entwicklung zu stehen und zuzusehen, wie immer neue Tausende von deutschen Frauen und Müttern dem Strenenruf der religions- und vaterlandsfeindlichen Sozialdemokratie folgen.“

Das Zentrum wird sich also wohl ein schwarzes Emzonenkorps zulegen, ohne damit den Vormarsch des sozialistischen Gedankens aufhalten zu können.

Leseabend.

Erster Kreis, Sanfabriekel. Montag, den 6. März, bei Rolke, Glensburger Straße 24. Vortrag: „Die Schule“.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, oben vier Treppen — Fahrstuhl — wochentags von 1½ bis 7½ Uhr abends, Sonnabends von 1½ bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrags ist ein Wuchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erzeit. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

N. P. 1911. Ihre Anfrage ist unter dem 19. Februar beantwortet.

N. S. 25. Ihre Anfragen sind unter der damals angegebenen Adresse N. S. 25 unter dem 10. Februar beantwortet. Wir ersuchen die Fragesteller, den Briefkasten nach Stellung einer Frage aufmerksam zu lesen. 7 (neu). Durch Antrag auf Pfändung und Ueberweisung bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner seinen Wohnsitz hat. Die Gesellschaft erfahren Sie, wenn Sie den Schuldner zum Offenbarungseid zwingen. — **G. S. 22. Ja.**

B. S. 75. 1. Bei Uebungen sind an Unterstufen zu zahlen: für die Ehefrau 30 Proz. für jedes Kind 10 Proz., aber zusammen nicht über 60 Proz. des ordentlichen Tagelohnes. Dieser beträgt für Rindart 2,00 M.

W. P. 22. 1. Die Angaben reichen nicht aus. Kommen Sie in die Sprechstunde. 2. Ja. — **W. P. 100.** 1. Das ist möglich, aber, wenn Ihre Schwester den Kindern Unterhalt gewährt, nicht wahrscheinlich. Die Haushaltungsgegenstände müssen nur dann dem überlebenden Ehegatten ganz verbleiben, wenn keine Kinder vorhanden sind. 2. Ja, mit Zustimmung des Vormundschaftsgerichts. — 3. Nein.

DAMEN-KONFEKTION

C. & A. Brenninkmeyer

33 KÖNIG-STRASSE 33

Wenn unsere Annonce, die am nächsten Sonntag an dieser Stelle erscheint, auf einen Hundertmarkschein gedruckt würde, dann wäre sie nicht wertvoller als die Mitteilung, die sie enthalten wird!

Versüßtes Goldschmelz „Kronen-Würfel“! Die größten, weil die köstlichsten Würfel!

Es wird versucht

minderwertige Nachahmungen, zum Teil zu billigeren Preisen, als echte Kronen-Bouillon-Würfel zu verkaufen. Weisen Sie derartige Angebote im eigensten Interesse unbedingt zurück.

Kronen-Bouillon-Würfel sind allein echt mit unserer geschäftlich geschützten Krone.



Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachmittags 3 Uhr.
Neues Schauspielhaus. 1. Abteilung (Gruppe 1-4): Agnes Bernauer. Hermann-Theater. 9./10. Akt. (Gruppe 40-43): Ein des Reiches Fortien. Thalia-Theater. 7./8. Akt. (Gruppe 31-35): Die schöne Helena.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 5. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Komödie der Krüppeln.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Was uns der Mond erzählt.
Montag 8 Uhr:
Im Firmenglanz des Ober-Engadin.
Hörsaal 8 Uhr:
Prof. Dr. P. Schwahn: **Gletscher und Eiszeit.**

Kaiser-Panorama.
Besuch von Heidelberg und Neckartal. Letzte Woche. Steirisches Saizkammergut. Eine Reise 20 Pf., Kinder 10 Pf. Abonnements 1 R., Tauf. Abonnent.

Passage-Panoptikum.
Die zusammengewachsenen **Schwestern Blazek** und ihr Kind!
Zwei Mütter - ein Kind!
Lebend zu sehen!
Täglich von 11-1 u. von 3-10 Uhr.
Ohne Extra-Entree!
Eintritt 50 Pf.
Kinder, Soldaten 25 Pf.

Passage-Theater.
Heute, Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachmittags 3-7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8 Uhr:
Hedi Herdina.
Loi-Hoi-Tschen
Chinesentruppe und das große neue März-Programm.
14 Varieté-Neuheiten.

Metropol-Theater.
Nachmittags 3 Uhr: **Wamsell Ritouche.**
Abends 8 Uhr: **Kauden gestaffelt.**

Surra!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsrevue in 7 Bildern v. J. Freund. Musik v. H. Polkaender. In Szene gesetzt von Dir. H. Schulz.

WINTERGARTEN
Heute:
2 Vorstellungen 2
nachm. 3 Uhr kleine Preise und abends 8 Uhr mit

Olga Desmond
Robert Steidl
und einer Auslese
hervorragender
Kunstkräfte!
Rauchen gestattet.

Apollo Theater

Heute Sonntag 3 1/2 und 8 Uhr:
2 gr. Vorstellungen.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Halbe Preise.**
In beiden Vorstellungen die großen Attraktionen.
Abends 8 1/2 Uhr:

Alwin Neuß
in Beringis.

Herrnfeld Theater
Anf. 8 Uhr. Vorkauf 11-2 Uhr.
Zwei Schläger:
Eine verlorene Nacht.
Er, Sie und Er
mit Anton und Donat Herrnsfeld in den Hauptrollen.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss: **Kühliches Varieté-Theater.**
Burleske von Meyfel.
Anfang wochentags 8 Uhr
Sonntags 7 Uhr.

Casino-Theater
Lotzbringer Straße 37. Täglich 8 Uhr
Nur noch kurze Zeit:
Der große Schläger der Saison!
Julie Wippchen.
Sonnt. 8 1/2 Uhr: **Der Obergartner.**

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Ballner-Theat.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ehre.
Schauspiel in 5 Akten v. H. Sadermann.
Ende 6 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Nathan der Weise.
Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten v. G. E. Lessing. Ende 11 Uhr.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.
Schauspiel in 5 Akten v. G. v. Kleist.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Schauspiel in 4 Akten v. Ostor Wilde.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Himmel auf Erden.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Maria und Magdalena.

Castan's Panoptikum
Die Schönen Samoas.
Friedrichstraße 165
25 Personen.
Ohne Extra-Entree.

Gesangverein „Lorbeerkrantz“
feiert seinen diesjährigen **Maskenball** am 11. März im **Schweizergarten.**
Freunde und Bekannte ladet ein (365b) Das Komitee.

Verband der Sattler u. Portefeuller
Ortsverwaltung Berlin.
Sonntag, den 11. März 1911, in Louis Kellers Festsälen (Inh. Freyer), Koppenstr. 29:
Ein Rosenfest im Frankfurter Kietz.
Auf dem Festplatz Volksbelustigungen aller Art.
Große Tombola.
U. a.: „Glöckchen-Quadrille“ unter Leitung des Gemeindedieners R. Heinerich.
Teilnehmerkarten 50 Pf. Beginn des Festtrubels 9 Uhr.
Erscheinen der Festteilnehmer in Sommertoilette ist erwünscht.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Gemeindevorstand.
Billets sind im Bureau und bei den Werkstattvertrauensleuten zu haben.

Singakademie: Sonntag, 10. März, 8 Uhr:
KAETE HYAN.
Biedermeier-Lied, Alt-Berl. Volksl. Lied. e. Fahr. Fräul., Märch. Billets 4, 3, 2, 1 Mark Bote u. Bock, Wertheim.

Sport-Palast
Eintritt 1 M. Potsdamer Str. 72. Eintritt 1 M.
Reserv. Plätze 2 M. Reserv. Plätze 2 M.
An Wochentagen von 1-4 Uhr: Eintritt 50 Pf.
Feerie:
Am Nordpol.

Neue Welt Hasenheide 109-114
Letzte Woche!
Heute Sonntag, den 5. März 1911:
Großes
Bockbier-Fest
in den bayerischen Alpen.
Voranzelge!
Dienstag, den 7. März 1911:
Elite-Prämierung
des längsten Damenhaares.
3 bare Geldpreise: 50, 30 und 20 M.
Sonntags 4 Uhr. 5 Kapellen. Entree 50 Pf.
Voranzelge!
Donnerstag, den 9. März 1911:
Letzter Sensations-Prämierungs-Abend!
Prämiiert wird der eleganteste Hosenrock.
3 bare Geldpreise a 50 M. und div. Trost-Preise.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90-91
Heute!!!
Große Matinee
von 12 1/2-3 Uhr
bei freiem Eintritt.
Außerdem: **Zwei Konzerte** Anfang 8 1/2 Uhr.
Ab 7 Uhr: Gastp. v. Joh. Strauß mit seinem vollständigen Orchester.

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor Größter Konzertsaal Berlins. Am Königstor
Donnerstag, 9. März 1911:
Intern. Musiker-Wettstreit
4 Kapellen, 100 Musiker. - Konkurrierende Kapellen:
Berlin: Tonkünstler-Orchester, Dir. Fritz Marschall.
Wien: Oesterr. Radetzky-Kapelle in Uniform, Dir. W. Vinc. Leeb.
München: Oberl.-Kap. in Nationaltr., Dir. Schersch Ehrengruber.
Schottland: The Scotch Highlanders in Nationaltracht, Dir. Mib G. E. Hunt. Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Avis: Freitag, den 10. März 1911: **Elitetag.**
Prämierung des kleidsamsten Damen-Hosenrocks.
3 Geldpreise. - Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Zirkus A. Schumann.
Heute Sonntag, 5. März:
große
2 Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr, abdo. 7 1/2 Uhr.
Nachm. hat jeder Besucher 1 Kind unter 10 Jahren frei auf allen Sitzplätzen, jedes weitere Kind unter 10 Jahren halben Preis.
In beiden Vorstellungen:
Der große Coup
der
Schmuggler
Romant. Pantomime in 4 Akten.
In beiden Vorstellungen:
3 Jolly Freres. Orig. Porezoff-Truppe. Antonet u. Grock, die Unkösigen. Reiterfamilie Clarko sowie die übrigen neuen Attraktionen.

Trianon-Theater.
Abends 8 Uhr:
Hippolyte's Abenteuer.

LICHTSPIELE.
MOZART-SAAL.
Nollendorf-Platz.
Beginn 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Die abgetretene Frau.
Neuer bunter Teil.
Feldweibelhügel.

Theater a Weddings
Vom 4. bis 7. März:
Der Todeskampf
zwischen
Sherlok Holmes
und **Arsene Lupin.**
Jetzt von der Zensurbehörde
frei gegeben.
Sowie das übrige Sensations-Programm.

Walhalla-Theater.
Königsplatz, Weinbergstr. 20
Abendblich 8 1/2 Uhr:
Bravo! Da Capo!
Eine Afferwelt - Revue.
Sonntagnachm. 3 1/2 Uhr:
Unsere Don Juans.
Kleine Preise.

Königstadt-Kasino.
Polzmarktstr. 72.
Gänzlich neues Programm.
Elsa Lüschen, Soubrette. Ernst Kleinert, Humorist. Claire u. Mariha Budziska. Alfonso Agaglio. Gebr. Brunner, Sport-Akrobaten.
Franz Sobanski.
Am Meer. Lebensbild von Oskar Feld.

City-Theater
Vornehme Lichtbildbühne
Am Haekeschen Markt 2/3.
Heute neues großart. Programm.
Anf. 3 Uhr. Wochent. Anf. 5 Uhr.
Eintritt 30, 40, 50, 60 Pf. usw.

Burgtheater-
Festsäle und Kinematograph
sowm. Groterjan, Zubeh.: Rud. Merz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9353
Lebende Photographien.
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Anf. 7 1/2, Sonnt. 4 1/2. Vorzugskarten, nur wochent. gültig. 25 Pf. auf allen Plätzen. Stets wech. Programm.

Bosporus am Moritzplatz
Das neue März-Programm.
U. a.:
Hermann Freys neueste Schläger:
„Die Parade der Zinnsoldaten.“
Anfang 6 Uhr.
Kasseneröffnung 4 Uhr.
Von 11-2 Uhr:
TANZ.

Noacks Theater.
Berlin N., Brunnenstraße 16.
Direktion: Robert Dirl.
Almentausch und Edelweiss.
Volksstück a. d. oberbayerischen Weidgerei.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 R.
Montag: **Sinaitischer Alexander.**
Anfang 8 1/2 Uhr. Vorzugskarten gültig.

Zirkus Busch
Heute Sonntag, 5. März:
große
2 Gala-Vorstellungen 2
nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr hat jeder Erwachsene ein angehöriges Kind unter zehn Jahren auf allen Sitzplätzen frei. Weitere Kinder unter 10 Jahren halbe Preise, Galerie volle Preise.
In beiden Vorstellungen:
Ohne Kürzung:
„Armin“.
in voller Ausführung!
Der radfahrende Banahredner **Fritz Steibler.**
Berühmte Reiterfamilie **Frodiani.**
Die Bradnas.
Vorführer und Reiter der best-bereiterten Schul-, Freiheits- und Springsperbe, sämtl. Clowns mit neuen Stücken.
In beiden Vorstellungen: **Großes Gala-Programm.**

Blüthnersaal.
Rich. Strauss-Abend des **Blüthner-Orchesters**
Dirigent: **von Strauss.**
Hofkapellm.
Sol.: **Johann Stockhausen (Klav.), Dehmlow (Ges.)** Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Sonntag, den 5. März 1911:
Auf allgemeines Wunsch!
Der Glöckner zu Breslau.
Historisches Schauspiel in 3 Akten. (9 Bildern).
Konstantin Helm, Glöcknermeister. Dr. Hans Reih.
Kasseneröffn. 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Tanz.

Volgt-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Sonntag, den 5. März, nachm. 3 U.
Gefesselte Liebe
oder: **Bekehrte aus Ekkabekten.**
Abends 7 Uhr:
Papageno.
Billetvorverkauf von 10 Uhr nachmittags ab an der Theatertafel.

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
Jeden Sonntag:
Paul Mantheys
Lustige Sänger
(stets wechselndes Programm)
Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nachdem: **Familien-Kränzchen.**
Von 5 Uhr ab im weichen Saale: **Gr. Ball.** - Jeden Mittwoch: **Paul Mantheys** Lustige Sänger u. Freitanz. Vorzugskarten gelten.

Rixdorf, Hermannstraße, Ecke Zietenstr.:
Neues Theater
Erstklassige Lichtbildspiele.

Konkordia-Festsäle
64 Andreas-Straße 64.
Inhaber M. Wendt u. A. Schütze.
Jeden Sonntag:
Gr. Militär-Streich-Konzert.
Hoffmanns Sänger.
Direktor: F. Panther.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr.
Anfang 6 Uhr.
Von 5 Uhr ab:
Großer Ball.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr.
Direktor: F. Panther.
Nach der Vorstellung:
Frei-Tanz.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Dienst-, Donnerst. u. Sonntag:
Großer Ball.
1425
C. NIBLE.

Neues Theater
Erstklassige Lichtbildspiele.

Konkordia-Festsäle
64 Andreas-Straße 64.
Inhaber M. Wendt u. A. Schütze.
Jeden Sonntag:
Gr. Militär-Streich-Konzert.
Hoffmanns Sänger.
Direktor: F. Panther.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr.
Anfang 6 Uhr.
Von 5 Uhr ab:
Großer Ball.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr.
Direktor: F. Panther.
Nach der Vorstellung:
Frei-Tanz.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Dienst-, Donnerst. u. Sonntag:
Großer Ball.
1425
C. NIBLE.

Neues Theater
Erstklassige Lichtbildspiele.

Excelsior - Lichtspielhaus

Rixdorf, Bergstr. 151/152

(Passage Richardstraße)

Heute und folgende Tage:

„Jugendsünde“

Ein realistisches Lebensbild.

Außerdem das vorzügliche Wochenprogramm.

Pathé-Journal. Illustrierte Wochenübersicht.
Moritz als Bauernfänger. Humoristisch.
Ihr Lied. Dramatisch.
Schwiegermutter und Magnetismus. Humoristisch.
Surfing. Der Nationalsport der Hawaiianer.
Les wird aus Liebe Soldat. Humoristisch.
Philemon und Baucis. Nach der griechischen Sage.
Farbenkinematographie.
„Um des lieben Friedens willen.“ Humoristisch.
Trinklied a. d. Oper: „Cavalleria rusticana“. Tonbild.

Zur gefl. Kenntnisnahme.

Da uns gestern durch die Fürsorge eines freundlichen Nachbarn der Bierausschank verboten wurde, so werden wir, um unsere werthen Gäste nicht dursten zu lassen, bis auf weiteres jedem Besucher (mit Ausnahme von Kindern) ein Glas Bier oder eine Flasche Selters oder eine Flasche Limonade

gratis

verabreichen. Bons erhalten Sie an der Kasse.

Moabiter Winter - Garten

Perleberger Str. 26. Artus-Hof. Stendaler Str. 18.

Jeden Sonntag:

Große Spezialitätenvorstellung

Empfehle den geehrten Vereinen und Gemeindefestlichkeiten mein Garten- und Saal-Etablissement zur Abhaltung von Sommerfesten usw. mit großartiger Spezialitätenvorstellung zu kulantesten Bedingungen. Auch sind noch einige Vereinszimmer zu vergeben. Carl Pirnau.

Hohenstaufen-Säle

Rixdorf Kottbuser Damm S. 59

Tel.: IV. 5024

Im Pracht-Restaurant und Café

Täglich: Konzerte

Kapellmeister Rasch aus Wien

Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonntag: Berliner Cabaret-Sänger. Direkt: Komponist Treptow

Nachdem: Tanzkränzen

6 Vereinskegelbahnen. Prachtsäle mit Bühne. Vereinszimmer

unter kulantesten Bedingungen täglich zu vergeben

Großer Mittagstisch zu kleinen Preisen von 12-4 Uhr,

5 Gänge 1 M., im Abonnement 90 Pf.

Anerkannt gute Küche Eigene Konditorei

Gutgepflegte Weine und Biere

Max Höpfer, Traiteur

Wirtshaus Schloß Woltersdorf

empfehle ich den geehrten Vereinen, Fabriken etc. zur diesjährigen Dampfer- resp. Landpartie. Ebenso empfehle meine Verionen-Dampfer, Abfahrt: Stralauer Tor, Hochbahnstation. 2996*

Friedrich Saewert,

Woltersdorf b. Erkner. Berlin, Chausseestr. 123.

Ami Erkner Nr. 49. Ami 3 Nr. 9713.

Ringfreie
Biere nach
Pilsener - Münchener Art
in Fässern und Flaschen.

Hüte, Mützen
Herrenartikel
Panama-
Hüte

empfehlen
Johann Soujon
Prenzlauer Allee 219.

Reederei KAHNT & HERTZER
Dampferstation: Waisenbrücke,
Kontor: Gegenüber An der Stralauer Brücke 4-5
Telephon: Ami VII Nr. 3062
Empfehle den verehrlichen Vereinen, Gewerkschaften und Schulen
selbst, mit elektrischer Beleuchtung versehenen Verionen-Dampfer zu
Ausflügen in die Umgegend Berlins zu den kulantesten Bedingungen.
Der großen Nachfrage wegen empfehle ich die Dampfer
zu Sonntags- und Sonabendpartien schon jetzt zu be-
stellen.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises

Sonnabend, den 11. März 1911

Stiftungs-Fest

in folgenden Lokalen:

Germania-Prachtsäle, Chausseestr. 110
Moabiter Gesellschaftshaus, Wiciefstr. 24
Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10/11

bestehend in

Konzert, Gesang, humoristisch-satirischen Vorträgen,
: : : : turnerischen Aufführungen : : : :

unter Mitwirkung der Gesangsvereine Sängerkorps Wedding, Männerchor
Moabit, Männerchor Norden, sowie Paul Mantheys Lustige
Sänger, Berliner Humor-Quartett, Gesellschaft Lewandowsky
und Turnverein Fichte.

Festredner: Reichstagsabgeordneter Georg Ledebour, Landtags-
abgeordneter Heinrich Strübel, Landtagsabg. Dr. Karl Liebknecht.

Tanz. Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Anfang 8 Uhr. Programm gratis. Billetts a 30 Pf. sind bei dem Be-
zirksführern zu haben. 225/16*

Möbel-Halle Harry Goldschmidt

Moritzplatz 59 • Berlin S. • Ecke Stallschreiberstr.

Kulanteste
Zahlungs-
Bedingungen

Möbel auf Teilzahlung

Kulanteste
Zahlungs-
Bedingungen

40 Obstgärten m. groß. exotogr.
Bäumen, Angblg.
300 Bk., Kolonie Engelmann, reiz. an.
Rüggelsee u. Rüggeleim am Halde.
Engelmann, Köpenick, Rüggele, Str. 9.

Biesdorf Station
der
Ostbahn
Rute 20 Mark an

Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a. d. Strassen nach Biesdorf
Rute 15 Mark an

Kaulsdorf am
Bahn-
hof
Rute 12 Mark an

Stienitzburg
Station Fredersdorf an der Ostbahn
Rute 4 Mark an

Anzahlung von 50 Mark an. Auch
10jährig. Amortisations-Hypothek.
Verkaufsstellen auf den Ge-
länden und Bahnhöfen.
Nieschalke & Nitsche
Beetle NO 43, Neue Küssgasse, 16.
Fernsprecher: Ami VII. No. 6376.

Möbel
kaufen Sie
am billigsten
direkt in der Fabrik
Stallschreiber-
straße 57
(Moritzplatz).
Verkauf
im Fabrikgebäude
R. Harnack
Tischlermeister.
Zahlungserleichterungen.

**Wenn wir Sie
sprechen könnten**
würden wir Sie sicher davon über-
zeugen, dass Sie durch direkten
Bezug aus unserer Fabrik in
Anzugstoffen, Paletstoffen, Hosen-
stoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.
unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erst-
klassige Neuheiten in besser. Qualität zu über-
billigst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must.
wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 26
Größte u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Wenig gebrauchte
Jacketanzüge, Rockanzüge, Smokinganzüge, Sommer-Paletots,
Sommer-Hilfer, auch einzelne Dösen laufe man am billigsten nur im
Spezial-Monatsgarderoben-Haus
von **Paul Sauer**, Schneidermeister, Mariannenstraße 21,
zwischen Reichemberger Straße und Kottbuser Brücke.
Abteilung II: Neue Garderobe. 4076
Gesellschaftsanzüge auch teilweise. — Straßenbahnfahrgehd wird vergütet.

Großer Umzugs-Saison-Verkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen
Gelegenheitskäufe!!!
Großer Posten Teppiche
zurückgesetzte Muster
Sofagröße 875, Zimmergröße 1450, Salongröße 2275.
Ganz bedeutend im Preise herabgesetzt sind:
Gardinen - Restbestände
1-4 Fenster 1,95, 2,25, 4,75.
Plüsch- u. Tuch-Portieren
wundervolle Dessins, Garnitur 2,95, 6,25, 9,75.
Hiesige Auswahl in **Plüsch Tischdecken**
6,25, 9,50, 12,75.
Diwanddecken, Bettvorlagen, Felle, Läuferstoff-Reste
zu kolossal billigen Preisen!
Teppichhaus Georg Lange
Chausseestr. 73/74.

Markgrafen-Säle

34, Markgrafen-Damm 34.

An der Stralauer Allee.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
ff. Biere u. Weine, Billard u. Kegelbahn

Mila-Säle
Schönhauser Allee 130, Milastr. 3.
Jeden Donnerstag und Sonntag:
Gr. Kavalierr-Ball.
Großes Orchester.
Anfang 8 Uhr, Sonntags 5 Uhr.
Donnerstags haben Vorzugs-
karten Gältigkeit.
Carl Elsner.

Alhambra
Kallner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. A. Zameliat.

Café Meyer
Dresdener Str. 128/129.
Kaffee 10 u. 15, Bier, Hell u. dunkl. 10 Pf.
ca. 50 Zeitungen; Billard Etb. 40 Pf.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Ami III, Berliner No. 9599
Humor-Quartett
Gg. Treuer Kastanienallee 40
Treptower Lustgarten
Inh.: Emil Geyer
empfehle den geehrten Vereinen
seinen Saal und Garten zu Ver-
sammlungen und Vereinsfestlichkeiten
zu den kulantesten Bedingungen.
NB. 1. Okt. und 1. Pfingstfeier-
tag noch frei.

10 Jahre jünger
erscheint jede Dame nach Benutzung
des **Wundercremo**
Rosabella
eine vorzügliche, nicht fettende Haut-
creme, in Tuben zu M. 1,- vor-
züglich in Drogen-, Parfümerie- und
Damenfriseurgeschäften.
„Rosabella“ ist nur
echt,
wenn die Packung das Bildnis der
Gräfin **Potocka** trägt.
Nachahmungen unter ähnlich klingenden
Namen weisen man als wertlos
energisch zurück. **Potocka**, Par-
fümeriefabrik Gustav Bohm, Runglitz, B.

Gneisenastraße 10,
S. Grau, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

S. Kaliski
Spezialgeschäft für:
**Nähmaschinen, Kinder-
wagen, Metallbetstellen.**
Fauentzen-Strasse 5, Belle-Alliance-
Strasse 4, Chaussee-Str. 80, Brunnen-
Strasse 173 u. 92, Frankfurter Allee 124
Oranien-Str. 2a, Beussel-Strasse 18,
Charlottenburg, Scharren-Str. 7,
Wilmerdorfer Strasse 131. Tegel,
Berliner Strasse 18.
 Singer-B. 67,50
 Singer Prima
verpackbar 94,50
 Hobbin ver-
sehb. 145,00
Bei gröss. Raten
haben Rabatt.
Schneidmesser
8 Jahr. Garantie
Singer A. 55,00 Unterricht gratis.
 Hygienische
Bettaus-
stattung,
Betten,
verstellb.
Schlaf-
möbel
 Kastenwagen
mit Gummi-
rädern 25,00
Sportwagen
von 5,50 an
Feste Kassapr., auch bei 2 Raten.
Für Nähmaschinen monatlich ebe
Ratenzahlung gestattet.

Phonographen-Katz

Größtes Spezial-Geschäft: Versandabteilung: Alexanderstr. 71.

Filialen: Berlin, Dirksenstr. 20 Rosenthaler Str. 24 Andreasstr. Chausseest. 92
a. Bnh. Alexanderp. Ecke Gipsstraße Ecke Blumenstr. gegenüb. d. Kfhs. Singer

Etwas Außergewöhnliches!

Man verlange den neuesten Platten-Katalog pro 1911 und Muster-Nadeln gratis.

1500 Künstler-Walzen, nur Original-Aufnahmen, keine Abzüge, werden wegen Aufgabe dieser Fabrikation zu dem 260/5

enorm billigen Preise von 38 Pf. verkauft.

2500 Doppel-Platten, tadello neu aufgenommen, 78 Pf.

Diese Platten werden, wenn abgespielt, wieder in Zahlung genommen.

In Zonophon zu 2 und 3 M. Alle Schlager der Saison!

Aufnahmen von Otto Reutter und Claire Waldoff. „Die schöne Rissette“, „Heu-Duett“, Bravo Dacapo: „Max komm in's Klentopp rin“, „Puppenmädel“ etc.
Sonntag von 8¹/₂—10 Uhr und von 12—2 Uhr geöffnet.

En gros.
En detail.

Groß-Vertrieb

von Fabrikaten GARDINEN- sächs.

Webereien

Portieren- und Tischdecken-

Fabriken.

Gardinen u. Fabrikreste

für 1 bis 3 Fenster passend. Fenster 1.85, 2.50, 3.75, 4.50, 5.85 usw.

Abgepaßte Gardinen, 2 Schals 2.25, 2.85, 3.50, 4.25, 5.50, 6.35, 7.50

Stores 1.75, 2.25, 2.75, 3.75 usw.

Erbstül- und Spachtel-Stores 2.95, 3.75, 4.65, 5.75, 6.85, 8.50 usw.

Tüllbettedecken, weiß und crème 1.95, 2.45, 2.85, 3.15, 4.50 usw.

Erbstüldecken goldfarbig reich gest. 2.85, 3.65, 4.50, 5.35, 6.75—50

Künstler-Gardinen zwei 1 Lambr., System Handarbeit 5.50, 6.35, 7.85, 8.50 usw.

Plüschportieren komplette Garnitur 6.35, 7.50, 8.75, 9.85—60

Filtzuchportieren wundervoll gestickt 3.65, 4.50, 5.75, 6.85—8.50

Leinenportieren 2 Schals, 1 Lamberg. 3.85, 4.75, 5.60, 6.65, 8.25 bis 40 M.

Tuchtschdecken rot, blau, oliv 1.25, 1.65, 2.65, 3.35, 4.50 usw.

Nationalplüschdecken 4.25, 4.95, 5.45, 6.45 usw.

Riesenposten echte Plüschdecken m. kl. Fehlern, rot, oliv, blau, jetzt 6.75, 8.75, 9.85, 11.50, 13.50, 14.85—35 M.

Steppdecken in allen Farben

Simill-Selde, 3.75, 4.50, 5.65, 6.75, Handarbeit und Waffelmuster 8.75, 9.85, 11.50, 13.30

10% Rabatt

auf fehlerhafte Teppiche.

W. E. Weissenberg's

Gardinen- und Teppich-Spezialhaus

Gr. Frankfurterstr. 125

(im Hause der Möbelfabrik) 2. Haus von der Koppenstraße Haltestelle der Straßenbahn, Stadtbahnstat. Schlesischer Bahnhof.

Lassen Sie sich nicht irreführen!

Trotz aller Anstrengungen und Reklamen der Konkurrenz bleibt es doch feststehende Tatsache:

es gibt nur ein

KREDIT-HAUS

Alle Tage Anders

größtes Haus direkt am Nettelbeckplatz Reinickendorfer Str. 16

Ecke Pank- u. Gerichtstrasse

welches Lieferant der von den größten Geschäften des Nordens neu gegründeten Genossenschaft Rabatt-Spar-Verein

„Norden“

eingetragene Genossenschaft

ist und nur allein, nach wie vor, berechtigt ist, von den Kreditgeschäften

Braune Nordenmarken

zu verabfolgen.

Von **15 Mark** an Stube u. Küche
Wochenrate nur 1.50 Mark
Einzelne Möbelstücke

Anzahlung **3 M.** wöchentlich **1 M.** Abzahlung

Spezialität: **Komplette**

Wohnungs-Einrichtungen

bei geringster Anzahl. u. allerbequemster Teilzahlung.

Herren-Garderobe Damen-Garderobe
Wöchentliche Teilzahlung von 1 M. an.

Wir nehmen Sparer für die neue **Norden-Spar-Vereins-Genossenschaft** unentgeltlich auf.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

ALLE TAGE ANDERS

Größtes Haus am Nettelbeckplatz

Pank-, Gericht- und Reinickendorfer Str.-Ecke

Parterre, I., II., III. und IV. Etage

So sehen sie aus

die echten



Brühl's Volkswürfel
3 Stück 10 Pfg.

Vielfach nachgeahmt, nie erreicht. ♦ Man lasse sich nichts anderes aufreden.

Ueberall zu haben, wo unsere gelbrotten Plakate aushängen.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft Brühl & Co. G. m. b. H., Berlin SO. 16.

Nordhäuser Kautabak

von

Grimm & Triepel, Nordhausen.

Achtung! Man verlange stets ausdrücklich unser Fabrikat — „Marke Grimm & Triepel“ — und weise die vielfach missbräuchlich — angebotenen geringwertigen Nachahmungen zurück. — Zum Zeichen der Echtheit befindet sich in jedem unserer Röllchen ein Zettel mit unserer Firma in Rotdruck, was wir beim Einkauf besonders zu beachten bitten. Achtung!

Geöffnet 8—5. Gegr. 1870. Sonntags 8—3.

Möbel-Boebel

Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude! Berlin S, Moritzplatz 58

SPEZIALITÄT: Ein- und Zwei-Zimmer-Einrichtungen.



Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst, komplett M. 347.—
1 Ankleideschrank m. Spieg. M. 107.— | 1 Waschkommode m. Marmor M. 58.— | 2 Nachttische a 20.— . . . M. 40.—
2 Bettstellen a 52.— . . . M. 104.— | 1 Kachelspiegel M. 26.— | 2 Stühle a 6.— M. 12.—
Eigene Werkstätten. 5 Jahre Garantie. Musterbuch „F“ gratis.

Kronleuchter

kaufen Sie roell und billig auf Kredit b. klein. Raten in der 161/1*

Lampen-Fabrik Albert Pöschl, Berlin Gitschinerstr. 15, a. Hallesch. Tor Auswahl über 3000 Kronen, Ampeln, Lampen etc.

+ Magerkeit +

schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thalassa“, Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unerschd. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Elefanten-Apoth., Leipzigerstr. 74, Weissenburgerstr. 53, Potsdamerstraße 29, Köpenickerstr. 110, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1 Spandau: Potsdamerstr. 49. Best.: PA. Eiv. Haemogl. Lecith. Banm. Natronchl. Cac. Zucker.

Mittelstand und Reichsversicherungsordnung.

Aus Mittelstandskreisen wird uns geschrieben: Wie bereits im „Vorwärts“ ausführlich betont wurde, hat der konservative Gelehrte Prof. Dr. Stier-Somlo zu Bonn der Regierung öffentlich den Vorwurf gemacht, daß sie in blinder Wut gegen die Sozialdemokratie in der Beamtenfrage bei den Ortskrankenkassen das Gegenteil einer Mittelstandspolitik treibe.

Auch in der Reichsversicherungsordnung suchte man dem Handwerker neue Lasten aufzuladen, obgleich er heute kaum in der Lage ist, die vorhandenen zu tragen. Wir erinnern nur an den Plan, die Beiträge zur Ortskrankenkasse zu halbieren. Den Kleinmeistern waren dadurch große Mehrbelastungen — wenn auch nur in Form der Vorauszahlung eines Teils des Lohnes an die Kassen, denn die Beiträge der Arbeitgeber sind nur ein im voraus feststehender Teil des Lohnes — aufgebürdet.

Man sucht ihn auch noch stärker zu treffen. Der Meister gehört einer freien Hilfskasse an, da er gewöhnlich schon als Geselle in diese eingetreten war. Aber auch wenn er seine Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse freiwillig fortgesetzt hat, wird er als Mitglied gleich dem Arbeiter realisiert gemacht, da die Gesetzgebung seinen Einfluß auf die Selbstverwaltung der Ortskrankenkasse zu brechen sucht.

Die Hilfskassen leiden an sich schon an Mitgliederflucht; ein Nachwuchs ist kaum noch vorhanden. Und trotzdem ein scharfes Vorgehen der Behörden zum Zwang der Kassen, sich in eine Zuschußkasse umzuwandeln. Für die in der Hilfskasse versicherten Arbeiter ist diese Maßregel nicht besonders fühlbar. Denn dieser ist ja auf Grund seiner Beschäftigung entweder schon in der Zwangskasse ver-

sichert oder hat jeden Tag die Gelegenheit sich von seinem Unternehmer zur Ortskrankenkasse anmelden zu lassen, sobald seine Hilfskasse dem § 75a des R.-V.-G. nicht mehr genügt. Anders ergeht es dem Kleinmeister. Dieser kann nicht leicht Mitglied einer Zwangskasse werden. Ist er alt oder kränzlich, wird er nicht mehr als Mitglied in die Ortskrankenkasse aufgenommen. Hat er gar ein Einkommen von über 2000 M. pro Jahr, so muß auch seine Aufnahme abgelehnt werden. Und wenn er sich zum „Mittelstand“ noch rechnen will, so muß er doch über 2000 M. Einkommen haben. Sobald die Hilfskasse, die ihm ein Menschenalter als Stütze diente, in eine Zuschußkasse umgewandelt wurde, war dieser Kleinmeister den Ärzten und Apothekern, sowie auch den Armenbehörden oft ausgeliefert. Im Krankheitsfalle erhält er dann eben nur Krankengeld in bar und muß mit 12 oder 16 M. pro Woche Krankengeld seinen Arzt, die Apotheke und Krankenhaus selbst bezahlen. Der Arztrechnungen kennt, wird wissen, was diese Maßregel zu bedeuten hat. Eine Krankheit von nur 10 Wochen kann ihm eine Rechnung von 100 bis 200 M. bringen. Kommt noch eine Operation hinzu, so erhöht sich die Ausgabe ganz gewaltig. Blinddarmpoperationen berechnen unsere Ärzte sehr oft mit 300 bis 400 M. Nach der Genesung zahlt der in Schanden geratene Kleinmeister dann nach und nach dem Arzte die Rechnung ab und bittet den Apotheker um Zahlungsfrist. Die Pflegekosten für das eventuell notwendig gewordene Krankenhaus werden ihm als „Privatmann“ berechnet; die für die Krankenkassen früher geltenden ermäßigten Sätze fallen fort. Sehr oft muß dann die Armenbehörde eingreifen und verlangt später vom kränklichen Meister Ratengahlungen, die dieser leisten muß, um nicht seine politischen Rechte zu verlieren. Die Regierung verlangt aber nun vom Kleinmeister, daß er sich politisch betätigt und mit „Gott für König und Vaterland“ freit, kümmert sich aber den Teufel darum, ob dieser auch dauernd in der Lage bleibt, seine politischen Rechte zu wahren. Daher ist es auch bezeichnend, daß in den Versammlungen der Hilfskassen, auf deren Tagesordnung die Umwandlung der Hilfskasse in eine Zuschußkasse stand, gerade die Kleinmeister sich erbittert wehrten und von den Arbeitern verlangten, daß sie höhere Beiträge zahlen sollen, nur damit sie sich noch eine Versicherung erhalten können, die ihnen im Krankheitsfalle auch freie ärztliche Hilfe, Arznei usw. sichert. Der die Vorgänge in den Hilfskassen in den letzten 10 Jahren nur einigermaßen verfolgt hat, wird zugeben, daß sich in diesen Versammlungen ein erbitterter Kampf oft abspielte und die Umwandlung in eine Zuschußkasse oft nur durch vollständiges Erscheinen der Kleinmeister, Kleinbauern usw. verhindert wurde. Stolz geben dann die Kleinmeister aus der Versammlung, wenn sie das Schlimmste verhüten haben und arbeiten emsig an der Erhaltung ihrer Hilfskasse weiter, der neben Vater und Sohn, auch oft der Großvater noch als Mitglied angehört. Gerade in Kleinstädten und auf dem Lande spielen die Hilfskassen eine große Rolle und wäre es doch eigentlich ein Stück „Mittelstandspolitik“ diese zu erhalten. Wer tritt heute nur für die Erhaltung dieser Hilfskassen noch energisch ein? Nur die — Sozialdemokraten, die doch bekanntlich — den Mittelstand vernichten wollen.

Doch unsere „weisse“ Staatsregierung geht in der Reichsversicherungsordnung noch ein Stück weiter. Während man die Zwangskassen der Innungen ruhig weiter fortwurzeln läßt, jedem Unternehmer eine eigene Betriebskrankenkasse gründen lassen will, um ja die Herabsetzung der Kräfte zu erhalten, ja noch zu vermehren, jeden gesunden Ausbau der Ortskrankenkassen zu verhindern sucht, sollen nach dem Plane der Scharfmacher alle Hilfskassen unter 1000 Mitglieder einfach verschwinden. Damit wird die Mehrzahl dieser Hilfskassen vernichtet und gerade dem Kleinmeister der größte Schaden zugefügt. Nach der vom Kaiserlichen Statistischen Amte

herausgegebenen Statistik existierten im Jahre 1908 1444 eing. und landbesitzliche Hilfskassen mit einer Gesamtmitgliedszahl von 948 828. Hierunter zählten allein 16 Kassen mit über 10 000 Mitgliedern insgesamt 474 832 Mitglieder. Es verbleiben somit für 1428 Kassen 473 996 Mitglieder, das sind im Durchschnitt pro Kasse 332 Mitglieder.

Große Aufregung herrscht deshalb heute in den Kreisen der Kleinmeister, Kleinbauern usw., die ihre Hilfskassen, mit welcher sie seit Jahrzehnten eng verflochten waren, dem sicheren Untergange preisgeben sehen. In vielen Orten ist es unmöglich durch Zusammenbruch der Kräfte, Verschmelzung der etwa vorhandenen verbleibenden Hilfskassen die Zahl von über 1000 Mitglieder zu gewinnen, um so auch den Mitgliedern die alten Rechte zu sichern. Die Bemühung ist daher in diesen Kreisen sehr groß und ardet immer mehr in Bestürzung aus, je mehr die Beratungen in der Kommission für die Reichsversicherungsordnung vorschreiten. Man hoffte immer noch, daß das Einführungsgebot hier eine Hilfe bringen würde. Wenn dies auch nach Lage der Dinge ausgeschlossen war, so klammerten sich viele Kleinmeister und Kleinbauern an den Strohhalm der Schonung alter Rechte. Doch der Entwurf zum Einführungsgebot zerstörte auch den letzten Rest dieser trügerischen Hoffnungen, staubtätig wird da verfaßt, daß der Zeitpunkt, an dem die Verschmelzungen der Hilfskassen nach § 75a d. R.-V.-G. ihre Gültigkeit verlieren, um etwa auf ein Jahr hinausgeschoben werden soll. In dieser Angelegenheit soll es den Hilfskassen möglich gemacht werden, entweder sich in eine Zuschußkasse umzuwandeln oder neuen Antrag auf Zulassung zu stellen, wenn sie eben mehr als 1000 Mitglieder besitzen. Aber auch für die Kleinmeister und Kleinbauern, welche heute freiwillige Mitglieder einer Zwangskasse noch sind, will man künftig neue Gefahren schaffen. Ist auch der Kleinmeister 25 Jahre Mitglied der Ortskrankenkasse gewesen, so muß er nach den Plänen der Scharfmacher seine Mitgliedschaft aufgeben, wenn sein Einkommen sich über 4000 M. erhöht hat. Ob er aber die vielen Jahre ein geringes Einkommen hatte und trotzdem seine Beiträge zahlen mußte, ob er auf erworbene Rechte pocht oder die Garantie verlangt, daß er in kurzer Zeit dieses Einkommen von über 4000 M. wirklich noch verdient, ist ganz egal. Er muß einfach aus der Kasse austreten, um den Vergütungen als Privatpatient zu dienen und ist schutzlos, wenn er später weniger verdient.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau. Table with columns for location, date, and water level.

Advertisement for 'Berliner Stahlbrunnen' (Berlin Steel Springs) by Apotheker Kumbler's. Includes headline 'Bequeme Hauskur ohne Diät', product name 'Berliner Stahlbrunnen', and numerous testimonials from various locations like Berlin, Riga, and Dresden.

Öffentliche politische Versammlungen.

Sechster Wahlkreis.

Sonntag, den 5. März 1911, abends 6 1/2 Uhr, in den Pharusälen, Müllerstr. 142:

Öffentliche politische Versammlung für Männer und Frauen.

Vortrag des Stadtv. **Wilhelm Düwell-Lichtenberg** über: **Wucherpolitik.**

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Der Eindecker: Albert Uekert, Schwedenstr. 15b.

Dritter und vierter Wahlkreis.

Dienstag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Raunhustr. 27:

Öffentliche Kommunalwählerversammlung für den 11. und 13. Bezirk.

Tagesordnung:

1. Die Tätigkeit unserer Vertreter im roten Hause. Referent: Reichstagsabgeordneter Fritz Jubeil.
2. Diskussion.

Die Vorstände der sozialdemokratischen Wahlvereine.
S. A.: Paul Hoffmann, Stralauer Platz 1/2.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbüro: Hof L. Amt 3, 1239. Charitéstraße 2. Hof III. Amt 3, 1267.

Montag, den 6. März 1911:

Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharus-Säle, Müllerstraße 142, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Obilgos Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Frankes Festsäle, Gubstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
- Tegel: Wohlfahrts Festsäle, Reinickendorf-West, Eichbornstraße 18, abends 8 Uhr. Neuwahl der Bezirksleitung.
- Moabit: Prachtsäle Nord-West, Wicelstraße 21, abends 8 1/2 Uhr.
- Westen und Schöneberg: Oeffs Festsäle, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
- Osten und Lichtenberg: Litins Festsäle, Wemeler Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Stralau u. Rummelsburg: Markgrafensäle, Marktgrafendamm 31, abends 8 1/2 Uhr.
- Südenbezirke: Hohenstaufensäle, Kottbuser Damm 76, abends 8 1/2 Uhr.
- Weißensee: Penkers Restaurant, Berliner Allee 251, abends 8 1/2 Uhr.
- Rixdorf: Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49, abends 8 1/2 Uhr.
- Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
- Steglitz: Restaurant Warendorf, Groß-Lichterfelde, Baeckerstraße 22, abends 8 1/2 Uhr.
- Köpenick u. Friedrichshagen: Kllems Stadttheater, Köpenick, Friedrichstr. 6, abends 8 1/2 Uhr.
- Ober-Schönnewalde: Restaurant Hasselwerder, Gassewerderstr. 16, abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau: Restaurant Böhle, Gassestr. 20, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung.
2. Stellungnahme zur nächsten ordentlichen Generalversammlung.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Hausangestellten

Sonntag, den 5. März, in Charlottenburg, „Volkshaus“, Rosinenstraße 3:

Große Versammlung.

Vortrag von Hl. Amalie Krumb: „Welchen Nutzen können die Hausangestellten von der Stellenvermittlung haben?“ Freie Aussprache. — Nachdem: Gemütliches Beisammensein. Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Achtung! Stuhlpolierer. Achtung!

Montag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Öffentliche Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Die Regelung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen.
 2. Verbandsangelegenheiten.

70/19

Bautischler (Bezirk IV).

Donnerstag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Sasse, Lindowstraße 3:

Vertrauensmänner-Versammlung.

Tages-Ordnung: Besprechung der Maschinensteuerfrage.

Holzbildhauer!

Montag, 6. März, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 3:

Branchen-Abend.

Tages-Ordnung: Anträge auf Abänderung des Stellenvermittlungsgesetzes. Vollzähliges Erscheinen erwartet Die Kommission.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Bureau: Seckelstr. 37/38, Hof rechts II. — Telefon: Amt IV, 9787.

Achtung! Militärschneider. Achtung!

Montag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, findet in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59, eine

Öffentliche Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Anwesenheitslisten der Unternehmer. Referent: Kollege Kunze. 2. Diskussion. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Die Kommission.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.

Achtung, Zahlstellenverlegung!

Die Zahlstelle Markgrafstr. 83 befindet sich ab Montag, den 6. März: Markgrafstr. 85. Die Zahlstelle Dalkenstr. 26 befindet sich ab Montag, den 6. März: Charitéstr. 3.

Die Ortsverwaltung.

Möbel-Fabrik Lager

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen.

Künke & Thomas, Tischlermeister

Bernauer Straße 79.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft.

Achtung! Bewilligte Bäckerei! Achtung!

Teile dem verehrten Publikum und der Nachbarschaft mit, daß ich unten genannte Bäckerei künftlich übernommen habe und zugleich die Forderungen des Bäder- und Konditorei-Vereins anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, dem Publikum gute und schmackhafte Ware zu liefern und den Tarif einzuhalten.

Achtungsboll Gustav Pardemann, Heimstr. 11.

Teppich-Reinigung

und sämtliche Nebenarbeiten*

Staeher & Co.

Berlin S. 42, Gitschiner Str. 80

Fernsprecher: Amt IV 216 und 220. 33/1*

* Aufbewahrung. — Entmottung v. Polstermöbeln. — Chemische Reinigung. — Kunstopterei. — Bettfedern-Reinigung. — Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.

Heinrich Franck

Tel.: Amt III. 4332. Brunnenstraße 22. 6 bis 7 Uhr geöffnet.

Sumatra-Decke 230 Pf. verz.

Vollblatt, 3 Länge, ausgesprochener Linksroller, links heißfahl und matt, blattig, feinsten Geschmack.

Orts-Krankenkasse

der Stadt

Schöneberg.

Am Mittwoch, den 15. März 1911, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gesellschaftshaus des Vereins, Gumpstr. 30-31, eine

Außerordentliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung

1. Genehmigung neuer Verträge für die Angehörigen der Kasse.
 2. Aenderung des Pensionregulativs.
 3. Bericht über die Gründung eines Zweigverbandes von Orts-Krankenkassen westlicher Bezirke.
 4. Verschiedenes.
- Schöneberg, den 4. März 1911.
Der Vorstand.
Krusow, Vorsitzender.
Gabbich, Schriftführer.

Der Rabatt-Spar-Verein „Norden“ G. m. b. H. ist in Liquidation getreten. Alle Forderungen an denselben sind schriftlich in unserem Bureau, Berlin N., Brunnenstr. 165, anzumelden. Rabatt-Spar-Verein „Norden“ G. m. b. H. in Liquidation.

Der große Coup der Luft & Burger

19 Mariannenstr. 19

Es ist uns gelungen, von ersten Abonnements-Gäubern mehrere 100 Abonnements-Vertragsurkunden, bestehend aus Anträgen, Valetois, einzelnen Hosen, billig zu erwerben. Daher verkaufen wir jetzt Herren-Anzüge von 8 bis 15,—, Valetois 7 bis 15,—, Hosen von 1,50 bis 6,50. Strahnenbahnfahrgeiß wird vergütet.



Dr. Thompson's Seifenpulver ist billig, bequem, sparsam.

Stoffe

Garantiert „Original-Englisch“ für Anzüge, Hüte, Mäntel 3 u. 4,50 R. Tuchlager Koch & Seeland G.m.b.H. Gertraudenstr. 20-21

Inventur-Verkauf!

Eine Partie **Echter Plüsch-Teppiche**

Prima Qualität (kein Axminster) wundervolle Muster-Auswahl mit geringen Verlusten.

Größe ca.	Mk.	Wert
120/200 cm	14 ⁰⁰	(20.00)
160/230 cm	20 ⁷⁵	(30.00)
200/300 cm	33 ⁰⁰	(44.00)
230/320 cm	46 ²⁵	(58.00)
250/350 cm	53 ⁰⁰	(70.00)
300/400 cm	80 ⁰⁰	(105.00)

Nach auswärtig per Nachnahme.
Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur

Oranienstr. 158.

Inventur-

Extraliste und Katalog

enorm billiger Geschenkartikel (600 Abbild.) gratis und franko.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 12. März, vormittags 10 Uhr, im Kaiserhof, Alfabethstr. 14:

Außerordentliche Mitgliederversammlung der Lebensversicherung und Sterbekasse Nr. 5.

Tagesordnung: Abänderung u. Beschlußfassung über die §§ 5, 15, 20, 37 und 45. Nach dem Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908. Mitgliedsbuch legitimiert! Der Vorstand.

Bekanntmachung

Orts-Krankenkasse Lichtenberg.

Die in der Generalversammlung vom 28. November 1910 beschlossene Statutenabänderung ist dem Reichsgesetz zu Protokoll unterm 3. Februar 1911 genehmigt worden und treten die Änderungen mit dem 6. März 1911 in Kraft. Die Änderungen betreffen folgende Paragraphen:

§ 12. Die Mitglieder werden statt wie bisher in 6 in 7 Klassen eingeteilt und beträgt der durchschnittliche Tageslohn in der ersten Klasse 4,— R., in der zweiten Klasse 3,50 R., in der dritten Klasse 3,— R., in der vierten 2,50 R., in der fünften 2,— R., in der sechsten 1,50 R., in der siebenten 1,— R.

§ 13. Die Krankengeld werden bei Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach der Erkrankung ab für jeden Kalenderstag 60 Proz. des durchschnittlichen Tageslohns gezahlt.

§ 14. Nach den Voraussetzungen des § 14 Abs. 2 wird an Angehörige der Mitglieder die Hälfte des im § 13 festgesetzten Krankengeldes gezahlt, an ledige Mitglieder 1/2 desselben.

§ 17. Was § 13 ist gezeigert. § 20. Ein Sterbegeld wird das 25fache des Tageslohns gemäß § 12 gezahlt.

§ 30. Das Eintrittsgeld beträgt in den Klassen 1-7: 2,— R., 1,75 R., 1,50 R., 1,25 R., 1,— R., 0,75 R., 0,50 R.

§ 31. Die wöchentlichen Klassenbeiträge betragen 4/5 Proz. des im § 2 festgesetzten durchschnittlichen Tageslohns für die Woche, demnach für die Mitglieder der

Klasse	Arbeit-	Verdient-	Zus-
	nehmer	geher	sammen
	R.	R.	R.
1	0,72	0,30	1,02
2	0,69	0,31	0,93
3	0,54	0,27	0,81
4	0,44	0,22	0,66
5	0,35	0,18	0,54
6	0,26	0,13	0,39
7	0,18	0,09	0,27

Der Vorstand vorstehender Änderungen ist den geehrten Arbeitgebern und Mitgliedern bereits bekannt gegeben, doch sind weitere Exemplare an Klassenstelle jederzeit kostenlos zu haben.

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse Lichtenberg. (gez.) D. Seifert, 271/13 Vorsitzender.

Rohtabak

Sumatra-Decke, 2 Länge, Vollbl., schneew. Br. 3 M. Max Jacoby, Strolitzer Str. 62.

med. Karl Reinhardt's Spezial-Erzliche Institut für

Dr. Geschlechtskrankheiten

Haut-, Harnleiden, Schwäche.

Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke Sprechst. 5-7 Uhr.

Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße 11-12 Uhr und 1/2 bis 1/10 Uhr abends. u. u. u.

Für Frauen von 3 bis 1/2 5,

Sonntags 11-12 Uhr, nur Potsdamer Straße 117.

Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und veralteten Fällen. Nachweislich unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit.

Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Institut oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.

Ehrlich-Hata -Behandlung ohne Berufsstörung.

Der nächste Herren-Vortrag findet statt am Donnerstag, den 9. März, abends 1/10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59, mit Demonstrationen an naturgetreuen Wachsmoellen, über kurpfuscherhafte Behandlungswiese, 241/10

Syphilis (Ehrlich-Hata 606) und Harnleiden.

Eintritt frei! Fragebeantwortung!

Carola-Woche 6.-11. März

(Montag — Sonnabend)

Extra-Preise

Erstklassige, naturgemäße Kinderstiefel

Allerbestes Material

„Carola“

ges. gesch.

Garantie f. Haltbarkeit



Für kleinere Kinder:



Baby-Schuhe und Stiefelchen

in zahlreichen Farben und verschiedenen Ausführungen • Sehr preiswert

095 125 175

Leicht gewend. Kinderstiefel

Alle Oberledersorten • Viele aparte Farbtöne • Naturgemäße Sohlenform • Chevreau und Boxcalf

17-22 280 23-24 360 25-27 440

Für den Sommer: Salon- und Spangenschuhe für Mädchen

Breite, elegante Formen • Weiß Glacé, Lack, Chevreau, Doré etc. 10 Prozent Ermäßigung

Kinderschnürstiefel „Carola“

Vorzügliches Sohlen- und Oberledermaterial • Chevreau, Boxcalf • Auch mit Lackkappe, Derbyschnitt etc. • Elegant und strapazkräftig • Einheitlicher Preis für alle Ausführungen

25-27 480 28-30 580 31-35 680 36-40 780

Braun (fürs Frühjahr):

25-27 580 28-30 680 31-35 780 36-40 880

Kinderstiefel „Carola extra“

Zum Schnüren od. Knöpfen • Sorgfältig gewähltes Sohlen- und Oberledermaterial • Feinste Verarbeitung • Chevreau, Boxcalf • Auch mit Lackkappe, Derbyschnitt etc. • Sehr elegant u. unverwüstlich • Einheitl. Preis für alle Ausführ.

25-27 680 28-30 780 31-35 880 36-40 980

Braun (fürs Frühjahr):

25-27 780 28-30 880 31-35 980 36-40 1080

Besonders günstige Kaufgelegenheit:

Ein Posten Kinder-Schnürstiefel „Spezial“

Bestes Chevreauart-Material • Lackkappe • Breite, moderne Form • Sehr dauerhaft

25-27 390 28-30 490 31-35 590 36-40 690

Knabenstiefel „Spezial“ □ □ □

Prima Boxcalf • Elegante, breite Form • Außerst haltbar

31-35 780 * * * 36-40 880

Knabenstiefel „Normal“ □ □ □

Vorzügliches Chevreau oder Boxcalf • Moderne, breite Form • Auch Derbyschnitt • Vorzüglicher Schultiefel

31-35 980 * * * 36-40 1080

Zur Einsegnung:

Eleg. Backfischstiefel „Elsa“

Vorzügliches Chevreau • Lackkappe • Halbhoher Absatz • Beliebte halbbreite Form

35-40 980

Eleg. Jünglingsstiefel „Carl“

Vorzügliches Chevreau • Lackkappe • Randgenäht • Moderne breite Form

31-35 1080 * * * 36-40 1180

Es passen die Größen . . . bis 22 23-24 25-27 28-30 31-35 36-40
für Kinder im Alter von . . . 1-2 2-3 3-4 5-7 8-10 11-15 Jahren

Carl Stiller jr.

W. Leipziger Str. 29
Ecke Friedrichstr. (Mülderhaus)

W. Königgrätzer Str. 124-129
Hotel Fürstenhof

S. Oranienstr. 155-156
Ecke Prinzessinnenstraße

Versand-Abteilung: W. Friedrichstr. 58



UH



Fr. Hahn

BERLIN C²⁵

Eingang: Landsberger Strasse 63,
Neue Königstrasse 48-49.

In dieser Woche: Grosse Ausstellung der Neuheiten in Frühjahrs- und Sommer-Damen-Kleiderstoffen

Von der Mode besonders bevorzugte Neuheiten:

Volle, Marquise und Etamine klare, gitterartige Gewebe in fein- und grobfädig, glatt, gestreift und Phantasie-Bindungen, auch mit Bordüren
100-120 cm breit Meter M. 1.65 2.00 2.25 2.70 3.00-6.90

Eolienne und Crépine seidenreiche, fließende Qualitäten in glatt und mit aparten Mustern
93-100 cm breit Meter M. 2.30 3.00 3.60-6.50

Aparte Bordürenstoffe glatte Kammgarnstoffe mit gestreiften u. karierten Bordüren, grobfädige Marquissetestoffe m. gestreiften Eolienne-Bordüren, einfarbiger Wollbatist mit handbedruckten breiten Bordüren. Breite 120 cm, Meter M. 2.75 3.90 4.00-6.90

Englische Kostümstoffe Original englische und in englischem Geschmack gehaltene Herrenstoffmuster mit Noppen und Knötchen.
110-145 cm breit Meter M. 1.95 2.60 2.80 3.20 3.50 4.10

Wollbatist- und Popelinstoffe feinkörniges Gewebe, in reiner Wolle, besonders für leichte Sommerkleider geeignet.
110 cm breit Meter M. 1.70 2.00 2.40 2.80 3.00 3.40 3.90

Kammgarn-Stoffe u. Chevlots gute, reinwoll. Qualit., wie Satin, Batist, Popeline, Costings etc., auch mit kleinem Muster, in grossen Farbensortimenten, worin besonders hervorzuheben sind fraise, alrosa, allegelrot, bleu, mahagoni usw., 90-140 cm breit, Meter M. 1.10 1.30 1.55 1.80 2.00-7.00

Aus meinem Räumungs-Verkauf wegen Erweiterung meiner Geschäftshäuser gelangen in dieser Woche folgende außergewöhnlich preiswerte Posten zum Verkauf:

Ein grosser einfarbiger reinwoll. Popeline feingeripptes, leichtes Gewebe, aus gutem Kammgarnmaterial, grosses Farbensortiment, 110 cm breit, jetzt Meter M. 1.80

Ein grosser gestreifter Blusenleinen mit, in hellblau und mittelblau, mit weissen Streifen, ca. 88-70 cm breit Meter 33 Pl. u. 38 Pl.

Ein grosser reinseidener Voile Ninons schleierartiges, elegantes, feines Gewebe, in allen modernen Saisonfarben, 110 cm breit, jetzt Meter M. 2.30

Ein grosser reinseiden. Louisine Helvetia einfarbiges, fließendes, glattes Gewebe, grosses Sortiment in hellen, mittleren und dunkleren Farbtönen, auch schwarz, 50 cm breit, jetzt Mtr. M. 1.35

Ein grosser englischer Noppenstoffe besonders für Kostüme geeignete verschwommene herrenstoffartige Stoffe, 110 cm breit, jetzt Meter M. 1.55

Ein grosser bedruckter reinwollener Musseline in hellen, mittleren und dunklen Farbmustern, auch mit Bordüren, 78-80 cm breit, jetzt Meter M. 0.75

Nach ausserhalb bitte Stoffproben zu verlangen.

Rauchertrost

in

schweren Zeiten.

Monti-Zigarette

10 Stück 15 Pf.

Hervorragende Qualität.

Nur in den realen Zigarrengeschäften.

Große Firma vergibt Teppiche, Gardinen, Stores, Steppdecken, Portieren

auf Teilzahlung ohne Anzahlung. Keine Kautions. Gültig S. 100. „Wortwörtlich“ Expedition, Auguststr. 50.

Für 45 Mark

fertige Anzug oder Paletot aus modernsten Stoffen auf Maß. — Bei Stoffgabe liefert für 30 Mark eleganten Anzug oder Paletot auf Maß.

Schneidermeister, H. Papendorf, Neue Königstr. 27 L. Teleph. VII, 4513. Langjähriger Fußgänger.

Buchhandlung Vorwärts SW. 68, Lindenstr. 69 (Laden).

Soeben erschien:

Moabit

Ein Bild polizeilicher Willkürherrschaft.

Preis 20 Pfennig.

Die Moabiter Straßstraße und deren Folgen stehen fortgesetzt im Vordergrund des politischen Lebens. Diese populäre geschriebene Darstellung der Ursachen, des Verlaufes und der Folgen dürfte daher einem allgemeinen Interesse entsprechen. 245/12

Gardinenhaus Bernhard Schwarz

Gardinenfabrik.

Erdeliche Vorteile beim Einkauf.

Die Firma betätigt ihr Interesse für möglichst lange Haltbarkeitsdauer ihrer Fabrikate. Gardinen, Tüllbettedecken, Postieren u.

Elegante Neuheiten.

Reife und Reifemuster unter Preis.

Wallstr. 13

Zur Probe

NEU! 30 Stücke auf einmal zugleichm. Apparat

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark zu liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehr-tägige Probe! Kaufen Sie nur unsere nadellosen Pathé-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel angegriffen u. schließlich völlig zerstört. Lieferung z. Original-Fabrikpreis.

Gratis

und franko senden wir an jedermann unseren illustrierten Katalog mit der Broschüre „Das Unwesen im Plattenhandel.“ Postkarte genügt.

BIAL & FREUND
Breslau Postfach 120b

Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie

A. Schulz, Reichenberger Straße 5.



Persil

Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Unerreicht in Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst

ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Nur einmaliges 1/4- bis 1/2-stündiges Kochen. Garantiert unschädlich!

Erhältlich nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleingige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich Soda

Fabrik-Niederlage für Berlin u. Vororte: Joh. Schmalzer, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.

Umzugs-Ausverkauf bei Seiden-Herzog

Ein Lotterie-Gewinn kann nicht gelegener kommen

als diese Mitteilung der Firma Seiden-Herzog, nur Leipziger Str. 79, L. Denn viele Jahre dürfen vergehen, bevor sich derartige wirkliche Gelegenheitskäufe kostbarer Seiden und Samts gerade jetzt zur Ball- und Gesellschafts-Saison für jede Dame (Bräute, Brautmutter etc.) bieten. Die ganz enorm billigen, teilweise bis zur Hälfte und darunter herabgesetzten Preise sollen jede Dame ohne Unterschied veranlassen, mir zur schnellsten Räumung der kostbaren Lager in Samt und Seide zu verhelfen, damit der grosse Umzug erleichtert wird. — Aus der Fülle der Auswahl: Vornehme Seiden für Braut- u. Hochzeits-Roben, glatt u. gemustert, 1.50, 2.00, 2.25 usw. — Effektvolle Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben 1.50, 2.25, 2.75 usw. — Aparte Blusen- und Jupon-Seiden, Streifen, Karos, Chinas 1.50, 2.00, 2.50 usw. — Reinsidene schwarze Damaste, Merveilleux 1.5, 2.0, 3.0 p. Robe. — 1 Posten Crêpe de Chine, doppeltbreit, für elegante Gesellschafts-Roben 3.50, 4.50 usw. — 1 Posten wundervoller Eolienne, doppeltbreit, in allen Lichtfarben, 2.85, 3.50 usw. Viele hundert einzelne Hochzeits- und Silberhochzeitsroben enorm billig. — Schwere Damast-Pattenseiden für Jackette und Abendmäntel, jetzt 1.50, 1.75. — Ein Posten wundervoller Samts für Blusen, jetzt 1.25, 1.50 etc. — 1 Posten kostbarer Seiden-Plüsch und Velours du Nord, 80/120 cm breit, für elegante Mäntel und Jackette, enorm billig, von 6.50 an. Mehrere tausend Meter Reste, eingeteilt in Serien à 1.25, 1.50 p. Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben.

Seiden-Herzog, Berlin, nur Leipziger Str. 79, am Dönhoffplatz, 1 Treppe.

Der Umzugs-Ausverkauf beginnt Montag 9 Uhr.

Steppdecken

in sauberster Ausführung empfiehlt sich am besten zu kaufen nur direkt d. Fabrik

Bernhard Strohmendel, Berlin, Wallstr. 72.

Reparaturen u. Umarbeitungen billigst. Illustrierten Preis-Katalog grat. u. franco.

Gewerbe-Akademie

Berlin, Königgrätzer Str. 90. Tages-, Abendkurse. Ausbildung zum Techniker, Architekten, Ingenieur, Werkstz.-Kurse 50 Dozenten. Chemisches, elektrotechn., maschinentechn. Laborator. Hörsäle m. Projektions-Einrichtung. Lichtbilder-Vorträge. Besichtigung, unverbündliche Teilnahme am Unterricht gestattet. Größe: 4 Etagen des Grundstücks (Vorder-, Seiten-, Quergeb.) Programm frei.

Heute Sonntag: Flugblattverbreitung.

Mittwoch, den 8. März: Zahlabend in den Bezirken Groß-Berlins.

Partei-Angelegenheiten.

Schöneberg. Heute Sonntag, abends 8 Uhr, findet im „Wilhelmshof“, Heroldstr. 80, ein heiterer Familienabend statt, zu dem auch Mitglieder des „Männerchors“ ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Groß-Lichterfelde. Dienstag, den 7. März 1911, abends 8 Uhr: Öffentliche Kommunalwählerversammlung im Saale des Herrn Richter, Chausseestr. 104. Tagesordnung: „Die Sozialdemokratie in der Gemeindevorstellung“. Diskussion. Jeder Wähler ist willkommen.

Friedrichshagen. Am Montag, den 6. März, im „Lindengarten“, Friedrichstr. 74: Fünfter Vortragsabend des Genossen Biel. — Des Weiteren findet heute die Urania-Vorstellung statt. Abfahrt von Friedrichshagen um 12.04 bis Bahnhof Friedrichstraße.

Stralau. Der Zahlabend findet diesmal für alle Bezirke gemeinsam abends 8 Uhr bei Steinicke, Alt-Stralau Nr. 5 statt. Nach dem Zahlabend Mitgliederversammlung.

Pankow. Am Mittwoch, den 8. März, gemeinschaftliche Zahlabende für die Abteilung Nord im Lokal von Ratzki, Kreuzstraße 3-4, für Süd im Lokal von Wölter im Türnchen, Kaiser-Friedrichstr. 15. Die Bezirksleitung.

Kornau. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins fällt wegen der am Mittwoch stattfindenden Gemeindevorordnetenwahl aus, dieselbe findet am Mittwoch, den 15. März, im Partei-Lokal Schmidts Festsäle, Wilhelmstr. 41-43 statt.

Der Vorstand. Wilhelmshagen-Niederschönhausen-West. Die Mitgliederversammlung am Dienstag fällt aus, dafür am Mittwoch abends 8 Uhr: gemeinschaftlicher Zahlabend im Lokal von Barth, Victoriastraße 7. Die Bezirksleitung.

Falkenhagen-Seefeld. Mittwoch, den 8. März, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Nicolai: Mitgliederversammlung. Es ist eine wichtige Tagesordnung zu erledigen. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Wobelschwings „Segen“.

Zu unseren Ausführungen (in Nr. 53) über den Zustand von Obdachlosen nach Berlin, die darauf rechnen, vom Obdach auf Kosten der Stadt nach Wobelschwings Arbeiterkolonien „Hoffnungstal“ und „Gnadenal“ überwiesen zu werden, schreibt uns Pastor Onnasch, der geistliche Vorsteher von „Hoffnungstal“, eine Erwiderung. Er schreibt:

„Berlin zahlt wohl für 150 Leute pro Mann und Kopf 70 Pf., übertreibt hierher aber weit mehr als die doppelte Anzahl. So zahlte Berlin pro Januar 1911 für 4650 Verpflegungs-tage, aber nicht für 5739, die auch auf die von Berlin Ueber-wiesenen kommen. Nicht durch die Zahlung dieses Pflege-geldes — denn der Mann kostet an Verpflegung, Invaliden-beitragen und Lohn mehr als 70 Pf. — war eine Erweiterung der Kolonie möglich, sondern durch freiwillige Gaben privater Personen.“

„Hier ist uns einiges unklar geblieben, Mindestens im Januar 1911 kann von „doppelt“ nicht die Rede sein, da 5739 Verpflegungs-tage doch wohl nicht das Doppelte von 4650 Verpflegungstagen sind. Warum gibt Pastor Onnasch nicht die Zahlen für ein ganzes Jahr? Er teilt auch nicht mit, wieviel ein Pflegend da draußen über-haupt kostet. Bei seiner Angabe „mehr als 70 Pf.“ kann man sich alles mögliche denken. Das „Hoffnungstal“ auch private Spenden einheimst, ist bekannt. Wir glauben aber nicht, daß der Verein aus eigenen Mitteln samt Privatspenden, doch ohne einen Zuschuß der Stadt, seine Arbeit hätte erweitern oder auch nur in dem bisherigen Umfang fortsetzen können. Könnte er das, so hätte die Stadt längst die Verbindung mit ihm lösen und ihr Geld sparen sollen.“

Pastor Onnasch schreibt weiter: „Unadental“ ist für 80 Alte bestimmt, während Berlin im Januar z. B. nur für 20 bezahlte, für die anderen circa 60 das Geld durch private Gaben aufgebracht wurde. Wieder ganz abgesehen davon, daß ein Alter pro Tag nicht 70 Pf., sondern 150 M. kostet.“

„Will Herr Onnasch sagen, daß ohne den Zuschuß Berlins auch noch die 20, durch die die Kolonie „Unadental“ erst ihre volle Belegung erreichte, aufgenommen worden wären? Dann gilt auch hier, was wir oben erwiderten: die Stadt Berlin hätte längst ihren Zuschuß sparen sollen.“

Endlich schreibt der Herr Pastor noch: „Gerade die „Nachfolger“ Wobelschwings haben keine Mit-helferheftchen mehr ausgegeben, auch nicht auf eindringliche Witten hin. Wohl ist die Anfrage um Aufnahme von Leuten von außerhalb sehr groß. Jedoch werden diese Leute niemals an das städtische Obdach Berlins verwiesen, sondern an die Arbeiterkolonie der betreffenden Provinz. Nur im Ausnahmefall werden Leute aufgenommen, dann aber immer direkt gegen eine Verpflichtung der jeweiligen Wohnsitzbehörde oder privater Personen. Wie gering auch diese Zahl ist, beweist die Tatsache, daß von unseren 410 Leuten circa 350 von Berlin überwiesen sind.“

Wir nehmen Kenntnis von der bestimmt ausgesprochenen Behauptung, daß Wobelschwings Nachfolger „keine Mit-helferheftchen mehr“ ausgegeben haben, Wohl-gemerkt: „keine mehr“. Daß sie ausgegeben wurden, wird nicht bestritten. Und auch das wird durch Still-schweigen eingeräumt, daß diese Mit-helferheftchen den Arbeitslosen der Provinz den Weg über das Obdach der Stadt Berlin nach Wobelschwings „Hoffnungstal“ wiesen, zum Schaden unseres Stadtsäckels, der für Wobelschwings Kolonien alljährlich um 45 000 M. erleichtert wird. Wenn Wobelschwings Nachfolger „keine Mit-helferheftchen mehr“ ausgaben, dann hat wohl schon der alte Wobelschwings den Einfall gehabt, die ihm unterfertigten Annoncen über das Obdach und über sein „Hoffnungstal“ durch Mit-helferheftchen zu ersetzen? Warum mag da das Obdachuratorium erst jetzt beschlossen haben, wegen der Mit-helferheftchen den Magistrat um Lösung jeder Ge-meinschaft mit dem Verein „Hoffnungstal“ zu ersuchen? Wahrscheinlich sind die Heftchen so massenhaft ausgegeben worden, daß der Vorrat noch immer nicht erschöpft ist. Herr Onnasch hebt hervor, daß von unseren 410 Leuten circa 350 von Berlin überwiesen sind. Warum sagt er nicht, wie viele der „circa 350“ noch durch Mit-helferheftchen auf den Weg über das Obdach nach „Hoffnungstal“ gewiesen wurden? Das ist doch der Punkt, auf den es ankommt, Herr Pastor!

Die Ausstellung billiger Jugendschriften im Gewerkschaftshaus ist heute, Sonntag, von 5 bis 8 Uhr geöffnet. In der Ausstellung

liegt ein Verzeichnis der Stellen aus, an denen die Bücher aus-gegeben werden.

Der Tod auf dem Berliner Polizeipräsidium.

Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir: „Ein peinliches Vor-kommnis beschäftigt jetzt die Behörden. Der Kaufmann Rubin-stein aus Charlottenburg, Kaiserdamm wohnhaft, verließ vor einigen Tagen in den Nachmittagsstunden seine Wohnung und äußerte zu seiner Gattin, daß er zum Abendessen gegen 8 Uhr zurück sein werde. Rubinstein kam jedoch nicht zurück, und spät am Abend erkundigte sich die geängstigte Familie auf der Char-lottenburger Polizeiwache, ob irgendeine Meldung von dem Ver-mißten vorliege. Die Polizei gab den Bescheid, daß eine Mel-dung über den Vermißten nicht eingegangen sei, und daß die Poli-zei in der Sache augenblicklich nichts tun könne. Am folgenden Tage vormittags kam plötzlich ein Polizeibeamter vom Revier und überbrachte der Gattin des Verschwindenden dessen Legitimations-papiere mit dem Bemerkung, daß sich Herr Rubinstein im Polizei-präsidium zu Berlin befände. Man habe ihn abends zuvor gegen 8 Uhr bestimmungslos auf dem Alexanderplatz gefunden, und da der Polizeibeamte annahm, daß der Aufgefundene „betrunken“ sei, habe man ihn in eine Zelle des Polizeipräsidiums gebracht. Als man am Morgen nach dem Inhaftierten habe sehen wollen, sei er tot gewesen. Die Familie des Verstorbenen ist über das Vorkommnis empört; sie behauptet, daß Rubinstein niemals in seinem Leben dem Trunk geschuldigt habe und lediglich infolge einer Krankheit bestimmungslos umgefallen sein könne. Der Polizei wird der Vorwurf gemacht, daß sie — ganz gleich, ob der Aufgefundene betrunken oder bestimmungslos in das Polizeipräsidium eingeliefert wurde — die Familie nicht sofort benachrichtigt und keinen Arzt geholt hat, sondern den Kranken die Nacht über seinem Schicksal überließ. Die Familie des verstorbenen Rubinstein hat bean-tragt, daß die Leiche obduziert wird, um die genaue Todesursache festzustellen. Die Angelegenheit wird, wie wir hören, von der Familie der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung über-geben werden; die Hinterbliebenen sind der Ansicht, daß Rubinstein am Leben geblieben wäre, wenn der Polizeibeamte für ärztliche Hilfe Sorge getragen oder, da Rubinstein Legitimationspapiere bei sich trug, der Familie rechtzeitig Bescheid gegeben hätte.“

Selbst wenn der Aufgefundene, wie die Polizei annahm, betrunken gewesen sein sollte, so gehörte er nicht in eine Zelle des Polizeipräsidiums. Nach Abmachungen zwischen dem Polizeipräsi-dium und der Stadt Berlin sollen Betrunkene nicht ins Polizei-gewahrsam, sondern nach den Rettungswachen gebracht werden. Leider scheint nach diesen Abmachungen nicht verfahren zu wer-den. Sind die Schutzleute nicht informiert, wie sie sich Betrunkene gegenüber zu verhalten haben?

Der Mordverdacht gegen den Krankenpfleger Geißel aus der Blumenhaffstr. 1 hat sich so weit verdichtet, daß G. gestern nach-mittag dem Untersuchungsrichter zugeführt wurde, der darüber ent-schieden wird, ob G. in Untersuchungshaft zu nehmen ist. Es ist schon der dritte in der Mordtatsache Hoffmann schwer Verdächtige.

Ueber die praktische Tätigkeit des Charlottenburger städtischen Wohnungsamtes, das mit dem 1. d. M. ins Leben getreten ist, machte gestern der zum besoldeten Wohnungspfleger gewählte Re-gierungsbaumeister Guß im kommunalen Frauenverein folgende Mitteilungen:

Neben der systematischen Wohnungskontrolle sollen auch außer-ordentliche Besichtigungen von Wohnungen und Schlafstellen statt-finden. Diese erfolgen auf Anzeigen von Mietern, Vereinen usw. Die Anzeigen können auch anonym sein; nachgeprüft werden sie in jedem Falle. Anfangs werde man sich mit Ratschlägen und Ver-mahnungen zur Abheilung von Mängeln begnügen, aber auch kontrollieren, ob die Zusagen erfüllt worden seien. Gehebe dies nicht, erfolge nochmalige Warnung und bei hartnäckiger Weigerung das Eingreifen der Polizei. Mit dem 1. März ist auch die Poli-zeiverordnung bezüglich der Anmeldepflicht für leerstehende Klein-wohnungen in Kraft getreten, welche die Grundlage für den all-gemeinen städtischen Wohnungsnachweis bilden soll. Mit dem Nach-weis hängt die Wohnungszustatistik zusammen, die erst ergeben soll, ob besondere Maßnahmen zur Verschönerung billiger Kleinwohnungen von der Stadterhaltung getroffen werden müßten.

Wann wird die Stadt Berlin endlich auf dem Gebiete des Wohnungswesens etwas tun?

Auf der Mannshaffstraße erschof sich vorgestern der Gardekrasser Krill vom Gardekrasserregiment. Der Lebensmüde jagte sich, während die anderen Kameraden im Dienst waren, mit seinem Karabiner ein Geschoss in die linke Brustseite. Als andere Krasser-tiere hinzueilten, fanden sie den Kameraden leblos am Erdboden liegend an. Aus einer großen Wunde sickerte das Blut heraus. Da der Selbstmörder noch schwache Lebenszeichen von sich gab, rief man sogleich den Regimentsarzt herbei, der aber nur noch den in-zwischen eingetretenen Tod konstatieren konnte. Die Leiche wurde nach dem Garnisonlazarett in Tempelhof übergeführt. Wie ver-lautet, soll eine Untersuchungsaffäre, die sich nach einer bestimmten Richtung hin erstreckte, das Motiv zum Selbstmord gewesen sein. R. gehörte der vierten Schwadron an.

Verzweiflungsstat einer Mutter. Zusammen mit ihrem Kinde hat sich am gestrigen Abend gegen 10 1/2 Uhr die 31jährige Frau Brem, Grobdeeren Straße 10, wohnhaft, zu vergiften gesucht. Frau B., die von ihrem Manne getrennt lebt, befand sich in recht ungünstigen Verhältnissen. Am Freitagabend bemerkten Plurnach-born, daß aus der Wohnung intensiver Gasgeruch herausdrang. Man benachrichtigte sofort die Polizei und die nächste Unfallstation, von der ein Heilgehilfe herbeieilte. Als die Korridorluft erbrochen worden war, fand man die lebensmüde Frau auf ihrem Bett liegend vor. Das Kind, ein sechsjähriges Mädchen, hatte offenbar versucht, von seinem Bett aus sich zu seiner Mutter zu begeben, war jedoch in der Mitte der Stube bestimmungslos zusammen-gebrochen. Mit Hilfe von Sauerstoffapparaten gelang es, die Frau und das Mädchen nach mehrstündigen Bemühungen wieder ins Leben zurückzurufen. Mutter und Tochter wurden in das Urban-Krankenhaus übergeführt, wo sie an einer Gasvergiftung schwer darniederliegen.

Ein Straßenbahnunfall, bei welchem zwei Personen verletzt wurden, ereignete sich Freitag nachmittag gegen 2 Uhr vor dem Kriminalgericht in der Rathenower Straße. Dort wollte die in der Thomastischstraße 19 wohnende Frau Warosch mit einem zwei-jährigen Mädchen, das sie an der Hand führte, kurz vor Heran-

nahen eines Motorwagens der Linie 23 über das Gleis laufen. Beide Personen wurden von dem Vorderperren des Triebwagens umgestoßen und gerieten unter den Schutzhaken. Frau W. erlitt Hautabrisse, das Kind eine leichte Gehirnerschütterung. Die Verletzten erhielten die erste Hilfe in der Rettungswache im Kran-kenhause Koabit und wurden dann mittels Droschke nach der Wohnung gebracht.

Von einem Postautomobil überfahren wurde gestern nach-mittag gegen 6 Uhr das vierjährige Töchterchen Rita des im Hause Franzosstraße 18 wohnhaften Schneiders Rainowitz. Die Kleine geriet beim Spielen auf dem Dammbor dem elterlichen Hause unter das Automobil Nr. 20, dessen Räder ihr über den Unterleib und beide Beine hinweggingen. In schwerverletztem Zustande wurde das Kind von der einige Minuten später herbeieilenden Mutter zur Anlegung eines Notverbandes einem Arzt zugezogen.

In eine Juwelen- und Goldwarenhandlung hatte sich gestern vor-mittag das Zimmer 95 der Kriminalpolizei am Alexanderplatz ver-wandelt. Unsere Mitteilung von dem großen Fund in einem Schler-necke in Alt-Berlin veranlaßte viele Geschäftsleute, die in der letzten Zeit in Berlin und Umgegend bestohlen worden sind, sich einmal das beschlagnahmte Lager anzusehen, in der Hoffnung, wieder in den Besitz ihres Eigentums zu gelangen. Viele sahen auch diese Hoff-nung erfüllt. So befand sich unter den beschlagnahmten Sachen u. a. ein großer Teil der Beute, die Einbrecher am 5. Dezember v. J. in der Uhrentrochthandlung von Schulz in der Kommandantenstr. 70 machten, nachdem sie durch die Decke in den Laden eingedrungen waren. Auch andere Bestohlene fanden ihre Schmutz- und Wert-sachen wieder. Noch immer bleibt jedoch ein erheblicher Teil Sachen aller Art übrig, deren Eigentümer noch nicht bekannt sind.

Im Laufe des Nachmittags wurden noch weitere Beutesüße von den bestohlenen Eigentümern erkannt. Sie stammten aus Ein-brüchen, die bei Felsing, Unter den Linden, bei einem Geschäfts-mann in der Kurfürstenstraße, hier schon im Mai v. J., und an anderen Stellen verübt wurden.

Der Verein zum Schutze der Tiere und gegen die Bivisektion schreibt uns: Infolge Erhöhung der Hundesteuer von 20 auf 30 M. ist es vielen nicht mehr möglich, ihren oft einzigen Freund und Lieb-ling zu behalten. Wir richten daher an alle diejenigen, die ihre Hunde abschaffen müssen, die dringendste Bitte, die Tiere nur dann am Leben zu lassen, wenn die Besitzer sie Freunden übergeben können. Persönlich oder durch Zeitung sich meldende Liebhaber für Hunde, selbst wenn sie die Tiere kaufen wollen, bitten wir im Inter-esse der Hunde, die ja zu Hunderten in den Folterkammern der Bivi-sektion nach teuflischen Martern ein qualvolles Ende finden, grund-jährlich abzuweisen. Die völlig schmerzlose Tötung geschieht am besten, wenn nicht durch einen Tierarzt, durch den Deutschen Tier-schutzverein, O. 27, Schilderstraße 4. Der Preis beträgt 0,75 M. 8 bis 9, 2 bis 3 M.

Durch Erschießen Selbstmord verübt hat ein junger Mann, dessen Leiche am Donnerstag früh am Schlahtensee gefunden wurde. Neben ihm lag der Revolver, mit dem er die Tat verübt hatte. Es handelt sich um einen Mann von etwa 20 Jahren, der augen-scheinlich den besseren Ständen angehört. Er ist bartlos, hat röth-liche Haare und ist etwa 1,70 Meter groß. Als Kleidung trug er einen grau gestreiften Ueberzieher, braunes Jackett und Weste sowie graue Hosen. Von der Leibwäsche ist ein grün gestreiftes Ober-beemd mit den Buchstaben F. P. gezeichnet. Außerdem trug er graue Strümpfe und schwarze Schnürstiefel, sowie einen schwarzen steifen Hut, der die Firma H. Karl Wittenberg, Steglitz, führt.

Eine Poliklinik für Zahn- und Mundkrankheiten hat der Zahn-arzt Heinrich Stranz in der Luisenstr. 19 eröffnet, in der er abends von 6-7 Uhr für unbemittelte Zahnkranke unentgelt-lich zu sprechen ist.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vor-orte veranstaltet auch in dieser Woche hygienische Vorträge, die, wie nachstehend aufgeführt, stattfinden. Der Zutritt zu diesen Vor-trägen ist für jedermann frei. Am Montag, den 6. März 1911, spricht Herr Professor Dr. Reuhaus im Bürgeraal des Berliner Rathhauses über das Thema: „Frühdiagnose des Krebses“. Ebenfalls am Montag, den 6. d. M., spricht Herr Dr. W. Goldheim in der Ge-meinschaftsschule Eichenstraße 7 über das Thema: „Ursachen und Verhütung der Schwindsucht“.

Am Donnerstag, den 9. März, sprechen über das Thema: „Ver-dauung beim Gesunden und Kranken“ Herr Dr. E. Schlesinger in der 247./252. Gemeinschaftsschule, Rigaer Straße 81/82, Herr Dr. G. Jo-seph in der 240./254. Gemeinschaftsschule, Waldenferstr. 25/26, Herr Dr. S. Sanberg in der 117./178. Gemeinschaftsschule, Eberdwalder Straße Nr. 10, Herr Dr. Kalkowski in der 115./237. Gemeinschaftsschule, Sta-litzer Straße 55/56.

Am Freitag, den 10. März, sprechen über das Thema: „Frauen-krankheiten und ihre Verhütung“ (nur für Frauen) Herr Dr. Jodel in der 81./109. Gemeinschaftsschule, Küstler Straße 4/5, Herr Dr. F. Falk in der 118./127. Gemeinschaftsschule, Panitzstraße 17, Herr Dr. P. Reber in der 228./270. Gemeinschaftsschule, Poststraße 5.

In Borsighagen-Kummelsburg spricht am Dienstag, den 7. März, Herr Dr. A. Braun in der Neuen Schule in der Park-straße über das Thema: „Die chronischen Weineiden und ihre soziale Bedeutung.“ (Mit Demonstrationen.)

In Charlottenburg in der 2. Gemeinschaftsschule, Sophie-Charlottenstraße 60/70, spricht am Mittwoch, den 8. März, Herr Dr. W. über das Thema: „Ernährung“.

In Köpenick in der Mädchen-Mittelschule, In der Freiheit, spricht am Dienstag, den 7. März, Herr Dr. Wegscheider über das Thema: „Alkohol und Gesundheit“.

Für Friedenau und Steglitz spricht am Montag, den 6. März, Herr Dr. F. Großmann über das Thema: „Verhütung und Bekämpfung von Ohrenleiden“ im Sitzungssaal der Gemeinde-vertretung, Ohmnickum am Wobach-Platz, Friedenau.

In Lichtenberg in der Gemeinschaftsschule Kronprinzengstr. 10 spricht am Donnerstag, den 9. März, Herr Dr. Baur über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“. (Nur für Frauen.)

Für Mariendorf und Tempelhof spricht am Donner-stag, den 9. März, Herr Dr. P. Richter über das Thema: „Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose“ (mit Demonstrationen) im Restaurant Löwenhagen, Mariendorf, Chausseestraße 27.

In Pankow in der 2. Gemeinschaftsschule, Granowstraße, spricht am Donnerstag, den 9. März, Herr Dr. A. Simon über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“. (Nur für Frauen.)

In Reinickendorf in der 3. Gemeinschaftsschule, Pankower Allee, spricht am Mittwoch, den 8. März, Herr Dr. Chajes über das Thema: „Verhütung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“.

In Rixdorf spricht am Freitag, den 10. März, Herr Dr. Fuld in der 9./10. Gemeinschaftsschule, Kaiser Friedrichstraße 4, am Hermannsplatz, über das Thema: „Verhütung der häufigsten Magen-krankheiten“.

In Schöneberg in der 10./11. Gemeindefchule, Feurigstr. 57, spricht am Dienstag, den 7. März, Herr Dr. F. Heintz über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung.“ (Nur für Frauen.)

In Tegel in der Gemeindefchule, Treslowstr. 26/31, spricht am Dienstag, den 7. März, Herr Dr. F. Friedberg über das Thema: „Die Ursache und Verhütung der Schwindel.“

In Weiskene in der Gemeindefchule, Langhandstraße 120, spricht am Freitag, den 10. März, Herr Dr. Eiler über das Thema: „Schutz und Pflege des Auges.“

Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich um 8 Uhr abends.

Aus Varietéprogrammen.

Das Apollo-Theater bringt in seinem Märzprogramm ein Gastspiel Alwin Neuh' in dem Sensationsdrama: „Vere gis“. Der Charakter von André de Lorde und Pierre Chalmé spielt in einem Chambré separé in Paris. Im Mittelpunkt steht ein russischer General — von Neuh dargestellt — der in seinem früheren Wirkungskreis ein Scheitern an Grausamkeit war und an seinen Schwächen gegen Unschuldige Freude fand. Die Schwester eines seiner Opfer nähert sich ihm unter der Maske einer Halbwitwe. Im Separé sucht der rohe Durst mit der hübschen Blondine geheime Freuden; aber seine Hoffnung wird nicht erfüllt. Er bekennt sich auf Jureden und schließlich läßt die Mörderin die Maske fallen, nötigt ihn, die Freilassung des Bruders zu unterschreiben und erwirgt ihn dann. Mit Hilfe falscher Detektivs entgeht sich das Mädchen der Ergründung durch die Polizei. Alwin Neuh versteht es mit Hilfe seiner Partnerin Toni Teyloff nervenerkennender Wirkungen zu erzielen. Diesem ersten Stück ging ein kleines Liebespiel von Käthe Hansen: „Liebesabenteuer“ voraus, das einige ganz nette von Einöndhofer vertonte Liedchen enthält. Neben diesen Gaben enthält das Programm noch gute Spezialitäten, als da sind die Violinvirtuosin Schwester Taubert und das Duettistenpaar Wilkens-Schubhoff.

Im Wintergarten sind wieder einige alte Bekannte eingeleitet. Da ist der bewegliche Robert Steidl, der mit neuen Schlagern sein Publikum amüsiert und in seiner Parodie auf den Humpetrock oder seiner Satire auf Karin Michaele die Lacher auf seine Seite bringt. Olga Drémond wirbelt im Schleiervogel über die Bühne und Ida Müller produziert sich als Phantasiensängerin von prachtvollen Lichteffekten eingeleitet. Auch der Gesang hat eine respektable Vertreterin in Alice O'Brien von der Komischen Oper in Paris.

Arbeiter Samariter-Kolonie Groß-Berlin. Montag, den 6. März, abends 9 Uhr, 1. Abteilung, Dresdenstr. 46, Vortrag von Herrn Dr. Arenberg über Vergiftungen. Hieran anschließend Verhandlungen. — Am Sonntag, den 20. März, vormittags, in Rantow, Bendelstraße, Turnplatz Fichte, Geländebewegung aller Kursteilnehmer und Mitglieder der Kolonie, evtl. mit Benutzung der Felde.

Vorort-Nachrichten.

Ein abgelarertes Spiel.

Wie sehr die Wählerrechtsüberliche Mehrheit im Rathhause in ihrem Tun das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hat, zeigte sich wieder deutlich am Tage ihrer zweiten schmachvollen Niederlage; an dem Tage, wo den Rigdorsern durch das Oberverwaltungsgericht nachgewiesen wurde, daß sie gegen Gesetz und Recht ihre Herrschaft ausübten.

Zust an diesem Tage sollte dieses ungeschickliche Treiben eine eigenartige Beleuchtung erfahren. Die Wählerrechtsüberliche Mehrheit neue Pläne zum — weiteren Segen Rigdors. Doch leider — die Regie klappte nicht!

Am Freitag, den 3. März, sollte die in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gewählte Kommission, welche die wichtige Frage prüfen soll, ob Rigdorf seinen Namen ändern oder behalten soll, zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Pünktlich zur festgesetzten Zeit fanden sich die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission ein. Kein Bürgerlicher, kein Magistratsvertreter war weit und breit zu entdecken. Lange warteten unsere Genossen vergeblich. Endlich nach langem Harren kamen die Herren. Kein säuberlich, einer nach dem anderen. Jederlich begrüßten sich dieselben, als ob sie sich seit langem nicht gesehen hätten. Und doch kamen sie alle erst aus einer gemeinsamen Sitzung; d. h. die Kommission tagte vor der festgesetzten Zeit unter Ausschluß der Vertreter der größten Partei Rigdors, der Sozialdemokratie. — Nach den einleitenden Worten des Oberbürgermeisters trat dann eine lange Verlegenheitspause ein, als von unseren Genossen keiner das Wort nahm. Nach kurzen Bemerkungen der Vertreter der Bürgerlichen, denen man das Gemachte ohne weiteres anmerkte, gaben unsere Genossen die folgende Erklärung ab: Daß sie es mit ihrer Würde nicht für vereinbar halten, an dieser Komödie mitzuwirken, nachdem die Kommission unter Ausschluß der drei Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion sich bereits verständigt und Vereinbarungen erzielt haben. Eijßes, verlegenes Schmelzen folgte dieser Erklärung. Betroffen schwiegen die Herren, da sie ertappt und ihre Schleichwege aufgedeckt waren. Erst nach Schluß der Sitzung, als es manchem zum Bewußtsein kam, welche unsäure Rolle er gespielt haben könnte, gab es Entschuldigungen. Nachdem die Beute verteilt war und unsere Genossen rechtzeitig den Plan entdeckten, versuchten die beteiligten Verschwörer die heimliche Zusammenkunft als ganz harmlos und völlig belanglos hinzustellen.

Mit derselben Feindschaft wurde der Wählerrechtsüberliche eingeleitet, der dann ein so unruhiges Ende für seine Väter nehmen mußte. Wer vermag zu sagen mit welchen Plänen die Attentäter auf Recht und Gesetz schwanger gehen.

Ueber all' diesen heimlichen Konferenzen, die allem Anschein nach das Licht der Öffentlichkeit doch scheuen müssen, schwebt der Geist des liberalen Oberbürgermeisters Kaiser, der den Kampf gegen die Sozialdemokratie organisatorisch zu leiten scheint.

Hoffentlich bläht ihm und seinen Getreuen bald der verdiente Orden!

Ein Ueberfall ist in der vergangenen Nacht auf die 22 Jahre alte Frau des Malers Rucht aus der Herrfurthstraße 18 verübt worden, die Verwandte in Berlin besucht hatte. Als sie auf dem Heimwege um 11 1/2 Uhr auf dem Herrfurthplatz vorbeiging, sah sie einen Menschen dort sich bewegen, der ihr Furcht einflößte. Der Fremde schien die Schillerpromenade entlang gehen zu wollen, dann tauchte er plötzlich an der Ecke der Lichterstraße und der Herrfurthstraße wieder auf. Jetzt sprang er auf die junge Frau zu und verlegte ihr einen tiefen Stich in den Rücken. Die Geschwundene schrie laut auf, während der Mörder die Flucht ergriff und in großen Schritten davonlief. Passanten, die auf die Hilferufe herbeieilten, nahmen sich der Frau an und machten sich an die Verfolgung des Unholdes, konnten ihn aber nicht einholen. Die Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich. Sie rührt anscheinend von einer Feile her. Frau Rucht kann den Täter nur unvollkommen beschreiben. Hiernach ist er ein kleiner Mensch mit anscheinend dunklem Haar, der eine Schirmmütze und einen langen Ueberzieher trug.

Einen schrecklichen Tod fand der 40 Jahre alte Antiker Friedrich Lehmann, Juliusstr. 54. L. hatte eine Fuhre Dung vom Grundstück Weigandstr. 49 abholen wollen. Er stürzte beim Bestiegen des Fuhrwerks vom Bod herunter und da die Pferde bereits angezogen hatten, gingen dieäder des schweren Wagens dem Unglücklichen über die Brust hinweg. Der Vorfall war leider nicht bemerkt

worden, und so mußte der Verunglückte einen elenden Tod unter dem Wagen finden. Erst einige Zeit später fand man den Leichnam. Er wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

Charlottenburg.

Das Charlottenburger Kaufmannsgericht hat im Geschäftsjahre 1910 555 (nicht, wie irrtümlich mitgeteilt, 265) Streitigkeiten erledigt.

Charlottenburg als Millionenerin. Die verstorbenen Eheleute Kaufmanns, haben die Stadt Charlottenburg zur Erbin ihres Vermögens eingesetzt, das sich nach Abzug der Legate bei günstigem Verlaufe der Nachlassgrundstücke auf rund 2 1/2 Millionen belaufen wird. Nach den Bestimmungen der Erblasser soll mit 1/2 des Gesamtvermögens ein Altersheim begründet werden, für männliche und weibliche Angehörige gebildeter Stände christlicher Konfession, insbesondere Maler, Bildhauer, Musiker beiderlei Geschlechts, ferner Lehrerinnen, die in Familien oder an Privatanstalten tätig waren, sofern die Aufzunehmenden das 60. Lebensjahr nicht überschritten haben, nicht mehr erwerbsfähig sind und sich in wirtschaftlich bedrängter Lage befinden. Charlottenburger und Berliner sollen, falls sich aus beiden Städten gleich viel Bewerber melden, in ungefähr gleicher Anzahl aufgenommen werden. Vom Gesamtvermögen sind ferner für die Charlottenburger Ferienkolonien ein Anteil und zugunsten der Armen und Hilfsbedürftigen zwei Anteile bestimmt worden.

Wilmerdorf-Halensee.

Die Stichwahl zur Stadtverordnetenversammlung in Halensee 1, bei der unsere Parteigenossen in Ermangelung eines eigenen Hausbesitzer-Kandidaten für den Demokraten Ludwig Engelmann eintreten, findet am Donnerstag dieser Woche, vormittags von 9 bis 2 Uhr und nachmittags von 4 bis 8 Uhr, im Restaurant Kurfürstentpark statt. In einer Volksversammlung, die Montagabend 8 1/2 Uhr im Kurfürstentpark abgehalten wird, hält der Schriftsteller v. Gerlach einen Vortrag „Rechts oder Links“, worin auf die Bedeutung der Stichwahl hingewiesen wird.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts wurde vorgefunden vor dem Hause Johannisthaler Straße 110 in einem Schutthaufen aufgefunden. Allem Anschein nach hat die kleine Leiche an dieser Stelle schon 10 bis 14 Tage gelegen. Spuren äußerer Gewalt waren an dem Körper des Kindes, der allerdings stark in Verwesung übergegangen war, nicht bemerkbar.

Schöneberg.

Ein mißledernes graues Portemonnaie nebst Inhalt hat ein Arbeiter auf dem Wege von der Kolonnenstr. 5 bis zur Siegfriedstraße 4 verloren. Da der Arbeiter durch den Verlust empfindlich getroffen ist, wird der ehrliche Finder gebeten, das Portemonnaie gegen Belohnung bei Glogow, Siegfriedstr. 4, abzugeben.

Tempelhof.

Während in der Einwohnerschaft das Gerücht Verbreitung fand, die Gemeinde bewerde sich um den Ankauf des historischen Grundstücks von Reidebeck, unternahm die Gemeinde in aller Eile vorbereitende Schritte zum Ankauf eines anderen Terrains. In Aussicht genommen war das den Wederschen Erben an der Berliner Straße 91—98 gelegene, 254,62 Quadratrunder große Grundstück, auf welchem nunmehr der Bau eines Rathhauses geplant ist. Nachdem der Ankauf in der letzten geheimen Sitzung vorbereitet war, erfolgte jetzt in einer außerordentlichen Sitzung die Beschlußfassung. In dieser Sitzung wurde auch einmal Opposition getrieben — eine im Vorparlament sehr selten wiederkehrende Erscheinung. Von langer Dauer war diese Opposition freilich nicht. Aus dem Geplänkel, das diese bürgerlichen Herren führten, ging nämlich hervor, daß zu den Wederschen Erben der vor kurzer Zeit gewählte Schöffe, Herr Bankier Grund, sowie eine Frau Dr. Schmidt (vermutlich die Gattin des neu gewählten Vertreters gleichen Namens) gehören. Während der letztere Herr auf ein Mißverständnis in den Verkaufsbedingungen hindeutete, erklärte Herr Grund für seine Person, daß er gar keine Veranlassung habe, auf ein Recht, welches für die Gemeinde eine Last darstelle, zu verzichten. Es handelt sich um einen 65 Zentimeter auf 20 Zentimeter auslaufenden Landstreifen. Ein Vertreter bezeichnete eine derartige Handlungsweise als nicht anständig und hoffte, daß Herr G. sich beugen werde, wenn hier das öffentliche Interesse in Frage komme; seine Eigenliebe möchte er doch aufgeben. Unter diesen Umständen sei es besser, wenn die Gemeinde überhaupt auf den Ankauf verzichte. Schöffe Grund verbat sich diese Äußerungen und bemerkte, daß er es gerade gewesen sei, der auf dieses Grundstück aufmerksam gemacht habe. Der Gemeindebaumeister erklärte diesen Streifen Land zwar für unbezweifelbar, aber für einen unerwünschten Zustand, da die Post zur Legung der Kabel diesen Streifen zu beanspruchen habe. Von anderer Seite wurde erwidert, daß der Kaufpreis nicht sehr erhöht und auf ein größeres Entgegenkommen gerechnet worden sei. Geßhöft sei den Beschäft. Ein Vermittlungsvorschlag wurde eingebracht, den der Vorsteher beifällig empfing. Dieser Vorschlag besagt, daß der Bankier Herr Grund belassen wird, solange die Gemeinde diesen nicht braucht. Die Opposition verstummte und die streitenden Herren beschloßen einstimmig den Ankauf des Grundstücks zum Preise von 470 000 M. Auf die Frage, ob denn die 70 000 M. betragenden Kaufsgelder vorhanden seien, mußte der Vorsteher, der erst in der vorigen Sitzung die günstige Finanzlage schilderte, zugeben, daß nicht nur die 400 000 M. gefehlen, sondern auch die 70 000 M. durch Anleihe gedeckt werden müssen. In der nachfolgenden geheimen Sitzung werde diese Frage besprochen werden. Jedoch mache er kein Hehl daraus, daß auch an eine Erhöhung des Zuschlages zur Einkommensteuer gedacht werden müsse.

Vorhagen-Rummelsburg.

Die Kaufmannsgerichtswahl für Handlungsgelhilfen findet am nächsten Sonntag, den 12. März, abends 7—10 Uhr, im Restaurant Gustav Schneider, Sonntagstraße 1, statt. Wahlberechtigt ist jeder Handlungsgelhilfe, der in Vorhagen-Rummelsburg beschäftigt ist, bis zum 12. März das 25. Lebensjahr vollendet hat und nicht über 5000 M. jährlich verdient. Es ist zu erwarten, daß alle Handlungsgelhilfen, die ihre Interessen erkannt haben, der Liste 11 des Zentralverbandes ihre Stimme geben, so daß wie bei allen Wahlen, die in letzter Zeit in Groß-Berlin stattfanden, der Zentralverband der Handlungsgelhilfen und -gehilfen Deutschlands auch aus dieser Wahl mit einem erfreulichen Siege hervorgeht. Jeder Leser trage dazu sein Teil bei. Jede Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Berlin, R.O. 43, Neus Königstraße 30 (VII. 1622).

Johannisthal.

Eine sogenannte Opfersteuer von 10 Pf. fordert der Pfarrer der benachbarten Gemeinde Rudow, der allmählich nach Johannisthal kommt, um in der Aula der hiesigen Gemeindefchule den Gottesdienst abzuhalten. Die Einwohner, die in der Mehrzahl innerlich bereits mit der Kirche gebrochen haben, können es sich nicht erklären, weshalb ihnen neben den Kirchensteuern noch 10 Pf. extra am Anfang des Jahres abverlangt werden. Wenn schon der Herr Pfarrer einen besonderen Obolus fordern zu müssen glaubt, sollte er diese Forderungen auf diejenigen ausdehnen, die ein Bedürfnis nach der sonntäglichen Predigt haben.

Bei dieser Gelegenheit kann nur wiederholt werden, daß derjenige, der solchen Scherereien entgegen will, seinen Austritt aus der Landesliste erklären muß.

Neu-Zittau (Kreis Weesow).

Vor einer gut besuchten Volksversammlung im Gasthof zum Oder-Spree-Annal in Wernsdorf referierte Genosse Schulze-Neu-

Zittau über das Thema: „Ein sterbender Reichstag und die Volksmeinung.“ In der Diskussion unterstützten besonders die Genossen Fiedler und Petter die Ausführungen des Referenten. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Mit einem begeisterten Hoch auf die Partei ging die vom besten Geiste besetzte Versammlung auseinander.

Nieder-Schönhausen, Nordend.

Ueber deutsche Gefährte referierte in der letzten Versammlung des Wählervereins Genosse Hiege. Sodann wurden 7 neue Genossen vom Orte und 4 aus Blankenfelde aufgenommen. Der bewusste Kosten einer Weisigerin in der Bezirksleitung wurde auf Antrag des Frauenleseabends am 21. Februar durch Frau Petri besetzt. Den Bericht über die Kreisgeneralversammlung erarbeitete Genosse Viech. In der folgenden Diskussion beteiligten sich die Genossen Grummow, Buchwitz, Hiege, Hellrich, Viech und Müller. Unter Verschiedenes wurde bekannt gegeben, daß der Beamten-Vereinsverein demnächst eine Verkaufsstelle am Orte eröffnet. Den Arbeitern werde hiermit der Weg der Selbsthilfe gezeigt. Durch die Errichtung einer neuen Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft in Rantow werde es den Genossen ermöglicht, Mitglieder der Genossenschaft zu werden und ihren Bedarf aus derselben zu decken. Zum Schluß gab Genosse Hellrich einen eingehenden Bericht von der Gemeindevorsteherwahl.

Aus aller Welt.

Der Zuchthäuser als Polizeipräsident.

Einen recht repräsentablen Herrn hatten sich die biederen Bürger der Stadt Danville im Staate Virginia vor einigen Jahren als Polizeipräsidenten erkoren. Wie ein Telegramm meldet, ist der Brabe, der seit fünf Jahren die polizeilichen Geschäfte der Stadt lenkt, jetzt als ein dem Zuchthaus Entsprungener entlarvt worden. Vor 14 Jahren hatte der jetzige Polizeichef, Morris ist sein Name, einen Mord verübt und wurde deswegen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Bald gelang es ihm, aus dem Zuchthause zu entfliehen, ohne daß über seinen Verbleib etwas ermittelt werden konnte. Nach einer Entlassung wurde Morris festgenommen, öffentlich degradiert und dann wieder nach dem Zuchthause abgeführt, um seine Strafe weiter zu verbüßen. Uebrigens soll der Expolizeichef der Auffassung sein, daß er als Hüter der öffentlichen Ordnung nicht schlechter gewesen sei, als mancher seiner Berufskollegen.

Schweres Unglück bei einer Flugveranstaltung.

Ueber das gestern gemeldete schwere Unglück, das bei einer Flugvorführung in Madrid sich ereignete, liegen heute Meldungen vor, wonach die Unvorsichtigkeit der Zuschauer die Schuld an dem Unglück trägt. Als der Flieger sich etwa zwei oder drei Meter vom Erdboden erhoben hatte, riß die Menge, im Glauben, daß der Abflug bereits bewerkstelligt sei, die Schranken um und drängte in die Bahn. Plötzlich senkte sich das Flugzeug wieder herab und geriet in die Menge, wobei durch die Fälsch der Schraube einer Frau der Kopf fast abgerissen wurde. Zwei Militärpersonen, ein Priester und ein hoher Beamter wurden am Kopfe schwer verletzt.

Schmiergelder für die Polizei.

Angeheuliche Zustände bei der New Yorker Polizei wurden nach einem Telegramm des „New York Herald“ durch folgende Äußerung enthüllt: Herr v. Arcob, der unlängst unter der falschen Anschuldigung, zwei Platinretorten gestohlen zu haben, verhaftet worden war, ist nunmehr wieder in Freiheit gesetzt worden. Er erzählte, daß die Polizei ihm während seiner nur kurzen Haft von 24 Stunden fürchtbar viel Geld gekostet habe. So habe er u. a. einem Polizisten, der ihm einen Mann suchen sollte, um die für seine Freilassung nötige Kaution zu stellen, 200 Dollar zahlen müssen. Weitere 100 Dollar mußte er zur Verteilung unter andere Schaulustige hergeben. Er erklärte: Ich kann das New Yorker Polizeisystem, das jährlich 17 Millionen Dollar kostet, nur verachten; ich muß sagen, daß es nach Trinkgeldern und Bestechungsgeldern stinkt.

Hochnasser in Belgien.

Aus Lüttich wird berichtet, daß die Rios und ihre sämtlichen Nebenflüsse seit vorgestern wiederum Hochwasser führen. Die Rios sind bereits zum großen Teile überflutet. Auch in Ramur droht das Wasser die Rios zu überfluten. Ferner wird gemeldet, daß das Wasser der Curthe über Nacht stark gestiegen ist, so daß eine ganze Anzahl Fabriken überflutet wurde. Das Wasser überflutete die Holzwerke von Saunheid und Du Ronseat, wo die Arbeit völlig eingestellt werden mußte. Das Stauwerk von Gilleppe ist derartig mit Wasser angefüllt, daß fast jede Minute annähernd 1500 Kubikmeter Wasser sich über die Staumauer ergießen und das Tal überfluten. Die Schiffsahrt auf der Sambre ist bereits erheblich beeinträchtigt, und es ist wahrscheinlich, daß der Verkehr auf diesem Fluß vollständig eingestellt werden muß.

Kleine Notizen.

Eine Kränin als Urkundenfälscherin. Wie ein Telegramm aus Budapest meldet, ist dort die Frau des Grafen Vabitsch als Stadträtin in Unterzeichnung genommen worden. Die wohlhabende Dame wird beschuldigt, Urkundenfälschung und Betrug begangen zu haben.

Die Revolverspielerei in Douthener Gymnasium, über die wir gestern berichteten, hat den Tod des schwer verletzten Gymnasialten herbeigeführt. Der junge Mann, Sohn des Oberbürgermeisters der Stadt, ist gestern morgen im Krankenhaus gestorben.

Schwere Brandkatastrophe. Eine Feuerbrunst hat zu Santo Thirso in Portugal eine Spinnerei zerstört. Der Bau stürzte zusammen und begrub unter den Trümmern zahlreiche Arbeiter, von denen zwei tot und acht tödlich verletzt geborgen wurden.

Von einem Stier aufgepießt. In Nacheringen an der französisch-luxemburgischen Grenze wurde der Landwirt Tripten von einem plötzlich wütend gewordenen Stier aufgepießt. Der Unglückliche erlag kurze Zeit darauf seinen schweren Verletzungen. Zwei seiner Söhne sowie ein deutscher Stallknecht namens Müller, die dem Landwirt zu Hilfe eilen wollten, wurden ebenfalls erheblich verletzt. Die Verletzungen des Stallknechts sind derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Keine Ehrung für den „Nordpolentbeder“. Der amerikanische Senat hat den Antrag, Peary in Anerkennung seiner Nordpolfahrt den Rang eines Konteradmirals zu verleihen, abgelehnt. Offenbar steht die Nordpolentdeckung nach den Schwindelacten Cooks, des Rivalen Pearys, bei den Herren Senatoren nicht allzuhoch im Kurse.

Künstler Marktbericht der städtischen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthalen. Markttag: Freitag, 2. März. Schmalz, Fleisch, Getreide, Obst, Gemüse, Milch, Butter, Eier, etc. Preise sehr gering, Markt sehr lebhaft, Preise gut. Weizen: Zufuhr knapp, Markt lebhaft, Preise fest. Roggen: Zufuhr mäßig, Markt lebhaft, Preise fest. Hafer: Zufuhr mäßig, Markt lebhaft, Preise fest. Gerste: Zufuhr mäßig, Markt lebhaft, Preise fest. Mais: Zufuhr mäßig, Markt lebhaft, Preise fest. Weizen: Zufuhr mäßig, Markt lebhaft, Preise fest. Gerste: Zufuhr mäßig, Markt lebhaft, Preise fest. Hafer: Zufuhr mäßig, Markt lebhaft, Preise fest. Roggen: Zufuhr mäßig, Markt lebhaft, Preise fest. Mais: Zufuhr mäßig, Markt lebhaft, Preise fest.

Falls Sie alle, beiseite gelegte Gold-Schmucksachen haben, welche niemand mehr trägt, weil sie altmodisch im Muster sind, gibt es keinen Grund, warum Sie dieselben nicht gegen neue umtauschen oder in moderne Dessins umarbeiten lassen sollten. Wir sind Juweliere und Fabrikanten und übernehmen die Umarbeitung oder tauschen die Gegenstände ein, auch nehmen wir dieselben für bar zum Kurswert in Zahlung. Moderne Muster in reicher Kollektion finden Sie stets bei uns am Lager.

Belmonte & Co., Juweliere.

Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten

Königstr. 46 und Leipziger Str. 97
Ecke Hoher Steinweg an der Charlottenstraße

Passende Einsegnungs-Geschenke

in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Zur Beachtung! Wegen Abbruchs des Eckhauses Leipziger Straße 35 haben wir unser zweites Geschäft nach gegenüber verlegt:

Leipziger Straße 97

an der Charlottenstraße

B. Meyerstein Ww.
Fasson Ella
prima Verarbeitung, reinwollener Batist
2-4 Jahre = 11,50 usw.
Mädchen-Mäntel u. Loden-Pelerinen.

50 Oranienstraße 50
Fasson Heinz
Reinw. Rg. Cheviot
3-5 Jahre
10,50 usw.

Fasson Hans
blau Cheviot gefüttert
2-4 Jahre
5,50 usw.

B. Meyerstein Ww.
Fasson Herta
gute Verarbeitung, reinwollener Cheviot
2-4 Jahre = 8,50 usw.
Knaben-Paletots u. Loden-Pelerinen.

Dresdner Bank.

Geschäftsbericht für 1910.

In der ersten Hälfte des Berichtsjahres wurde die in unserer außerordentlichen Generalversammlung vom 23. April 1910 beschlossene Erhöhung unseres Aktienkapitals um 20 Millionen auf 200 Millionen Mark durchgeführt und unter dem 13. Mai 1910 in das Handelsregister von Dresden eingetragen. Infolge der (außenstehenden) Übernahme der Dresdener Wechselbank und der (außenstehenden) Übernahme unserer neuen Niederlassungen in Dresden, Bregenz, Gießen und Wuppertal sowie in Stuttgart, Heilbronn und Elm Löhren. Gleichzeitig wurde unsere Vereinbarung mit der Aktiengesellschaft Hansa J. W. & Co. in Paris erfüllt, an welche wir mit einem namhaften Aktienbetrag beteiligt haben; unsere Erwartung, daß wir in dieser Beteiligung einen wertvollen Stützpunkt für unser ausländisches Geschäft gewinnen würden, hat sich voll und ganz bestätigt.

Der Aufschwung und der Fortschritt des Handels hat an die Reserven der Dresdner Bank im Laufe des Jahres 1910 ein außerordentliches Maß erreicht. Infolge der außerordentlichen Erhöhung des Aktienkapitals sind die Reserven der Dresdner Bank im Vergleich mit dem Jahresende 1909 um 14,4 Millionen auf über 84 Mill. Mark, die und andererseits (wenn man die Depots und Kreditoren) wiederum um ca. 30 Millionen gestiegen sind, das Ergebnis der Dividenden-Ausschüttung auf 10,1 Millionen auf 12,184.045,00 vermehrt und der Bruttogewinn auf 10,1 Millionen und 10,1 Millionen auf 12,184.045,00 vermehrt und der Bruttogewinn auf 10,1 Millionen und 10,1 Millionen auf 12,184.045,00 vermehrt.

Das Ergebnis der Kapitalerhöhung wurde durch die außerordentliche Generalversammlung am 23. April 1910 in Dresden, Bregenz, Gießen und Wuppertal sowie in Stuttgart, Heilbronn und Elm Löhren. Gleichzeitig wurde unsere Vereinbarung mit der Aktiengesellschaft Hansa J. W. & Co. in Paris erfüllt, an welche wir mit einem namhaften Aktienbetrag beteiligt haben; unsere Erwartung, daß wir in dieser Beteiligung einen wertvollen Stützpunkt für unser ausländisches Geschäft gewinnen würden, hat sich voll und ganz bestätigt.

Der Rückgang der Dresdener Bank für das Jahr 1910 ergibt, nachdem Abschreibungen und Rückstellungen demnach gemacht sind, einen Bruttogewinn von 10,1 Millionen gegen 9,4 Millionen im Vorjahr. Nach Abzug der Dividenden-Ausschüttung, Steuern usw. beläuft sich der Nettogewinn auf 10,1 Millionen gegen 9,4 Millionen im Vorjahr, wofür auf das am 31. Dezember 1910 bestehende Aktienkapital die Dividende einer Dividende des Jahres 1909 8 1/2 % festgesetzt. Die erzielten Gewinne betragen:

	1910	gegen 1909
aus Kassen- und Coupon-Rente	10.100.000,00	7.850.225,00
aus Zinsen-Rente	11.999.944,00	8.850.502,45
aus Dividenden-Rente	12.184.045,00	10.865.421,65
aus Effekten- und Konjunktural-Rente	4.496.478,25	4.298.978,00
Rente der verschiedenen Wertpapiere	1.021.538,85	1.469.833,85

Der Bruttogewinn auf einer Seite des Kapitalbuches betrug 10,1 Millionen gegen 9,4 Millionen im Vorjahr. Die Zahl der bei der Dresdner Bank gehaltenen Aktien auf 144.833 gegen 124.729 im Vorjahr. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Das Jahr 1910 war für die Dresdner Bank ein außerordentlich erfolgreiches Jahr. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Raffa-Rente.

	1910	gegen 1909
Bestand am 31. Dezember 1909	17.879.867,27	
Eingang	17.879.867,27	
Ausgang	17.879.867,27	

Konten- und Coupon-Rente.

	1910	gegen 1909
Bestand am 31. Dezember 1909	12.604.416,75	
Eingang	12.604.416,75	
Ausgang	12.604.416,75	

Es erzielte sich demnach für den am 31. Dezember 1910 bestehenden Bestand ein Saldo von 21.281.596,15 laut Bilanz im Werte von 21.281.596,15.

Wechsel-Rente.

	1910	gegen 1909
Bestand am 31. Dezember 1909	257.622.758,10	
Eingang	257.622.758,10	
Ausgang	257.622.758,10	

Der am 31. Dezember 1910 bestehende Bestand von

	1910	gegen 1909
Bestand	206.004.427,75	
Ertrag laut Bilanz	218.001.872,85	
Ertrag laut Bilanz	218.001.872,85	

Effekten- und Report-Rente.

	1910	gegen 1909
Bestand am 31. Dezember 1909	247.022.009,80	
Eingang	247.022.009,80	
Ausgang	247.022.009,80	

Es erzielte sich demnach für den am 31. Dezember 1910 bestehenden Bestand ein Saldo von 257.622.758,10 laut Bilanz im Werte von 257.622.758,10.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909. Die Zahl unserer Kapitalgeber belief sich am Jahresende auf 4008 gegen 3449 im Jahre 1909.

4 1/2 % & 102 % rückzahlbare Obligationen der Gesellschaft für Getreidebau, Augsburg.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare hypothetische Anleihe der Gewerkschaft Victoria-Büden, Dortmund.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare hypothetische Anleihe der G. Hofmann Aktien-Gesellschaft, Dultburg.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare hypothetische Anleihe der Fritz Korfesche Maschinenfabrik, Bielefeld, Bielefeld, Hannover.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare hypothetische Anleihe der Linoleum-Fabrik Maximalstadt, Bielefeld.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare Anleihe der Maschinenbau- und Maschinenfabrik vorm. Gebrüder Carl, Dresden.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare hypothetische Anleihe der Essener- und Westfälischen Bergwerks-Gesellschaft, Ratingen.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare Obligationen der Sächsischen Elektrizitäts-Versorgungs-Gesellschaft, Chemnitz, Chemnitz, Chemnitz.

4 % hypothetische Anleihe der Sächsischen Brauerei, Chemnitz, Chemnitz, Chemnitz.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare hypothetische Anleihe der Vereinigten Bremer Portland-Zementwerke, Bremen, Bremen, Bremen.

5 % & 110 % rückzahlbare hypothetische Anleihe Serie B der Victoria-Fabrik, Chemnitz, Chemnitz, Chemnitz.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare Obligationen der Jüdischen Elektrizitätsgesellschaft, Chemnitz, Chemnitz, Chemnitz.

5 1/2 % hypothetische Anleihe der Eisenbahn-Gesellschaft Carl, Chemnitz, Chemnitz, Chemnitz.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare Obligationen der Eisenbahn-Gesellschaft Carl, Chemnitz, Chemnitz, Chemnitz.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare Obligationen der Eisenbahn-Gesellschaft Carl, Chemnitz, Chemnitz, Chemnitz.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare Obligationen der Eisenbahn-Gesellschaft Carl, Chemnitz, Chemnitz, Chemnitz.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare Obligationen der Eisenbahn-Gesellschaft Carl, Chemnitz, Chemnitz, Chemnitz.

4 1/2 % & 103 % rückzahlbare Obligationen der Eisenbahn-Gesellschaft Carl, Chemnitz, Chemnitz, Chemnitz.

(Fortsetzung folgt auf Seite 2)

(Fortsetzung von vorhergehender Seite.)

Lombard-Konto.

Am 31. Dezember 1910 waren an Lombard-Tarifen

In Dresden	1 457 657,99
Frankfurt a. M.	1 472 042,70
Hamburg	9 596 751,00
Bremen	8 012 528,85
Leipzig	829 922,50
Hannover	690 491,75
Königsberg i. Pr.	755 840,90
Breslau	1 129 021,85
Stettin	811 683,75
Stuttgart	425 498,85
bei anderen Plätzen	629 944,90
bestehen	28 060 358,90

Waren-Report-Konto.

Während Dezember 1910 waren in Dresden und Hamburg Verrechnungen an höheren Terminen abzuliefernde Waren für 4 981 018,40

Vorschüsse auf Waren und Waren-Verschiffungen.

Am 31. Dezember 1910 waren in Dresden, Berlin, Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau und Stettin Waren zusammen mit 28 700 298,50 beschickt, hiervon 28 438 577 939,90 gedeckt.

Akzept- und Scheck-Konto.

Am 31. Dezember 1909 bestanden sich Akzente und Schecks auf und im Umlauf

weiter wurden ausgeföhrt	28 700 298,50
auf Dresden	195 877 263,25
Berlin	66 450 857,15
Hamburg	1 017 298 916,55
Bremen	2 200 789 874,25
Leipzig	8 804 499 147,00
Hannover	3 500 966 411,20
Königsberg	66 068 755,05
Breslau	1 014 541 458,15
Stettin	2 186 918 871,55
Stuttgart	3 267 519 084,75

Es wurden einbezahlt

In Dresden	28 700 298,50
Berlin	1 014 541 458,15
bei anderen Plätzen	2 186 918 871,55
Es best am 31. Dezember 1910 im Umlauf verblieben	28 700 298,50
auf Dresden	8 848 855,75
Berlin	46 925 877,75
andere Plätze	177 578 102,95
	232 847 836,45

Immobilien- und Mobilien-Konto.

I. Sanftgebäude

Auf diesem Konto erscheinen die Wertgebäude

In Dresden	1 804 146,00
Berlin	6 000 000,00
Frankfurt a. M.	1 400 000,00
Hamburg	2 100 000,00
Bremen	1 500 000,00
Leipzig	650 000,00
Hannover	100 000,00
Königsberg	750 000,00
Breslau	120 000,00
Stettin	1 000 000,00
Stuttgart	500 000,00
Wien i. B.	100 000,00

In Chemnitz	500 000,00
Görlitz	40 000,00
Freiburg	1 000 000,00
Wiesbaden	50 000,00
Wuppertal	1 800 000,00
Düsseldorf	40 000,00
Köln	400 000,00
Hildesheim	100 000,00
Karlsruhe	213 089,25
Ulm	78 954,10
Breslau	500 000,00
Stettin	55 000,00
Stuttgart	100 000,00
Hannover	40 000,00
Stuttgart	840 000,00
Heilbronn	225 000,00
	10 006 189,00

2. Neubau-Konto.

Neubau resp. künftige Veränderungen in Berlin, Dresden, Nürnberg, Flauen, Freiburg, Reg. Hildesheim, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Hamburg, Bielefeld, Wiesbaden, Breslau, Chemnitz und Wuppertal 8 729 518,25

Palmer-Wilhelm-Strasse 185 995,45
Diverse Grundstücke 2 187 504,30
28 599 207,85

Unser erweiterter Immobilienbesitz ist zurzeit mit 28 735 204,05 Hypotheken belastet, deren Abzahlung nach den bestehenden Verträgen bisher nicht möglich war.

4. Mobilien-Konto.

Die Kennzeichnungen in Höhe von 559 506,95 die in der Hauptliste die Errichtung neuer Wechselstuben in Berlin und den Filialplätzen betreffen, sind wie in den Verträgen, abgeschrieben worden. Der Neubau Berlin i. Pr. ist im Besitz der Bank fertig gestellt und in Betrieb genommen worden. Der Neubau Berlin wird voraussichtlich im Sommer, das monumentale Gebäude, das von der Unterstadt Leipzig aufgeführt und unsere dortige Filiale aufnehmen wird, im Herbst vollendet werden. Für Dresden ist gleichfalls ein Neubau in Aussicht genommen.

Auch bei unserer Kassenführung in Dresden wird infolge Platzmangels ein Erweiterungsbau notwendig, die hierzu erforderlichen Grundstücke haben wir uns gesichert.

Vergünstigte Depositionen.

Es wurden bei uns zur Verzinsung hinterlegt Gelder im Betrage von

Personen sind zurückgezahlt worden	2 249 659 627,50
und verbleiben somit am 31. Dezember 1910	1 943 382 321,35
verteilt auf 98 785 Konten, und zwar:	286 277 808,15 in 98 785 Konten.
151 721 501,19 in 79 140 Konten mit ständiger Verzinsung.	
184 555 806,06 in 19 645 1 bis 12 monatlicher Rücklagen.	

Die Zahl der Depositionen-Rechnen ist von 84 905 in 1909 auf 98 785 gestiegen.

Ganblungs-Kosten-Konto.

Ganblungs-Kosten 11 509 684,60
Banciers 1 884 419,70

Die Steigerung der Unkosten ist auch in diesem Jahre zu einem Teil auf die durch die Errichtung neuer Filialen und Wechselstuben sowie durch die Aufhebung der Geschäftsbeziehung des Personalis zurückzuführen, zum anderen Teil auf das jähzeitliche Ansteigen unserer Beamten in die höheren Dienstklassen.

Reserve-Fonds-Konto.

Das Guthaben des im Jahre 1870 begründeten Reserve-Fonds betrug am 31. Dezember 1909 8 200 000,00
Hierzu kamen Zinsen im Jahre 1910 189 775,95
Hierzu ab gewählte Reserven im Jahre 1910 170 985,40
8 208 790,55

durch die Hebernahme des Reserve-Fonds der Dresdener Wechselbank erhöht sich derselbe um 121 675,45
auf 8 330 466,00
durch die von uns beantragte Zuweisung von 309 694,00
wird er die Höhe von 8 640 160,00
erreichen.

Die von uns im April 1905 begründete, Unterhaltungsanstalt des Königs-Friedrich-August-Stiftung

mit am 31. Dezember 1909 einen Bestand von	101 498,00
auf, hierzu kamen in 1910 an Zinsen	8 751,00
Hierzu ab gewählte Unterhaltungen im Jahre	105 244,00
wichtig bleibt ein Bestand von	2 248,00
	102 996,00

Reserve-Fonds-Konto.

Während dem ordentlichen Reserve-Fonds aus der Gewinn junger Aktien von 1910 28 837 267,65 zugeföhrt sind beträgt derselbe am 31. Dezember 1910 9 700 000,00

Der Reserve-Fonds B beläuft sich am gleichen Tage auf 300 000,00. Zur Abrechnung der Fonds beantragten wir aus dem Gewinn des Berichtsjahres dem ordentlichen Reserve-Fonds die Summe von 28 837 267,65 und dem Fonds B 300 000,00 zuzuföhren; durch diese Zuweisungen wird sich derselbe auf 31 000 000,00, letzterer auf 300 000,00 erhöhen.

Die Gesamtvermögen belaufen sich also auf 81 000 000,00, sind 80,5 % unserer Aktienkapitals.

Als Heberföhrt der Aktiva über die Verluste laut Gewinn- und Verlust-Konto ergibt sich ein Reingewinn von 25 107 410,76

Im Heberföhrt mit dem Aufsichtsrat beantragten wir denselben wie folgt zu verwenden:

Zuweisung an Reserve-Fonds A	882 792,35
Zuweisung an Reserve-Fonds B	300 000,00
Abföhrtung auf Sanftgebäude	600 000,00
Zuweisung an den Reserve-Fonds	269 694,00
Zuweisung für die Zinsensteuer	200 000,00
4 1/2 % Dividende auf 200 000 000	8 000 000,00
	9 772 386,35
Zantibute an den Aufsichtsrat	1 129 297,00
Vertragshändige Zantibute an die Direktoren, stellvertretenden Direktoren und Direktoren der Filialen	2 903 340,00
Gratifikationen an die Beamten	1 875 000,00
4 1/2 % Superdivid. auf 200 000 000	9 000 000,00
Beitrag	267 607,40
	15 385 044,40

Dresden, im März 1911.

Die Direktion.

E. Gutmann. G. von Klemperer. Mueller. Nathan. Jüdel. Herbert M. Gutmann.

Es war ein Mal

ein Herr, der klagte stets über Müdigkeit, schon morgens nach einstündiger Tätigkeit fühlte er sich matt und abgspannt, sein Gedächtnis versagte, er wurde unlustig zur Arbeit und mußte befürchten, seine Stellung zu verlieren. Jetzt ist alles anders, er trägt richtig angepaßte Optal-Gläser, kann arbeiten von morgens früh bis in die späte Nacht ohne zu ermüden, dabei fühlt er sich wohl und frisch und ist sicher, vorwärts zu kommen in seinem Beruf.

Brillen und Kneifer mit Optal-Gläsern in Nickel von M. 2.50, in Gold-Double von M. 5.50, in echtem Gold von M. 12.— an. Besuchen Sie eines meiner 11 Geschäfte, Sie werden überall gut bedient und sorgfältig werden Ihre Augen und Sehkraft geprüft. Zögern Sie nicht, bis ernstliche Beschwerden eintreten! Sie werden bestimmt zufrieden gestellt, dafür garantiere ich, oder Sie erhalten Ihr Geld zurück. Meine 11 Spezial-Geschäfte: Oranien-Str. 44, Friedrich-Str. 190, Brunnen-Str. 12, Link-Str. 1, Am Alexander-Platz, Chaussee-Str. 72, Turm-Str. 47, Karl-Str. 8, Taentzien-Str. 19, Wilmersdorfer Str. 48, Hauptgeschäft, Kontor u. Versand-Abteilung: Am Spittelmarkt, Ecke Wall-Str.



Optiker Ruhcke.

Gardinen □ Stores □ Tüllbettdecken
in schwerem Jacquardtüll und in Erbstüll an jedermann zu unseren Originalpreisen.

Vertrieb von Erzeugnissen sächs.

Gardinen-Fabriken

Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft.

- | | |
|--|---|
| C. Rosenthaler Straße 2, Rosenthaler Tor. | O. Große Frankfurter Straße 5-6, Ecke Fruchtstraße. |
| S. Oranienstraße 37, nahe Oranienplatz. | O. Niederbarnim-Straße 13, Ecke Boxhagener Straße. |
| S. Kottbuser Damm 65, (Rixdorf), nahe Hermannpl. | O. Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle. |
- Sachgemäße Bedienung. — Keine unnötige Vertourung.

Möbel-Angebot.

Solides Möbelgeschäft liefert bürgerliche Wohnrichtungen sowie einzelne Möbel gegen mäßige Zinsvergütung bei kleiner Anzahlung u. geringen monatlichen Zahlungen. Anfragen unter Postlagerkarte 16, Postamt 103. Kein Abzahlungsgeschäft. 4315*

Tadellos 1 M.



wöchentliche Teilzahlung liefert elegante Herren-Moden
Fertig und nach Maß
Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung
J. Kurzberg
Maß-Schneiderei
Rosenthaler Strasse 40-41
direkt am Hackeschen Markt.
II. Geschäft:
Frankfurter Allee 104, prt., Ecke Friedenstr.

Gartenstadt Falkenhagen-West
Ort am Bahnhof Seefeld
20 Minuten Charlottenburg ab Bahnhof Jungfernheide
30 Minuten an Lehrter Bahnhof (Hamburger Bahn)

Wunderschönes Landschaftsbild mit bewaldeten Höhenzügen am Brieselang, an den schönsten u. größten Laub- u. Nadelwäldern anschließend. Direkter Stadtbahnverkehr steht in naher Aussicht. Die Oberlitzener Heerstrasse liegt in nächster Nähe. Daher grosse Wertsteigerung!

□ Rute von 10 Mk. an
Anzahlg. v. 50 M. an. Amortisat.-Hyp. bis 1920. Fertige Sommerhäuschen 700.—, 1100.—, 1500.— M. :: :: schlüsselfertig, sofort besetzbar :: ::

Nieschalke & Nitsche
Berlin SO, Neun-Königsstrasse 16
Fernspr.: Amt VII, 6076.

Laferme REDOUTE Cigaretten
2-5 Pfennig
Vorzügliche Qualitäten.

Charlottenburg. S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12
Ecke Schulstraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Einsegnungs-Anzügen,
sowie gute, selbst Herren- und Knaben-Bekleidung, angefertigte Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an in eigener Betriebswerkstätte.

„Hoffnung“
Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185 Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Tor u. Invalidenstr.
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.
Empfiehlt Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fantl-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufs-Kleidung.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten 103/1*
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.
NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

